

Hans Sachs-Bildnis nach dem in der herzogl. Braunschweigischen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlichen Originalölgemälde des Nürnberger Malers Endres Herneisen.

„Barbara Harscherin"

Hans Sachsens zweite Frau.

Beitrag

zu

einer Biographie des Dichters

von

Dr. Alfred Bauch.

Mit sieben Abbildungen.

Nürnberg 1896.

Verlag der Joh. Phil. Raw'schen Buchhandlung.
(J. Braun.)

Seiner lieben Mutter

der verw. Frau Pastor Emma Bauch

geb. Esche

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

So viel bisher auch schon über Hans Sachs veröffentlicht wurde, fehlt es doch immer noch an einer erschöpfenden, nach kritischer Methode verfaßten Lebensbeschreibung des Dichters. Hans Sachs kommt in seinen poetischen Werken öfter auf seine Schicksale zu sprechen: er ist auf diese Weise sein eigener Biograph gewesen, und so fußt denn fast alles, was über den Lebenslauf des Dichters publiziert wurde, auf dessen eigener Erzählung. Allein das Hinnehmen auf Treu und Glauben, ohne seine Angaben zu prüfen, hat die Forscher öfter zu unrichtigen Schlüssen verführt. Man muß sich eben immer vergegenwärtigen, daß Hans Sachs schon in seinem Mannesalter an Gedächtnisschwäche litt, und daß ihm daher manches, das der Vergangenheit angehörte, nicht immer deutlich vor Augen trat. Ja, im Greisenalter weiß er selbst auf Ereignisse, die erst kürzlich geschehen waren, sich nicht genau zu entsinnen.

Wir wollen, um dies zu erläutern, nur einiges herausgreifen. Hans Sachs ist nach dem, was er selbst sagt, nicht einmal über sein Geburtsjahr ganz im klaren; er täuscht sich über das Jahr, in welchem er Meister wurde, und macht über den Todestag seiner ersten Frau Kunigunde drei unter sich abweichende Angaben.

Dann ist aber auch öfter die Ausdrucksweise des Dichters mißverstanden worden, weshalb man z. B. den Verlobungs-

und Hochzeitstag seiner ersten Frau Kunigunde stets falsch datiert findet. Ähnlich verhält es sich mit dem Verlobungs- und Hochzeitstage Barbaras, wie denn überhaupt das Bild, das die Forscher von der zweiten Frau des Dichters entwerfen, vor der Kritik nicht stand hält. Bekanntlich liest man in fast allen Schriften über Hans Sachs, daß er im Alter von nahezu siebenundsechzig Jahren zur zweiten Lebensgefährtin sich ein junges Mädchen erwählt habe. Einzelne lassen sie gar erst siebzehnjährig sein, als sie ihm angetraut wurde.

Sie tragen die Schuld, daß es nicht an Angriffen auf den Dichter gefehlt hat, der als lüsterner Greis ein so jugendliches Wesen an sich fesselte.

Die folgenden Zeilen, aus deren Inhalt einzelnes schon gelegentlich der vorjährigen Hans Sachsfeier an die Öffentlichkeit kam*), werden unrichtige Meinungen beseitigen und werden aufgrund zuverlässiger Quellen die Frau schildern, die den ermüdenden Dichter zu neuem Schaffen anregte, seinen Lebensabend verschönte und also schon längst eines litterarischen Denkmals würdig gewesen wäre.

Für die Lebensgeschichte Barbaras war einer Menge verwandtschaftlicher Beziehungen nachzugehen, was zumeist an der Hand der Nürnberger Pfarrmatrikel zu geschehen hatte. Wenn es gelungen ist, hier manches Neue auch über die Familie des Dichters beizubringen, so ist dies vor allem Herrn Dekan und Stadtpfarrer Karl Heller von St. Lorenz und Herrn Stadtpfarrer Friedrich Michahelles von St. Sebald zuzurechnen, die mir die Einsichtnahme der Kirchenbücher ermöglichten und mich in so zuvorkommender Weise bei meinen Studien unterstützten, daß ich nicht genug erkenntlich sein kann.

Und nun noch ein Wort über das dem Texte vorangesetzte Bild, welches Hans Sachs in seiner Häuslichkeit darstellt. Das in Öl gemalte Original hierzu befindet sich auf der herzoglich

---

*) Siehe Anmerkung 19.

Braunschweigischen Bibliothek in Wolfenbüttel und ist von dem Nürnberger Maler Andreas Herneisen gefertigt. Es ist das einzige erhaltene authentische Portrait des Dichters, auf dessen Vorhandensein erst jüngst durch den Oberbibliotheker in Wolfenbüttel Herrn Professor Dr. Otto von Heinemann in einer längeren Abhandlung hingewiesen wurde. Der außerordentlichen Güte des eben genannten Herrn ist es zu danken, daß es uns ermöglicht wurde, das bisher noch nicht reproduzierte Portrait in photographischer Nachbildung weiteren Kreisen bekannt zu geben. Die Aufnahme, die vom Photographen Otto Hansen in Wolfenbüttel gemacht wurde, war keine ganz leichte, da das Original schon stark nachgedunkelt ist; doch müssen gerade die Hauptpartieen des Bildes mit den Persönlichkeiten des Dichters und Malers als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Nürnberg, den 14. Oktober 1895.

A. Bauch.

„Barbara Harscherin"

Hans Sachsens zweite Frau.

Am 27. März 1560 starb Hans Sachsens erste Frau Kunigunde, geborene Creutzer[1]), aus Wendelstein am Berg[2]). Er hatte mit ihr fast einundvierzig Jahre in glücklicher Ehe gelebt[3]), und mit tief empfundenen, zu Herzen gehenden Worten gab er seinem herben

---

[1]) In der Litteratur über Hans Sachs findet man bald den 25., bald den 27. oder 28. März 1560 als Todestag Kunigundens angegeben. Hans Sachs kommt an drei Stellen auf den Tod seiner ersten Frau Kunigunde zu sprechen und macht selbst drei unter sich abweichende Angaben. In dem Gedicht das „Valete" oder „Summa all meiner Gedicht", das aber erst sechs oder sieben Jahre nach Kunigundens Tode verfaßt ist, sagt er: sie sei am 16. März 1560 gestorben. „In der Vorred ueber das register der 16 puecher maistergesangs meiner gedicht" bezeichnet er den 17. März 1560 als Totestag, und endlich in dem wenige Wochen nach ihrem Tode verfaßten Spruchgedicht „Der wunderliche traum von meiner abgeschiden lieben Gemahel Kunigund Sächsin", wo er sich am eingehendsten über ihre Krankheit und ihr Hinscheiden äußert, erzählt er sie sei „an unser frauen verkündigung tag, war der 25 tag des Mertzen" erkrankt, sie sei dann nach ganz kurzer Krankheit gestorben und zwei Tage nach ihrem Tode zu Grabe getragen worden. Da nun nach einer amtlichen also höchst zuverlässigen Quelle, nach dem I. Totenbuche der Pfarrei St. Sebald, ihr Begräbnis — zwei Tage nach dem Tode — am 29. März 1560 erfolgte, so ist der 27. März 1560 als Todestag festzuhalten. — Der Eintrag in dem erwähnten Totenbuche lautet: Kungund Hans Sechsin in dem spitalgeßlein 29. marty 1560. — Es möge hier darauf hingewiesen werden, daß in Nürnberg während des 15. Jahrhunderts und bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Bestattung der Toten in der Regel schon einen Tag nach dem Hinscheiden geschah. Von etwa 1558 ab wurde das ganze 16. Jahrhundert hindurch die Beerdigung für gewöhnlich am zweiten Tage nach dem Absterben vorgenommen. Die Beerdigung am dritten Tage nach dem Verscheiden kam erst viel später auf. — Wo also nicht noch ausdrücklich der Todestag (mit obiit 2c.) vermerkt ist, wird in den Nürnberger Totenbüchern durch das Datum stets ausnahmslos der Begräbnistag bezeichnet.

[2]) Ein schöner Marktflecken südlich von Nürnberg, an der Schwarzach gelegen, mit berühmten Steinbrüchen.

[3]) Über den Hochzeitstag Kunigundens, der von den Hans Sachs-Biographen regelmäßig unrichtig angegeben wird, siehe Anm. 10a am Schluß.

Schmerze Ausdruck in dem Gedicht[4]) „der wunderliche Traum von meiner abgeschieden, lieben Gemahel Kunigund Sächsin“:

Ach Gott, erst wart meim Hertzen bang,
Weil ich mein Gmahel nit mehr het.
Wo ich ansach dieselben Stet,
Daran sie war gstanden und gsessen,
O, so thet sich mein Hertz denn fressen.
Dergleich, wo ich ir Kleider sach,
Wirt ich geleich von Hertzen schwach,
Das ich mein Gmahel auserkorn,
Also gar gehling het verlorn,
Der ich erst gar notdürftig war,
Weil ich ins 66 Jar
Gieng, und sie acht und fünftzig was
Erst alt, derhalb ich ubermaß
War im Hertzen bekümmert hoch.

---

[4]) Ein neuer Abdruck dieses Gedichtes nach der Handschrift im 14. Spruchbuch — das bis vor kurzem im Besitz des Grafen Ludwig Paar in Wien gewesen und 1893 in das Eigenthum der Stadt Nürnberg übergegangen ist — findet sich bei Rudolph Genée, Hans Sachs und seine Zeit, Leipzig 1894, S. 434 ff. — Wir haben oben im Text mit Rücksicht auf Leser, die der diplomatischen Schreibweise ungewohnt sind, bei Quellencitaten die Hauptwörter mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, während wir in den wissenschaftlichen Noten die diplomatische Schreibweise vorziehen.

Von Hans Sachs' Werken, aus denen öfter Stellen citiert sind, giebt es bekanntlich drei Gesammtausgaben: Die Nürnberger d. h. die zu Nürnberg gedruckte Ausgabe in fünf Foliobänden, von der die ersten drei Bände noch zu Lebzeiten des Dichters, die letzten zwei Bände erst nach seinem Tode erschienen sind; dann die „Kemptener Ausgabe“, fünf Quartbände umfassend, aus den Jahren 1612—1616 und endlich die „Tübinger Ausgabe“ in der Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart. Sie umfaßt 21 Oktavbände und ist ein kritisch revidierter Neudruck der Nürnberger Ausgabe unter Berücksichtigung der Kemptener Ausgabe. Sie erschien 1870—1892 und wurde begonnen von Albrecht Keller und beendet von den gegenwärtig bedeutendsten Hans Sachs-Forscher Edmund Goetze. — Diese sogenannten Gesamtausgaben enthalten aber bei weitem nicht alles, was Hans Sachs gedichtet. — In kurzer Zeit wird jedoch alles, was der Dichter geschaffen, im Druck vorliegen. Vgl. E. Goetze, Hans Sachs, Festrede, Nürnberg 1894, S. 10 und 16. — Inzwischen ist hiermit der Anfang gemacht und von der Tübinger Ausgabe als Fortsetzung Band 22 (1894) erschienen, während Band 23 gegenwärtig (November 1895) unter der Presse sich befindet.

Einen Überblick über die bis 1894 erschienene „Hans Sachs-Litteratur“ hat J. Braun in Nr. 29, 30 und 32 der Nachrichten aus dem Buchhandel, Leipzig 1894, gegeben. Hierzu soll 1896 noch ein Nachtrag folgen.

Oft daucht mich auch, sie lebet noch,
Etwan bey iren Freundin wer,
In iren Gscheften hin und her.
Wenn ich mich dann bedacht, das sie
Gestorben wer und nicht mehr hie,
So wurd mein Hertzenleid nur neu;
Wann ich mich zu ir alle Treu
Versach für all Menschen auf Erd,
Besorgt mich vor ir keinr Geferdt.
Rechte Lieb und Treu von Anfang
Bey ir fund ich ir Leben lang[5]).

Der Schlag traf ihn um so härter, weil bei ihm schon seit Jahren die Schwächen des Alters sich bemerklich machten: Gehör und Gedächtnis hatten nachgelassen, er litt am Zipperlein und bezeichnete sich als „ganz baufällig“[6]). Er fühlte sich nach dem Tode seiner ersten Frau, wie er selbst erzählt, vom Alter „schwer gefesselt

[5]) Tüb. Ausg. XI, 462. Kempt. Ausgabe III, 1, 530.

[6]) Am 28. Februar 1544 klagt er in dem Gedicht: Ein gespraech der götter ob der edlen und bürgerlichen krankheit das podagram oder zipperlein (Kemptener Ausg. I, 4, 916, Tüb. Ausg. IV., 402):

Nicht lang vergangen, als ich lag
In des podagrams schwerer plag
Kleinmütig war ich in meim Hertzen . . .

In dem Liede „Der junkbrunn“ vom 31. Dezember 1548 (Karl Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs. Erster Theil. Geistliche und weltliche Lieder, Leipzig 1870, S. 270) sagt er von sich:

Da dacht ich mir im traum: Fürware
Alt bist auch vier und fünfzig jare,
Dir geht ab an ghör und an gsicht.

Im Jahre 1554 (Goedeke a. a. O. S. 320) äußert er sich:

Als ich, Hans Sachs, alt ware
Zwei monat sechzig jare,
Wurt schwach mein gedechtnus,
Und auch mein sinnreicher einfluß
Wart machtlos und entwichte.

Am Ausführlichsten aber schildert er seine Altersgebrechen in einer Geburtstagsbetrachtung vom 5. November 1558 in dem Gedicht „Ein klaggesprech über das schwer alter“ (Tüb. Ausg. VII, 211, Kempt. Ausg. II, 2, 107):

Und bedacht mit betrübtem sin,
Wie mein kräft hett das alter hin
An gesicht, an ghör und an gedechtnus,
An sin, vernunft und an gesprechnus . . .
Ich sprach: O, alter, du hast mir

und überladen", wurde „des Dichtens und Schreibens verdrossen" und gedachte, forthin seine Zeit „mit Ruhe zu vertreiben"[7]).

Er selbst hatte einmal den Rath erteilt[8]):

Drumb besser wer, Witwer zubleiben,
Einem Alten denn sich zuverweiben,
Wie Franciscus Petrarcha ret,
Lobt des Witwers ruig Schlafpet,
Daß ihm nit Unru auferwachs
Durch die ander Eh, spricht Hans Sachs.

Nicht minder bestimmt hatte er in einem Fastnachtsspiel gegen die Verheiratung eines bejahrten Mannes mit einer jungen Frau sich verlauten lassen:

Ain junge (Frau), die wer mir zu gail,
Ich pin auch alt auf meinem Dail.
Ein junge thet mir leicht kain guet.
Gleich mit seim Gleich sich freuen thuet,
Wie uns sagt das Sprichwort clueg,
Drumb ist eine alte wol mein Fueg[9]).

Hiernach hätte man also erwarten dürfen, daß er zu einer zweiten Ehe sich nicht mehr entschließen, oder daß er wenigstens keine jugendliche Lebensgefährtin sich erwählen werde. Andererseits

Auch genommen mein gesundheyt
Jetzund in meines alters zeit
Und hast mir darfür gegeben
Ein baufelligs, gebrechlichs leben;
An augen, zän, füssen und henden,
Bös flüß an armen, hals und lenden,
Schwindel, zittern, husten und krätz.
Du, alter, hast mir bracht solch schätz . . .
Alter, also hastu mich troffen,
Mich gemacht abkreftig und ungestalt,
Gantz baufellig und unvermüglich,
Weder zu schimpf, noch scherz mehr tüglich . . .

[7]) Vgl. „Vorrede ueber das regifter der 16 puecher maistergesangs meiner gedicht" bei Genée a. a. O. S. 453.

[8]) Es geschieht dies im Schwank „Wo die glatzenden männer iren ursprung haben" vom Jahre 1559. Tüb. Ausg. IX, 457. — Kempt. Ausg. 2, 4, 215. — Edmund Goetze, Sämtliche Fabeln und Schwänke von Hans Sachs, 2. Band, Halle a. S. 1894, S. 151.

[9]) Fastnachtspiel „Der teufel nahm ain alt weib" vom Jahre 1557. Edmund Goetze, Sämtliche Fastnachtsspiele von Hans Sachs, VII. (letztes Bändchen). Halle a. S. 1887; S. 21.

jedoch muß man bedenken, daß kein Handwerker zur Ausübung des Meisterrechts gelangen konnte, wenn er nicht verheiratet war. Wurde ein Meister Witwer, so lag die Wiederverehelichung zwar in seinem freien Willen, aber da die ledigen Gesellen[10]) und Lehrlinge im Hause des Meisters wohnten und beköstigt wurden, so zwang schon die Rücksicht auf die ordentliche Führung des Hauswesens zum Eingehen einer neuen Ehe. Man findet daher in den Kirchenbüchern Beispiele in großer Zahl, daß Witwer aus dem Handwerkerstande für gewöhnlich nach ganz kurzer Zeit, oft schon nach Wochen wieder vor dem Traualtar erschienen. Dann wird man es aber auch natürlich finden, daß der gealterte Hans Sachs, der nach dem Tode seiner Frau und seiner sämtlichen Kinder vereinsamt und verlassen dastand, nach einer treuen Pflege sich sehnte, wie sie eben nur von einer Ehegattin zu erwarten ist. Daß ihn aber außerdem noch die Rücksicht auf seine vier „verwaisten" Enkelkinder, wie öfter angegeben wird, zur Wiederverheiratung bewogen habe, ist, worauf noch die Rede kommt, eine ganz haltlose Vermutung.

So trat also Meister Hans Sachs trotz seiner Bejahrtheit noch einmal als Freier auf, verlobte sich am 12. August 1561 mit „Barbara Harscherin" und wurde kurz darauf am 2. September mit ihr ehelich verbunden[10a]).

---

[10]) Mehrere von Hans Sachs' Schuhknechten (Gesellen) (Georg?) Hager und Hans Heid lernten bei Sachs auch den Meistergesang. Vgl. F. Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meistergesangs, Berlin 1872, S. 33 und 34. — Ein „Georg Hager, schuster ist maister worden quarta adi 11. aprilis 1537." M. S. 239, S. 142a. Kgl. Kreisarchiv Nürnberg.

[10a]) In den „Valete" oder „Summa all meiner gedicht von MDXIIII jar an biß ins 1567 jar." (Tüb. Ausg. XXI, 335. Kemptener Ausg. V, 3, 154. Nürnb. Ausg. V, 3, 413. Genée, S. 443) erzählt er von seiner Verlobung und Hochzeit mit Barbara.

Als man zelt ein und sechtzig jar
Am zwölften augusti fürwar,
Wurd mir wider verheirat da
Mein ander gmahel Barbara
Harscherin, und am erichtag
Nach sanct Egidien, ich sag,
War mein hochzeit fein schlecht und still,
Mit der leb ich, so lang Gott will.

Das Wort „heiraten", das schon manchen irregeführt (Vgl. u. a. Salomon Ranisch, historisch-kritische Lebensbeschreibung Hans Sachsens. Altenburg 1765 S. 42 und Ch. Schweitzer, Un poète allemand au XVI. siècle. Etude sur la vie et les oeuvres de Hans Sachs. Nancy 1887, S. 34) hatte damals die Be-

Was wissen wir über Barbara Harscher? Nicht viel mehr, als wir aus Hans Sachs' Gedichten erfahren. Die Hans Sachs-

deutung von „verloben", so daß der Heiratstag den Tag des Ehegelöbnisses bezeichnet. Vgl. Schmeller-Fromann, Bayerisches Wörterbuch, München 1872 und 1877, Bd. 1, S. 1024 und Bd. 2, S. 165. Als Beleg hierfür möge noch folgender Eintrag des II. Ehebuchs von St. Sebald in Nürnberg dienen: Christoph Landsperger, ein büttnersgesell von Donawörd, Margareta, Hansen Gottharts, büttners, tochter von Regensburg. Nota bene: sponsus hat etlich jar alhie bei maister Hansen Beurl, büttnern, gearbeitet. Und da im gemelter Beurl sein tochter verheiratet, das er maister und burger worden, im behilflich gewesen, und hochzeit halten soll, zeucht er davon, kombt gen Regensburg, arbeitet bei einem maister, Gotthart genannt, dessen tochter, ein schön mensch, lieb gewinnt, sie schwengert, davon zeucht; und nachdem sie das kind geporn, hieher kombt und erfehret, das er mit Beurl(s) tochter hochzeit machen will, wurd sie klagend und wurd sie und Christoph den 5. juny in das Loch geführet, alda erkant, das sie beide aus dem loch geführet, in der kirch den 8. juny (1615), das ist an einem Donnerstag, sollen eingelaitet werden, welches dan geschehen. Allein was darauf erfolgen werde mit den maistern des handwerks, ob sie in leiden? NB. Ist aus und abgeschaffet worden."

Von seiner Hochzeit mit Barbara erzählt Hans Sachs außerdem in dem oben im Text citirten Gedicht „das künstlich Frauenlob."

Bezüglich der Verlobung und der Hochzeit des Hans Sachs mit seiner ersten Frau Kunigunde Creutzer sind die Hans Sachs-Biographen ebenfalls im Irrtum, was das Datum anlangt. Hans Sachs erwähnt seine Verlobung oder Hochzeit mit Kunigunde in dem Gedicht „der wunderliche Traum" und in dem „Valete". Im letzteren erzählt er:

Und nach zwei jarn zog ich mit glück
Gen Nürnberg, macht mein meisterstück.
Nach dem ward mir vermählet drin
Mein Gmahel Kunigund Creutzerin
Gleich am sanct Egidi tag.
Am neunten tag der hochzeit pflag,
Als man gleich fünfzehundert jar
Darzu neunzehn zelen war.

Zunächst ist übrigens hier noch zu bemerken, daß Hans Sachs etwa nicht, wie man aus der zweiten Verszeile geschlossen hat, schon im Jahre 1519 Meister des Schuhmacherhandwerkes geworden ist. Wir kommen hierauf an einer anderen Stelle zu sprechen. Was nun seine Hochzeit mit Kunigunde betrifft, so fand diese nicht, wie man so oft in Schriften über Hans Sachs liest, am 1. September 1519, am Egidientage, statt. Vgl. E. Goetze, Hans Sachs, Bamberg 1890, S. 11 und 12, und R. Genée a. a. O. S. 83 und 89. Die Stelle „Am neunten tag der Hochzeit pflag" erklärt Goetze: „die Hochzeit wurde über eine Woche gefeiert." Eine so weit ausgedehnte Hochzeitsfeier war aber nach der Nürnberger Hochzeitsordnung ganz ausgeschlossen. Die Hochzeitsordnung von 1503 (M. S. 335 im k. Kreisarchiv Nürnberg) bestimmte: „Item man sol auch neuer (nur) eyn tag hochzeyt haben, an dem tag, als man zu kirchen gewest ist und des

Biographen nennen sie entweder ohne jeden weiteren Zusatz „Barbara Harscher“[11]) oder bezeichnen sie gelegentlich ihrer Verheiratung mit dem Dichter als „jugendlich“[12]), als „siebzehnjährig“[13]), als „junges Mädchen“[14]), als „sehr junges Mädchen“[15]), als „une toute jeune fille de dix-sept ans“[16]), als „siebzehnjährige Jungfrau“[17]); oder es heißt von ihr: „Eine jugendlich schöne tugendsame Maid, die siebzehnjährige Barbara Harscherin ist es, die das Goethewort an ihm zur Wahrheit macht:

So wird die Liebe nimmer kalt,
Und wird der Dichter nimmer alt“.[17a])

nachts pey ligen wollen on geverd, und wer das überfür, der müst zweynzig guldein landswerung zu puß geben.“ Dieselbe Bestimmung enthalten auch die Hochzeitsordnungen vom Jahre 1526 (M. S. 331) und 1557 (M. S. 337 Fol. 17). Das Wort „vermählen“ hat eben auch nur den Sinn von „verloben“. Vgl. Schmeller-Frommann a. a. O. S. 1579. Hans Sachs verlobte sich also mit seiner ersten Frau Kunigunde am Egidientage, dem 1. September 1519, und am neunten Tage, also am 9. September 1519, fand die Hochzeit statt.

[11]) M. Salomon Ranisch, historisch-kritische Lebensbeschreibung Hans Sachsens. Altenburg 1765, S. 42. — Chr. M. Wieland, Zugabe einiger Lebensumstände Hans Sachsens. Neudruck aus dem Deutschen Merkur von 1767 bei Bernhard Suphan, Hans Sachs in Weimar, 1894, S. 24. — Emil Weller, der Volksdichter Hans Sachs und seine Dichtungen. Eine Bibliographie, Nürnberg 1868, S. XI. — Edmund Goetze, Hans Sachs, Bamberg 1890, S. 57. Derselbe in der Allgemeinen deutschen Biographie, 30. Band, Leipzig 1890, S. 125.

[12]) J. L. Hoffmann, Hans Sachs, Sein Leben und Wirken. Nürnberg 1847, S. 141. — Ernst Mummenhoff, Hans Sachs. Nürnberg 1894, S. 131. Mummenhoff spricht jedoch zugleich die richtige Vermutung aus, daß sie älter als siebzehn Jahre gewesen sein müsse.

[13]) Diese genaue Altersangabe findet sich zunächst bei Karl Goedeke, Grundriß der deutschen Dichtung aus den Quellen. I. Band, Hannover 1859, S. 338. So auch in der zweiten Auflage, Dresden 1886, II. Band, S. 408. Goedeke begeht offenbar eine Verwechselung mit der „siebzehnjährigen“ Kunigunde Creutzer, die Hans Sachs in erster Ehe in diesem Alter heiratete. Der Irrtum Goedekes pflanzte sich in den Schriften anderer Autoren fort. Vgl. Julius Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs. Zweiter Teil, Spruchgedichte. Leipzig 1870, S. XVII. C. K. J. Lützelberger, Hans Sachs, sein Leben und seine Dichtung, 2. Auflage, bearbeitet von C. Fromann, Nürnberg 1891, S. 33. Victor Kiy, Hans Sachs, sein Leben und Wirken. Leipzig 1893, S. 77.

[14]) Rudolph Genée, Hans Sachs und seine Zeit, Leipzig 1894, S. 368.

[15]) R. Genée, Hans Sachs, Leben u. ausgewählte Dichtungen. Berlin 1888, S. 40.

[16]) Charles Schweitzer a. a. O. S. 34.

[17]) Johannes Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters, 1. bis 12. Auflage, 6. Band, Freiburg im Breisgau 1888, S. 202. Ebenso in der neuesten (13. und 14.) Auflage, herausgegeben von L. Pastor, Freiburg 1893, S. 208.

[17a]) H. C. Kellner in „Mitteilungen aus dem Goetheverein zu Zwickau“, Nr. 6 vom 5. November 1894, S. 2.

Sonst verlautet weder etwas über ihre Familie, noch über ihre früheren oder späteren Schicksale; und doch verdiente Barbara, die dem alternden und ermüdenden Dichter neuen Lebensmut gab und ihn zu neuem Schaffen anregte, eine größere Berücksichtigung in der Biographie des „teutschen Poeten“ Hans Sachs.

Wir wollen nun versuchen, nach bisher für eine Hans Sachs-Biographie noch nicht oder nicht hinreichend benutzten Quellen das zu geben, was über Barbara Harscher neues Licht verbreitet.

Es hat nicht an Vorwürfen gegen den Dichter gefehlt, der als fast siebenundsechzigjähriger Greis und nach tiefster Trauer über den Verlust seiner ersten Gattin sich durch die Ehe mit der „siebzehnjährigen“ Barbara Harscher „tröstete.“ Nach der Schilderung, die Hans Sachs mit der Überschwenglichkeit und Beseligung eines liebenden Jünglings in dem Gedicht „Das künstlich Frauenlob“ von ihren leiblichen Vorzügen gibt[18]), mußte man sich freilich versucht fühlen, sie für noch recht jugendlich, sie für eine schöne und zarte Jungfrau zu halten. Er beschreibt in dem Gedicht, das ein Jahr nach seiner Hochzeit mit Barbara verfaßt ist, in nahezu erschöpfender, man möchte fast sagen, indiskreter Weise ihre körperlichen Reize:

„Erstlich wil ich ir Schön erzeln,
Die ir Gott leiblich zu thet stelln
Durch alle Glieder so zart und weiblich,
Das es von mir ist gar unschreiblich.
Jedoch ich geben will an Tag
Von irer Schön, so vil ich mag:
Holdselig ist sie personirt,
Von Leib gantz engelisch formirt,
Sie ist holdseliger Geber
Und tritt fein aufrichtig daher
Mit eim freundlichen Angesicht,
Fröhlicher Gstalt und fein röslicht.
Ir Stiren glat wie Marmelstein,
Sinwel[18a]), nit zu groß, noch zu klein,

---

[18]) Das Gedicht ist „anno salutis MDLXII am 4 tag septembris“ verfaßt. Tübing. Ausg. XX, 518; Kemptner Ausgabe V, 2, 246; Nürnberger Ausgabe V, 2, 330.

[18a]) Sinwel bedeutet rund. — Der runde Vestnerturm auf der Burg zu Nürnberg wird auch Sinwelturm genannt.

Ir Mündlein brint wie ein Rubin
Wohlgeschmack; auch so stehnd darin
Ire Zenelein, gestellt mit Fleiß,
Rund, glat, geleich den Perlein weiß.
Milchfarb so sind auch ire Wangen,
Mit rosenroter Farb umbfangen,
Darinn zwey kleine Grüblein zart,
Ir Euglein braun, lieblicher Art.
Darzu ein lang fliegendes Haar,
Liechtgelb, geleich dem Golde klar,
Zierlich kraus oberhalb der Ohren.
Darzu hat auch die wohlgeboren
Ein Hälslein und ein Kehlen weiß.
Darunter zwey Brüstlein ich preis,
Mit plauen Ederlein geziret,
Hin und wider gedividiret.
Ir Bäuchlein glat, gwollen und lind,
Ir Schultern wol gebildet sind,
Lang dünn und grad ir Seiten send,
Schön und gerad an allem End,
Ir Händ und Füß subtil und adlich,
Ir gantzer Leib der ist untadlich;
Und tritt her in irm Gebend und Gwand
Gantz erbarlich nach irem Stand.
Und wenn sie Argus sehen thet,
Der vor Zeit hundert Augen het,
So müst er ir doch sprechen Lob,
Der geleich glaub ich, und wenn auch ob
Apelles, der best Maler werd,
Itzund noch lebet hie auf Erd
Und ir Bildnus entwerfen solt
Und gleich all sein Kunst brauchen wollt
Mit seinen meisterlichen Sinnen,
Würd im doch all seine Kunst zerrinnen,
Daß ers malet so schön und zart,
So holdselig freundlicher Art,
Wie sie denn itzt auf Erd ist Leben,
Das ir durch die Natur ist geben.“

Darauf entwirft der Dichter ein Bild ihrer hervorragenden geistigen und sittlichen Eigenschaften:

„Ich schweig der hoch geistlichen Gab,
Die ir Gott aus Genaden gab.
Von ehrlichen Eltern geborn,
Von den sie ist erzogen worn,
Mit treuer Lehr ist heimgesucht
Auf Keuschheit, Scham, ehrlicher Zucht
Mit guter Geberd, Sitten und Tugend,
Die sie anfieng in irer Jugend,
Gehorsam in Einmütigkeit,
Gantz stil und mit Verschwigenheit,
Mit standhaft und erbarn Gemüt,
Mit Demut, steter Treu und Güt,
Mit Bescheidenheit an allem Ort,
Glimpflicher holdseliger Wort,
Mit Emsigkeit, Verstand und Fleiß,
Wol bsunnen, fürsichtiger Weis,
Fein ordentlich in dem Haushalten,
Das sie arbeitsam thut verwalten
Gutwillig on als Verdriesen.
Auch werden mütterlich unterwisen
Ire Kinder auf Zucht und Ehr
Und aller christenlicher Lehr.
Derhalb ich nit allein ir Schön
Mit meinem Lobgedicht bekrön,
Sonder vil höher ir Sitten und Tugend,
Die all erbaren Frauen trugend
Groß Lob und Rhum bey allen Weisen,
So die theten loben und preisen.

Das hohe Lied der Liebe läßt der Dichter in den Versen austönen:

Wenn Boccatius [in] seiner Jugend
Auch het gewist ir Sitten und Tugend,
So het er sie gestellt auf Trauen
Zu den hundert durchleuchtigen Frauen[18b]).

[18b]) Bocaccios Buch „die 99 durchleuchting frauen" hatte Hans Sachs in seiner Bibliothek. Vgl. Karl Goedeke, die Büchersammlung des Hans Sachs, in

Derhalb hab ich ir zugericht
Auch zu Dienst dises Lobgedicht,
Als der, die meim Hertzen gefelt,
Die ich mir auch hab auserwelt
Zu einem ehlichen Gemahel,
Die sich helt ehrenvest wie Stahel.
Fünfzehhundert ein und sechtzg Jar
Unser Hochzeit gehalten war
Am Erichtag nach Egidij,
Die sich hielt löblich je und je,
Mit Nam Barbara Harscherin,
Die heißt nun Barbara Sächsin,
Bey der ich beschliessen wil mein Leben.
Gott wöll Heil und Gnad darzu geben,
Das unser ehlich Lieb und Treu
Sich teglich alle Tag verneu,
Zunem und fruchtbarlich aufwachs
Bis an das End. Das wünscht Hans Sachs.

Also am Erichtag oder Dienstag nach Sankt Egidii, am 2. September 1561, feierte Hans Sachs „fein schlecht und still", wie es für ihn als Witwer und greisen Mann schicklich war, seine Hochzeit mit Barbara. Unter den wenigen Gästen, die der Feier beiwohnten, wird gewiß auch ihre Mutter Agnes Harscher, die damals noch am Leben war, sich befunden haben.

Über die Trauung findet sich folgender Eintrag im zweiten Ehebuch der Nürnberger Pfarrei St. Lorenz:
„Hans Sachs, Barbara Jakob Endresin, 2. Septembris 1561."

Damit ist schon bewiesen, daß Hans Sachs in zweiter Ehe nicht ein Mädchen oder eine Jungfrau, sondern eine Witwe als Gattin heimführte[19]). Aber Hans Sachs deutet dies ja auch selbst

---

Schnorr's Archiv für Litteraturgeschichte, Band VII, 1878, S. 2, und Genée a. a. O. S. 368 und 466.

[19]) Bereits im Jahre 1894 wurden gelegentlich der Hans Sachs-Feier die Hauptergebnisse der vorliegenden Schrift in den Zeitungen mitgeteilt, so im Nürnberger „Fränkischen Kurier" Nr. 565 vom 4. November 1894, S. 1, und in den „Münchener Neuesten Nachrichten" Nr. 518 vom 9. November 1894, S. 1, wo in einem Artikel „Hans Sachsens zweite Frau" auch erwähnt war, daß Barbara nicht als junges Mädchen — wie man bisher annahm — „sondern als die Witwe eines Kandelgießers — mit sechs Kindern — den greisen Dichter geheiratet hat".

an, oder vielmehr er spricht es klar aus in den oben citirten Versen:

„Auch werden mütterlich unterwisen
Ire Kinder auf Zucht und Ehr
Und aller christenlicher Lehr."

Es ist nur zu verwundern, daß unter den zahlreichen Forschern, die sich mit Hans Sachs beschäftigen, noch keinen diese Stelle zu weiterem Nachdenken veranlaßt hat; denn von Kindern aus seiner ersten Ehe kann nicht die Rede sein: sie waren schon sämtlich tot[20]), und hätten auch, wenn lebend, der Erziehung durch ihre — jüngere — Stiefmutter nicht mehr bedurft. Kinder aber aus zweiter Ehe können erst recht nicht gemeint sein; denn Hans Sachs war, als er das Gedicht am 4. September 1562 verfaßte, erst wieder seit einem Jahre verheiratet und zudem blieb seine Verbindung mit Barbara ohne Nachkommenschaft. Oder sollten hier etwa die vier Enkel in Frage kommen, die Hans Sachs von seiner ältesten Tochter geblieben waren und die als Waisen, wie manche annehmen, in des Dichters Hause erzogen wurden?[21]) Man könnte hierbei auf eine Federzeichnung

[20]) In dem Gedicht „der wunderliche traum" vom Jahre 1560 (Tübing. Ausg. XI, 462) sagt Hans Sachs von seiner verstorbenen ersten Frau Kunigunde:

Von der mir in 12 jarn sindt worn
Zwen söhn und 5 töchter geborn,
Welche alle sindt mit todt verschieden
Und bey Got ewig sindt zufrieden.

Als lebend erwähnt er Kinder von sich noch im Jahre 1558 in dem Gedicht: Ein klaggesprech uber das schwer alter (Tübing. Ausg. VII, 216):

Du, alter, hast mir bracht solch schätz,
Das ich bin meiner kinder spott,
Die nur warten auf meinen todt.

Vgl. auch F. Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meistergesangs, Berlin 1872, S. 29 und 6 unter M 12 — Sollte der von V. Michels, Zur Geschichte des Nürnberger Theaters im 16. Jahrhundert, Seuffert's Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte, 1890 III, S. 45 und in den Nachträgen hiezu (siehe Sonderdruck am Schluß) erwähnte „Sohn" Hans Sachsens mit Namen Schmidlein ein Schwiegersohn des Dichters gewesen sein? — Der Name Schmidlein oder Schmiedel kommt in Nürnberg zu Hans Sachsens Zeit unter den Leinewebern und Färbern vor. Ein Michel Schmidlein wird „secunda post Margarethe 1531" Meister des Leineweberhandwerkes. Ein „Hans Schmidl, verber, ist maister worden, juravit, dedit 50 fl goldt sabbato adi 16. decembris 1541". Meisterbücher des k. Kreisarchivs Nürnberg.

[21]) Im Jahre 1560 („der wunderliche traum", Tübing. Ausg. XI, 462.) erzählt Hans Sachs:

Doch von meiner ersten tochter eben
Hab ich 4 enenklein im leben.

hinweisen, welche dem Dichter angeblich im Jahre 1560 von dem Nürnberger Maler Jobst Spoerl mit der Widmung dediciert wurde:

Hans Sachs, hier hast der Kindlein zwey,
Die machen dier gor kein Geschrey,
Das Du magst fürbas dichten.

Allein die Zeichnung, von der wir eine Nachbildung geben, ist allem Anschein nach erst später entstanden; denn einmal trägt die



Nach einer im Besitze der kgl. Bibliothek in Bamberg befindlichen Federzeichnung.

Schrift der Widmung nicht den Charakter des 16. Jahrhunderts, und dann läßt sich für diese Zeit ein Maler Jobst Spoerl in Nürnberg weder durch Kirchenbücher, noch Archivalien nachweisen. Es gab allerdings zwei Maler dieses Namens in Nürnberg, aber beide wirkten erst im 17. Jahrhundert[21a]). — Andrerseits ist auch nicht

---

Viktor Kiy a. a. O. S. 76 und 77 hält die im Gedicht „das kunstlich frauenlob" erwähnten Kinder, die in Hans Sachs Hause erzogen wurden, für diese Enkelkinder. Auch Edmund Goetze (Hans Sachs, Festrede bei der am 5. November 1894 von der Stadt Nürnberg im Rathaussaale veranstalteten Feier, Nürnberg 1894, S. 21) scheint zu glauben, daß die Enkelkinder bei Hans Sachs im Hause aufwuchsen.

[21a]) Die erwähnte — oben im Text reproducierte — Federzeichnung befindet sich im Besitze der kgl. Bibliothek in Bamberg. Von zwei Malern — der Begriff Maler im weitesten Sinne zu verstehen — mit Namen Jobst Spoerl wird Jobst Spoerl der ältere seit 1610 als ausübender Künstler namhaft gemacht und bei seinem Tode im Februar 1665 (Nürnberger Totenbücher, St. Lorenz) als Formschneider, Brief- und Schachtelmaler bezeichnet. Er wurde 1580 geboren

einzusehen, warum Hans Sachs, wären die Kinder seine Enkel gewesen, sie in dem Gedicht nicht auch als solche bezeichnet hätte.

Aber es gibt noch authentische Belege dafür, daß Sachs' Enkelkinder überhaupt nicht völlig verwaist und also nicht gezwungen waren, in dem Hause ihres Großvaters eine Zuflucht zu suchen. Bekanntlich nennt Hans Sachs seine älteste Tochter, von der ihm vier Enkel geblieben waren, nicht mit ihrem Vornamen[21b]). In der Litteratur wird Margarethe, die Frau des Nürnberger Messerschmieds Hans Pregel des älteren als des Dichters Tochter bezeichnet, allein ganz mit Unrecht; denn Margarethe Pregel ist nicht Hans Sachs' Tochter, sondern vielmehr deren Schwiegermutter. Hans Pregel, der ältere, starb 1552[21c]) und hinterließ außer einer Witwe: Margarethe, die ihm nach fünf Jahren in's Grab folgte, noch zwei Söhne: Balthasar Pregel, der in Wöhrd als Wirt sich ansässig gemacht hatte, dann Hans Pregel (den jüngeren), und eine

---

als Sohn des Händlers Conrad Spörl und war ein Bruder des Malers Hans Conrad Spörl. — Taufbuch von St. Lorenz: Cunrad Spörl, Ursula, Jobst, 1. july 1580. — Ehebuch von St. Lorenz: Hans Conrad Spörl, maler, Conrad Spörls, hendlers, ehelicher sohn, jungfrau Ursula Paulus Preußen, tuchbereiters, eheliche tochter, 10. may 1603. — Nürnberger Totenbücher: 24. februarÿ 1605: Frau Ursula, des erbarn Conraden Spörls, hendlers, ehewirtin, in der grasersgassen. — Jobst Spoerl der jüngere wird erst seit 1648 erwähnt. Vgl. J. Barder, Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs in A. von Zahn's Jahrbüchern für Kunstgeschichte, Wien 1868, S. 234.

[21b]) Vgl. Anm. 21.

[21c]) Lochner — Schnorr's Archiv, 3. Band 1874, S. 43 — erwähnt einen „Hans Pregel, messerer, der älter, und Margreth, seine ehliche hausfrau 1547." Aus dieser Notiz haben Hans Sachs-Forscher (Vgl. u. a. E. Goetze, Hans Sachs Bamberg 1890, S. 54, und Rud. Genée a. a. O. S. 388) ganz mit Unrecht gefolgert, daß Hans Sachs' älteste Tochter Margarethe geheißen. — Ein „Hans Pregel, messerer" wird sabbato post Jacobi (26. Juli) 1511 als Neubürger in Nürnberg aufgenommen. — M. S. 237, fol. 80 im kgl. Kreisarchiv Nürnberg. Er war also von auswärts zugezogen. Zum Meister wurde er gesprochen secunda post crucis exaltacionis (15. September) 1511 — M. S. 236, fol. 99a. In einer Urkunde vom 25. November 1547 (Libri litterarum im Stadtarchiv Nürnberg, Band 62, fol. 37), wo er zusammen mit seiner Ehefrau Margarethe vorkommt, wird er als Hans Pregel, Messerer, „der ältere" bezeichnet, was beweist, daß er einen gleichnamigen Sohn hatte. Ueber diesen Sohn ist in der Anm. 21e das Weitere zu finden. — Der Eintrag über das Begräbnis Hans Pregels des ältern lautet im I. Totenbuch von St. Lorenz: „Hans Pregel, der elter, pey sant Lorenzen 14. augusti 1552." — In den Libri litterarum, Band 66, fol. 4b, wird dann in einer Urkunde vom 22. August 1552 Margarethe als Witwe des „weiland Hans Pregel, messerer" bezeichnet.

Tochter, Margarethe, die mit dem Messerer Sebastian Markhardt verheiratet war[21d]). Der jüngere Hans Pregel wurde wie sein Vater Messerer und heiratete am 29. Oktober 1539 Hans Sachs' älteste Tochter Katharina[21e]). Ihrer Ehe entsprossen mehrere Kinder, von denen vier: Hans, Jakob, Maria und Katharina ihre Mutter und ihren Großvater Hans Sachs überlebten[21f]). Nach dem Tode

---

[21d]) Nach dem Totengeläutbuch von St. Sebald (Germanisches Nationalmuseum) starb „Margarethe Hans Preglin, wittfrau, messererin bei s. Lorentzen" zwischen reminiscere (14. März) und trinitatis (13. Juni) 1557. Im Totenbuch von St. Lorenz lautet der Eintrag über ihr Begräbnis: Margaretha Preglin pei sant Lorenzen 23. aprilis 1557. — Ihre Kinder kommen in der folgenden Urkunde (Conservatorium, Band 82, Fol. 174b) zum Vorschein: Balthasar Pregel, wirt, und Ursula, seine eheliche hausfrau, dieser Zeit zu Werdt wonhaft, bekennen fur sich und alle ire erben, das inen Hans Krapf und Peter Kander, bede messerer, burger zu Nuremberg, als executores weiland Margarethe Preglin, irer mutter und schwiger seligen, testaments, auch Hans Pregel und Margaretha Markhartin, ir bruder, schwester, schwager und schwegerin, erstlich sein Balthasar Pregel vaterlich erb, nemlich siebenhundertdreyunddreisigguldeu vier pfund neun pfennig, und dann die mutterlich noterbschaft, benamtlich zweihundertvierundvierzig gulden acht pfennig, zu iren, beder eeleut volligem gutem benügen uf vorgeende erbare, gute, verstendige berechnung zu iren handen entricht und bezalt haben, sagen und zelen darauf fur sich und alle ire erben und nachkommen genannte executores, bruder, schwester, schwager und schwegerin und alle ire erben und nachkommen umb ermelte vaterlich erb und mutterlichen noterbschaft hiemit in ewig zeit ferner unanspruchig, quit, frei, ledig und los, wie dann die bede executores und Hans Pregel fur sich und die Markhartin diese quitung also angenommen haben. Actum in judicio 4, den 14ten july 1557. — „Sebastian Markhardt, messerer hinter s. Lorentzen" starb nach dem Totengeläut von St. Sebald zwischen 24. Mai und 14. September 1551, seine Frau „Margareta Sebastian Markhartin, messerin hinter s. Lorentzen," zwischen 13. Juni und 14. September 1557.

[21e]) Der jüngere „Hans Pregel, messerer," wurde „sexta adi 14. novembris 1539" (M. S. 239, fol. 86b) Meister. Nach dem Herkommen (Vgl. J. Stockbauer, Nürnbergisches Handwerksrecht des XVI. Jahrhunderts, Nürnberg 1879, S. 5) ging mit dem Meisterwerden die Gründung eines Hausstandes Hand in Hand. So geschah es auch bei Hans Pregel. Das I. Ehebuch von St. Lorenz enthält über seine Verehelichung folgenden Eintrag: Hans Pregel, Katharina Sachsin 29. octobris 1539. — Hiernach hat also Hans Sachs' älteste Tochter nicht, wie man bisher annahm, Margarethe, sondern Katharina geheißen. Dagegen verheiratete sich eine „Margareth Sachsin" am 21. Februar 1541 (I. Ehebuch von St. Lorenz) mit Hans Engelhard. Ob aber diese Margareth eine Tochter des Dichters gewesen, gelang mir nicht festzustellen.

[21f]) Die vier Enkel von Hans Sachs kommen in den Urkunden über Hans Sachs' Nachlassenschaft zum Vorschein. Siehe V. Beilage sub. 2, 3 und 4 und die Anmerkungen daselbst zu 3 und 4, sowie auch die VI. Beilage.

seiner ersten Frau Katharina, der 1556 erfolgte[21g]), schritt der Messerer Hans Pregel im folgenden Jahre zu einer neuen Ehe mit Katharina, der Witwe des Schlossers Peter Gabler[21h]). Hans Pregel war noch am Leben, als seine Tochter Maria, Hans Sachs' Enkelin, im Jahre 1570 sich nach Eger verheiratete[21i]), und seine zweite Frau starb erst 1585[21k]), als auch die anderen Kinder aus erster Ehe bereits vermählt und also erwachsen waren[21l]). Hans Sachs' Enkel wurden also nicht bei ihrem Großvater, sondern in dem Hause ihres Vaters erzogen, und es können somit die im Gedicht „das kunstlich Frauenlob" erwähnten Kinder nur die Kinder Barbaras sein, die sie in der Ehe mit Jakob Endres geboren und ihrem zweiten Manne zugebracht hatte.

Doch werfen wir vorerst noch einen Blick auf die früheren Schicksale Barbaras.

Ihr Mädchenname ist „Barbara Harscherin". Ihr Vater Konrad Harscher war am 23. April 1526 Meister des Ringelmacher- oder Ringelschmiedhandwerks geworden[22]), und wird nach damaliger Sitte

---

[21g]) Nach dem Totengeläut von St. Sebald starb „Katharina Hans Preglin, messererin" zwischen 26. Mai und 15. September 1556. — Im I. Totenbuch von St. Lorenz lautet der Eintrag über ihr Begräbnis: Katharina Hans Pröglin die junger, messererin pey sant Lorenzen, 30. july 1556.

[21h]) In einer Urkunde vom 8. September 1557 (Conservatorium 83, fol. 73b) wird erwähnt, daß Hans Pregel, Messerer, die Witwe des Peter Gabler geheiratet habe. — Die Trauung hatte im Juli stattgefunden: Hans Prögel, Catharina Peter Gablers seligen nachgelassene wittib, 27. july 1557. — Ehebuch von St. Lorenz. — „Peter Gabler, Schlosser" war nach dem Totengeläut von St. Sebald zwischen Reminiscere (14. März) und Trinitatis (13. Juni) 1557 gestorben. Nach dem I. Totenbuch von St. Sebald wurde „Peter Gabler, schlosser, hinter sant Laurenzen auf dem placz" am 26. März 1557 beerdigt. — Seine Witwe heiratete also noch in demselben Jahre den Messerer Hans Pregel den jüngeren. Ihre Ehe mit Hans Pregel blieb kinderlos.

[21i]) Siehe Beilage V. sub. 4 Anm. a. — Hans Pregel, Messerer bey sant Lorenzen, wurde nach dem Totenbuch von St. Lorenz am 3. Juli 1573 beerdigt. — Am 18. November 1575 wird seine Witwe erwähnt als „Katharina weiland Hansen Pregels, messerers, burgers hie seligen nachgelassene wittibin. — Conservatorium 125, Fol. 12b.

[21k]) Frau Katharina, des erbarn Hans Pregels, gewesenen messerschmieds seligen nachgelassene wittfrau hinter sant Lorentzen, 15. marty 1585. — Nürnberger Totenbücher im kgl. Kreisarchiv Nürnberg.

[21l]) Vgl. V. Beilage unter 3 und 4 die Anmerkungen sowie VI. Beilage.

[22]) „Rynkelmacher von drat . . . C. Harscher, rinklmacher, secunda post jubilate 1526" Meisterbuch. M. S. 236, Fol. 128a.

sich um diese Zeit einen eigenen Hausstand gegründet haben. Er hatte zunächst seine Wohnung in einem der Stadt gehörigen Hause auf der Schmelzhütte[23]) in der heutigen Grübelstraße, erwarb aber später im Jahre 1532 zusammen mit seiner Frau Magdalena ein eigenes Haus „in sant Sebalder Pfarr an der alten Ledergassen“, der heutigen Tucherstraße, das „zwischen Jorgen Hertzen und Engelharten Schwaben Häusern“ gelegen war[24]). Von seiner ersten Frau — denn er war zweimal verheiratet — ist nur eine Tochter Namens Margaretha bekannt, die als Ehefrau des Gewichtmachers Heinrich Gescheidt erwähnt wird[25]).

---

[23]) Ratsmanuale 1532/33, Heft 9, Fol. 6b. Donnerstag 21. novembris 1532. Das haus uf der Schmelzhütten, so Conrad Harser [im Register steht Cuntz Harscher] innengehabt, dem rotschmid, so den gus im schiesgraben gemacht, verlassen, aber mit Conrad Harser umb das, so er in das haus verbauet, abzukommen, ist gesetzt uf herrn S. Pfinzig. — Daß Cuntz Harscher identisch ist mit dem Ringelmacher oder Ringelschmied, ergibt sich daraus, daß sich damals nur ein Nürnberger Bürger dieses Namens nachweisen läßt, und daß um diese Zeit „Cuntz Harscher der rinckelschmied“ sich ein eigenes Haus kaufte. Siehe die folgende Anmerkung.

[24]) Jorg Puck, der Kandelgießer, verkauft dies Haus „Cuntzen Harscher, dem rinckelschmid, burgern alhie, Magdalena, seiner eelichen hausfrauen, und iren erben . . . Actum und urkund erthailt in judicio, quarta post Martini, 13. novembris 1532“. Libri litterarum 46, Fol. 88. — Ueber die Identicität der alten Ledergasse mit der heutigen Tucherstraße vgl. S. W. H. Lochner, Topographische Tafeln zur Geschichte der Reichsstadt Nürnberg, Dresden 1874, Blatt V.

[25]) Heinrich Gescheidt, Magdalena Harscherin, 9. may 1542. I. Ehebuch von St. Sebald. — Im folgenden Jahre bekennt „Magdalena, Hainrichen Gescheidts, gewichtermachers, ehewirtin“ in einer Urkunde, „das Contz Harscher, der rinckelmacher, ir vatter, und Jobst Puffel, heftlamacher, und Martin Pfaff, schlosser, bede ire vormunder, sich umb iren anstorben und erlebten mutterlichen und anherrlichen erbthail“ mit ihr verglichen und ihr überantwortet hätten „als nämlich der muterlichen drei und neuntzig und ein halben gulden und des anherlichen erbthails ein und sechtzigk gulden . . . Actum in judicio quarta den 7. novembris 1543“. — Konservatorium 59, Fol. 84. — Nach dem Totengeläutbuch von St. Sebald starb „Margaretha Gescheidin, gewichtmacherin, wittfrau“ zwischen 6. März und 5. Juni 1558. — Ein Verwandter Konrad Harschers dürfte Martin Harscher sein, der sich am 20. Juli 1563 mit Barbara Gscheidin (II. Ehebuch von St. Sebald) verheiratete. Er wurde gleichwie Konrad Harscher Ringelmacher (siehe folgende Anmerkung), betrieb wie dieser Pulverhandel und hatte ebenso sein Wohnhaus in der alten Ledergasse. — „Der erbar Martin Harscher, pulverhändler in der alten ledergaßen“ wird nach dem Totenbuch von St. Sebald am 1. Juli 1612, seine Witwe „Frau Barbara, des erbarn Martin Harscher des eltern, gewesenen pulverhendlers seel. hinterlassene wittib, in der alten ledergassen“ den 24. Februar 1619 beerdigt.

Konrad Harscher betrieb neben seinem erlernten Handwerk auch noch die Pulverfabrikation, wie denn überhaupt Ringelschmiede öfter als Pulvermacher auftreten[26]).

Nürnberg war zu jener Zeit ein Hauptplatz für Herstellung aller erdenklichen Gegenstände für Kriegsbedarf. Weithin bekannt waren die Klingen- und Hauben- oder Helmschmiede, dann die Panzerhemdmacher, die sogenannten Salwirte oder Salwirker, endlich die Spießmacher und Kugelschmiede. Die Zeltschneiderei bildete einen eigenen Erwerbszweig. Nürnberger Maler versahen die Feldzeichen mit Farbenzier; so ließ Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen vor Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges in Nürnberg neue Fahnen für seine Regimenter herstellen und von Nürnberger Künstlern bemalen. Eines großen Rufes erfreuten sich die Plattner, die Harnische und überhaupt Rüstungen von Metall fertigten. Zum Glätten der Harnische gab es eigene Poliermühlen, ein Beweis für den großen Absatz dieser Erzeugnisse. Die Plattner lieferten aber nicht nur gewöhnlische Harnische oder „Krebse", die in Fässern verpackt in alle Welt versandt wurden, sondern auch für deutsche und ausländische Fürsten kostbare Prunkharnische, die von Ätzmalern mit überaus kunstvollem Arabeskenwerk und bildlichen Darstellungen geschmückt wurden und noch heut zu den hervorragendsten Schaustücken der Museen gehören. Die Erfindung und Anwendung des Pulvers ließ die Hieb- und Stoßwaffen gegenüber dem Feuergewehr mehr zurücktreten. Es entstanden neue Gewerbe, das der Feuerschloßmacher und der Büchsenschmiede. Vor allem aber war es die Geschütz-

[26]) Schon 1468 wird ein „Jacob, rinkelmacher", als Pulvermacher erwähnt. Ratsbuch Ic, Fol. 153a. Ferner wird Lorentz Hentz, der 1502 Meister des Ringelmacherhandwerks wurde (M. S. 236, Fol. 128a), späterhin in Archivalien und auch bei seinem Tode im Jahre 1535 (Totengeläutbuch von St. Sebald im Germanischen Nationalmuseum) als Pulvermacher bezeichnet. Vgl. auch Anm. 38, — Auch Merta (Martin) Harscher, der am 15. Dezember 1563 (M. S. 239, Fol. 136a) Ringelmachermeister wurde, wird öfter als Pulvermacher bezeichnet. Vgl. hierzu Anm. 25. — Endlich kommen auch in der Pulvermacherfamilie „Ernst" Ringelmacher vor: „Albrecht Ernst, rinklmacher" wird 1489 als Neubürger aufgenommen. M. S. 235, Fol. 202a. Dieser Albrecht Ernst ist vermutlich identisch mit dem Pulvermacher „Albrecht", der 1505 (quinta post judica) erwähnt wird. — Ratsmanuale 1504/5, Heft 13, Fol. 1a. — Siehe auch Anm. 31. — Im Jahre 1584 erkundigt sich Agnes Ernstin von Nürnberg zu Zürich beim Rat zu Nürnberg, ob Albrecht Ernst, der Rinkelschmid, ihres Vaters Bruder, gesessen am Schwabenberg, Pulvermacher, und Jakob Steinmetz noch leben, oder ihre Güter erblos liegen. — D-Urkunden des Kreisarchivs Nürnberg.

gießerei, die in Nürnberg einen hohen Aufschwung nahm; erwähnt mögen nur werden, die Stückgießerfamilien Beheim, Pegnitzer, Herder und der berühmte Guß- und Zeugmeister Kaiser Karl V. Hans Poppenreuther, der in Nürnberger Diensten während des Landshuter Erbfolgekrieges seine Laufbahn begann, zu Dürers Bekanntenkreis zählte, und dessen bisher unaufgeklärter Beinamen „der Nürnberger" eben von seiner Thätigkeit in der alten Reichsstadt herrührt.

Mit der Zunahme der Feuerwaffen ging natürlich eine Vermehrung der Pulvermühlen Hand in Hand. Die Pulverfabrikation blühte in Nürnberg schon im 15. Jahrhundert[27]). Ziemlich gleichzeitig kamen in diesem Gewerbe die Familien Harscher, Hentz und Ernst empor und trieben auch nach auswärts einen ganz bedeutenden Handel, so daß insbesonders die Familie Harscher viele Fürsten, Grafen und Reichsstädte zu ihren Kunden zählte[28]). Außer den eben genannten drei Familien griff auch zeitweise der als Zimmermann durch seine Kunstfertigkeit bekannte Georg Weber zu diesem Erwerbszweige[29]).

Die Harscher zählten schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu den Nürnberger Pulvermachern: von Martin Harscher, der im Jahre 1523 im Alter von 83 Jahren starb, wird erzählt, daß auch schon sein Vater „ein Pulvermacher gewest" war. Martin Harscher war nebenbei Kandelgießer und erfreute sich wegen seiner kunstvollen, in Renaissancestil ausgeführten Arbeiten eines großen Rufes. „Was ein jeder gemeiner Goldschmied von Silber gemacht hat" — so erzählt sein Zeitgenosse Johann Neudörfer — „das hat er also rein von Zinn zuwege gebracht. Er konnte das Zinn also läutern und mischen, daß es dem englischen Rang und Glanz gleich ward. Er macht nicht allein Kandel, Schüssel und Teller, sondern auch Leuchter, Becken, Gießkandeln, Hofbecher, Magellein[30])." Martins Sohn ist allem Anschein nach Wilhelm

---

[27]) Für das Folgende, wo nicht ausdrücklich Stellen citiert werden, sind Quellen: Ratsbücher, Ratsmanuale und Briefbücher des Nürnberger Kreisarchivs, dann die libri litterarum und die Konservatorien des Nürnberger Stadtarchivs.

[28]) Hierfür Belege in den Ratsverlässen und Briefbüchern. Vgl. u. a. Briefbuch Nr. 117, Fol. 22a und Ratsmanuale 1557/58, Fol. 32 u. 36.

[29]) S. W. K. Lochner, des Johann Neudörfer, Schreib- und Rechenmeisters zu Nürnberg, Nachrichten von Künstlern und Werkleuten daselbst aus dem Jahre 1547. Wien 1875, S. 79 ff. und 161.

[30]) Lochner a. a. O. S. 160 und E. Reicke, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg 1896, S. 654.

Harscher der ältere, der ebenfalls Pulvermacher war und 1540 starb[31]). Seine Söhne waren Wilhelm der jüngere, Albrecht und Martin[32]). Die beiden älteren betrieben neben der Pulverfabrikation auch noch die Zinngießerei[33]); der jüngste Sohn Martin wurde Ringelschmied, verlegte sich aber auch noch auf den Pulverhandel[33a]). Der bedeutendste von ihnen war Albrecht. Er besaß eine Pulvermühle unterhalb Wöhrd oberhalb der Hadermühle an der kleinen Pegnitz. Im Kriege gegen Markgraf Albrecht Alcibiades wurde die Mühle „von gemeiner Stat erheyschender Notturft wegen“ abgebrochen oder vielmehr niedergebrannt, was ihm einen empfindlichen Schaden verursachte Nach Beendigung des markgräflichen Krieges wurde ihm jedoch gestattet, die Mühle mit einem Pulverrad und einem Rade zu einer Säg- oder Schleifmühle wieder aufzubauen. Der Nürnberger Rat gewährte ihm außerdem „in Ansehung seines verderblich erlitten Schadens“ auf drei Jahre Abgabenfreiheit, und ferner erhielt Albrecht Harscher aus dem gleichen Grunde, und weil er in seiner Kandelgießerwerkstätte so mit Aufträgen überhäuft war, daß er „seine Kunden und Kaufleut mit gemachtem Zinn nit fördern“ konnte, trotz des Einspruches seiner Handwerksgenossen die Vergünstigung, noch einen Gesellen mehr, als die Ordnung erlaubte, einzustellen[34]). Er genoß aber trotz dieses Brodneides bei seinen Mitmeistern großes Ansehen; denn als die Erneuerung der Meisterstücke, d. h. der Modelle, nach denen die Gesellen ihre Meisterstücke[35]) zu arbeiten hatten, sich als not-

---

[31]) Ratsbuch 20 Fol. 128. An Stelle des verstorbenen Wilhelm Harscher wurde Hans Ernst Pulverlieferant der Stadt Nürnberg. — „Wilhelm Harser der elter, pulvermacher“ starb nach dem Totengeläutbuch von St. Sebald zwischen Reminiscere und Pfingsten 1540.

[32]) Conservatorien 50, Fol. 41, und Ratsbuch 18, Fol. 175b.

[33]) Wilhelm Harscher, kandlgießer, ist meister worden sabbato post Bartlmei 1534. M. S. 239, Fol. 64a. Im Jahre 1527 vererbte der Nürnberger Rath „Wilhelm Harscher dem jüngern di pulvermül hinter Werd, unter dem Veyelhof an der wasserspitzen der Pegnitz daselbst gelegen“. Rathsbuch 18, Fol. 175b. Albrecht Harscher wird als Pulvermacher und Zinngießer bezeichnet im Jahre 1552. Ratsbuch 26 Fol. 352b.

[33a]) Siehe Anm. 25 und 26. — Martin Harscher wohnte wie sein Bruder Wilhelm in der alten ledergasse. „Barbara Wilhelm Harscherin die junger an der alten Ledergassen“ starb nach dem Totengeläutbuch von St. Sebald zwischen 14. September und 13. Dezember 1539.

[34]) Ratsbuch 26, Fol. 352b und 28, Fol. 3a und 374.

[35]) Die anzufertigenden Meisterstücke waren nach der Kandelgießerordnung von 1535 (1536) folgende: nemblich ain gefueste schenkkandel, darein ein viertel

wendig erwies, wurde ihm deren Guß übertragen, und als im Jahre 1560 das gesamte Handwerk der Kandelgießer, Meister und Gesellen, eine Gedächtnistafel stiftete, wurde ihm die Ausführung dieses Kunstwerkes anvertraut[36]).

Ob Barbaras Vater, der Ringelschmied und Pulvermacher Konrad Harscher mit den Vorgenannten in näherer verwandtschaftlicher Verbindung stand, läßt sich zwar dokumentarisch nicht nachweisen; aber wegen des gleichen Geschlechtsnamens, des gleichen Gewerbes und anderer Anzeichen — er erscheint in Beziehung zu Albrecht Harschers Schwiegervater, dem Ratsschreiber Stephan Baier[37]) — wird man ihn zu dieser weitverzweigten, durch Kunst- und Gewerbfleiß ausgezeichneten Familie Harscher mit Sicherheit zählen dürfen.

Konrad Harscher tritt nur wenig hervor: im Jahre 1541 war er in einen Prozeß mit dem Pulvermacher Balthasar Hentz verwickelt[38]), und in demselben Jahre wandte er sich zusammen mit dem schon erwähnten Zimmermeister Georg Weber an den Rat mit der Bitte, eine neue Pulvermühle beim Veilhof aufrichten zu dürfen.

---

geet, nicht über 8 Pfd., und ein schussel, die nit über 4 Pfd. schwer sein soll, und ein Gießfaß mit einem hohen lied oder techlein, darein ungefehrlich vier oder funf maß geet. M. S. 452, Fol. 86, im Kreisarchiv Nürnberg. — Siehe auch Stockbauer l. c. S. 7.

[36]) Siehe weiterhin im Text Hans Sachs' Spruchgedicht „Die Gedenkdaffel der Kandelgießer."

[37]) Als im Jahre 1537 (Conservatorien 50, Fol. 182) der Ringelschmied Hans Herman vor Gericht dem „Conrad Harscher, auch rinckelschmid" eine Schuld von 40 Gulden abzuarbeiten und abzuzahlen verspricht, ist „Steffan Baier, ratschreiber" Zeuge — Siehe Lochner a. a. O. S. 161, wo Stefan Baier als Schwiegervater Albrecht Harschers erwähnt wird. — Im 1. Ehebuch von St. Sebald lautet der Eintrag über Albrecht Harschers Trauung: Albrecht Harscher, Katharina Payrin, 14. aprilis 1534. — Nach dem Tode seiner ersten Frau — sie starb nach dem Totengeläutbuch von St. Sebald zwischen Reminiscere und Pfingsten 1540 — verheiratete sich Albrecht Harscher am 6. Juli 1540 mit Katharina Apelzelnerin, dann in dritter Ehe am 4. Februar 1544 mit Magdalena Engelhart und endlich in vierter Ehe am 18. Februar 1566 mit Barbara, der Witwe des Friedrich Buchner. — Ehebücher von St. Lorenz und St. Sebald.

[38]) Ratsmanuale 1541/42, Heft 3, Fol 7a. Mittwoch, 22. juny 1541. Balthasar Hentzen und Antonien Ponacker sagen: dweil sie mit Contzen Harscher rechthengig, so laß mans dabey pleiben, gepür meinen Herrn nit, sich darein zeschlagen. Herr Jeronymus Fueterer. — Über Balthasar Hentz, der Pulvermacher war, vgl. Lochner a. a. O. S. 161. Ein „Henczsch, der das Pulver macht" wird schon 1467 erwähnt. Ratsbuch Ic. Fol. 128b.

Ihr Anliegen wurde aber mit der Begründung, daß „solcher Pulvermühlen zuvor genug seien“, abgewiesen[39]).

Konrads Vermögensverhältnisse scheinen nicht immer, wenigstens nicht in seinen letzten Lebensjahren, besonders gute gewesen zu sein, da er wiederholt auf seine Behausung Geld aufnehmen mußte. Aber solche Verlegenheiten waren nur vorübergehend, und die aufgenommenen Summen wurden stets nach kurzer Frist wieder zurückgezahlt[40]).

Nach dem Tode seiner ersten Frau[40a]) verheiratete er sich am 22. Juli 1533 mit Agnes Fux[41]). Aus dieser zweiten Ehe ent-

---

[39]) Ratsmanuale 1541/42, Heft 8, Fol. 29b. Montag, 28. novembris 1541. M(eister) Jorgen Weber und Contzen Harscher ir beger umb ein neue pulvermül beim Feilhof anzerichten, mit erbarn worten leinen und anzeigen, das solcher pulvermüln zuvor gnug seien. W. Schlüsselfelder.

[40]) Am 9. Juni 1543 verkauften „Contz Harscher, rinckelschmied, burger diser stat, und Agnes, sein eelich hausfrau“ aus „ihrer frey lauter aigen behausung . . hie in sant Sebalder pfarr in der ledergaß zwischen Jörg Hertzens und Engelhardt Schwaben heusern liegend“ einen Eigenzins von 8 Gulden um 180 Gulden „dem Fritzen Puchfelder, heftlamacher, und Jobsten Nußberger, schermesserer, beden auch hie burgern, als vormunden in namen und von wegen weiland Sebastian Puchfelders seligen verlassen töchterleins, Margrethlein genannt“. Schon am 30. August 1544, löst „der Harscher und seine eewirtin“ diese 8 Gulden Eigenzins wieder ab. Libri litterarum, 57 Fol. 27. — Am selben Tage jedoch, am 30. August 1544 nimmt „Contz Harscher, rinckelschmid, burger diser stat, und Agnes, sein eeliche hausfrau“ von neuem Geld auf: sie verkaufen „aus ihrer frey lauter aigen behausung und hofrait . . hie in sandt Sebalds pfarr in der alten ledergaß zwischen Jörigen Hertzen und Engelhardt Schwaben heusern liegend“ 20 Gulden Eigenzins um 400 Gulden dem „Jörigen Schmid, rotschmid, burger hie, Katharina, seiner eewirtin, und allen iren erben“. Dieses aufgenommene Geld wurde kurz nach Cuntz Harschers Tode von seiner Witwe abgelöst, wie aus Folgendem hervorgeht: „Ob bschribne Jorg Schmid und Katharina, sein eewirtin, bekennen, das obverleibter Cuntz Harscher und sein eewirtin von den in obeschribnem kauf begrifnen 20 fl. aigenzins jetzt 10 fl. zins mit 200 fl. kleiner muntz neben entrichtung aller verfallen zins abgelost haben, also das sy ine mer nit dann nur noch 200 fl. mit 10 fl. zu verzinsen schuldig seyen, sagen hierauf für sich und ire erben sy bede eeleut, ire erben und das haus derhalb und darumb quitt, frey, ledig und los in bester form. Testes Hans Praun und Wolf Huber. Actum 30. augusti 1545. Nota. In conceptionale conservatorii, Nr. 2, Fol. 93 ꝛc. Fol. 141, stet di quitanz uber die andern 10 fl. zins eingeschriben“. — Libri litterarum 57 Fol. 154b.

[40a]) 1533 von pfingsten (1. Juni) bis exaltacionis (14. September) im september . . . Magdalena Contz Harserin an der ledergassen. — Totengeläut von St. Sebald.

[41]) II. Ehebuch von St. Sebald in Nürnberg: Conrad Harscher, Agnes Fuxin, 22. july 1533.

sprossen fünf Kinder, deren ältestes Barbara war. Sie wurde 1534, wahrscheinlich am 13. Juni, zu Nürnberg in dem schon erwähnten Hause der heutigen Tucherstraße geboren und empfing am Tage darauf die Taufe in der St. Sebaldskirche[42]). Ihre jüngeren Geschwister hießen[43]): Anna, Hieronymus, Katharina und Konrad.

Barbara war noch nicht dem Kindesalter entwachsen, als ihr Vater im Herbste 1544 starb[44]). Sie erhielt zu Vormündern den Schlosser Martin Pfaff und den Heftelmacher Jobst Puchfelder. Bald nach dem Tode ihres Vaters kam sie in die Familie ihres Vormundes Puchfelder, wo sie durch häusliche Dienste sich nützlich machte und so ihren Lebensunterhalt erwarb[45]).

Sie muß schon als junges Mädchen ein anmutiges, einnehmendes Wesen gezeigt haben; denn erst fünfzehn Jahre und zehn Monate alt verheiratete sie sich mit Jakob Endres. In dem zweiten Ehebuch von St. Sebald ist ihre Trauung mit den Worten vermerkt:

„Jacob Endres, Barbara Harscherin,
13. May 1550.“

Wenige Tage darauf setzte sich Barbara mit ihrem Vormunde Jobst Puchfelder wegen ihres Erbes auseinander. Sie erhielt an väterlichem, mütterlichem, großväterlichem und großmütterlichem Vermögen nebst den aufgelaufenen Interessen im Ganzen 286 Gulden

---

[42]) I. Taufbuch von St. Sebald: Conradt Harscher ein tochter: Barbara 14. july 1534. — Die Taufe fand nach der damaligen feststehenden Sitte einen Tag nach der Geburt statt, sodaß also der Geburtstag Barbaras auf den 13. Juli 1534 fällt. Wie wir weiterhin noch sehen werden, hatte Barbara auch an einem 13ten ihren Hochzeitstag.

[43]) I. Taufbuch von St. Sebald: Conrad Harscher ein tochter Anna, 2. decembris 1535. Conrad Harscher ein son: Jeronimus, 9. decembris 1537. Conrad Harscher ein tochter: Catharina, 18. january 1540. II. Taufbuch von St. Sebald: Cuntz Harscher ein son: Conradus, 28. aprilis 1544.

[44]) Conrad Harscher starb nach dem Totengeläut von St. Sebald (Germanisches Nationalmuseum, Handbibliothek 90a, Signatur Bg. 478) in der Zeit zwischen dem 14. September und 13. Dezember (von crucis bis Lucie) 1544. Aufgeführt ist er als „Conrad Harscher, pulvermacher, an der alten ledergaß.“ Daß er identisch ist mit dem Ringelschmied, geht daraus hervor, daß er wie der Ringelschmied an der alten Ledergasse wohnte, daß seine Frau wie die des Ringelschmieds Agnes (siehe Anm. 95) hieß, und daß der Ringelschmied Conrad Harscher in der alten Ledergasse im Jahre 1545 als verstorben (verleibt) bezeichnet wird. Vgl. Anm. 40.

[45]) Siehe Beilage II am Schluß.

ausgehändigt. Hierzu kamen noch $8^1/_2$ Gulden, die ihr von ihrem Vormunde als „Lidlohn" (Dienstlohn) für drei Jahre ausgezahlt wurden[45a]). Es war also nach damaligen Begriffen eine nicht unbedeutende Mitgift, die sie ihrem Manne in die Ehe brachte.

Jakob Endres, seines Handwerks ein Kandelgießer, war als Fremder in Nürnberg eingewandert; er wurde dort am 3. Januar 1550 als Bürger aufgenommen, leistete am 5. Februar desselben Jahres den Bürgereid und wurde am 9. Juni 1550, kurz nach seiner Verheiratung, zum Meister gesprochen[46]). Er hatte damals in Nürnberg einen berühmten Namensvetter, den Formschneider (Holzschneider) Hieronymus Endres (1522—1556), auch Hieronymus Andreä oder Hieronymus Formschneider genannt, den Albrecht Dürer seiner Freundschaft würdigte. Hieronymus Endres war ebenfalls zugewandert, wie ja überhaupt die Künstler und Werkleute, denen Altnürnberg seinen Ruf als Kunststadt verdankt, mit wenigen Ausnahmen nicht aus eingesessenen Nürnberger Familien hervorgegangen sind.

Der Kandelgießer Jakob Endres kam, was besonders hervorzuheben ist, mit Hans Sachs persönlich in Berührung: im Jahre 1560 stiftete nämlich das Handwerk der Kandelgießer eine Gedächtnistafel, die aus Zinn gegossen wurde. Dies Ereignis wurde von Hans Sachs in dem Spruchgedicht „Die Handwerks Daffel der Kandelgiesser" der Nachwelt überliefert. Die Stifter der Tafel waren die damaligen Meister und Gesellen des Kandelgießerhandwerks. Alle nsgesamt,

„So darzu haben gholfen und ghratten,
Baide, mit Worten und mit Datten,"

führt der Dichter mit Namen auf. Wir erfahren also aus dem Gedicht, in welchen Kreisen Jakob Endres sich bewegte, und darum

---

45a) Beilage II.

46) Freitag 3. january 1550. Jacoben Endres, kandelgiesser, umbs gelt zu burger annemen. Herr Paulus Gruntherr. Rathsmanuale von 1549/50, Heft 8, Fol. 2b. — Bürgerbuch M. S. 238, Fol. 238: Quarta post purificacionis Marie adi 5. february 1550: ... Symon Hyrsch, messingprenner, Jacob Endres, kandelgiesser, dedit quilibet 4 fl. werung et juraverunt. — Meisterbuch M. S. 239, Fol. 64a: Cuntz Pauer, Jacob Andres, Caspar Wynckler, Georg Cristan, kandelgiesser, sind maister worden secunda adi 9. juny 1550. — Der Name Endres oder Andres ist identisch mit Andreas.

möge wenigstens die Stelle, die von den Meistern handelt, hier aufgeführt werden[47]):

„Auf diesem Plat die Maister stent[48])
Melcher Koch, der elter genennt[49]),
Endres Zink[50]) mit in allen was,
Erhart Seyczman[51]) auch fuerdert das,
Hans Wagner[52]) dreulich darzu riet,
Daniel Pauman[53]) seumbez auch niet,
Sebold Distler[54]) gab darzu Rat.
Albrecht Harscher[54 a]), der erstlich hat
Gemacht hie die neuen Stüeck,
Gues auch dis Dafelpild mit Glüeck.

---

[47]) Das Gedicht „Anno salutis 1560 am . . tag july“ verfaßt, steht im Hans Sachs-Manuskript der Nürnberger Stadtbibliothek, Amb. 732, 2°, Fol. 112 (276). Dies Manuskript umfaßt das 16. (letzte) Meistergesangbuch und das 14. Spruchbuch des Hans Sachs aus den Jahren 1556—1567. Es befand sich früher im Besitz des österreichischen Grafen Ludwig von Paar. — Einen Abdruck des Gedichtes gab Hans Bösch in den „Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum“, II. Band, Nürnberg 1889, S. 79. — Während ich die zweite Korrektur der Druckbogen lese, teilt mir Herr Studiendirektor Dr. E. Goetze in Dresden mit, daß Band 23 der Tüb. Ausg., der Anfang nächsten Jahres (1896) zur Ausgabe gelangt, einen Nachdruck dieses Gedichtes bringen wird.

[48]) Hans Sachs hält so ziemlich die Reihenfolge inne, wie die einzelnen nach ihren Meisterjahren nach einander kommen. — Die Meister sind aufgeführt in den Meisterbüchern M. S. 236, Fol. 76a und 76b, sowie M. S. 239, Fol. 64a und 64b.

[49]) Meister seit sexta post Martini (12. November) 1518 — Melchior Koch, kandelgiesser aufm seumarkt 27. aprilis 1567 (beerdigt). I. Totenbuch von St. Sebald.

[50]) Meister seit „secunda post Egidii (2. September) anno 1521“.

[51]) Meister seit „quarta Calixti (14. Oktober) 1523.

[52]) Meister seit „quarta post Mauricy (25. September) 1521.

[53]) Daniel Pauman, Meister seit „quarta Anthonii (17. Januar) anno 1526.

[54]) Sebald Distler ist in den Meisterbüchern nicht namhaft gemacht. Das I. Totenbuch von St. Sebald meldet von ihm: Sebald Distler, Kandelgiesser an der vesten bei der söllnersgaß 10. decembris 1561 (beerdigt).

[54 a]) Albrecht Harscher wird ebenfalls in den Meisterbüchern nicht genannt. Er wird aber als Kandelgießer schon unterm 29. Oktober 1536 (Konservatorien Nr. 50, Fol. 41) bezeichnet. Damals wurde ihm und seiner Ehewirtin Katharina von seinem betagten Vater Wilhelm Harscher dem älteren, der „beim Werderthorlein wonhaft“ war, die Pulvermühle bei Wöhrd abgetreten. Vgl. Anm. 33 und 37.

Francz Preussensin[55]) lies im dis gfallen,
Hans Siebenpurger[56]) mit in allen,
Merten Kraus[57]) lobet es auch wol,
Hainrich Fel[58]) wurd des Freuden fol,
Sebastian Sauferhelt[59]) und der
Merten Gruner hat des Peger;
Leupolt Heczendorfer[60]) riet darzue,
Jorg Koler[61]) auch an alle Rue
Und dergleichen Wolf Guetpier[62]).
Jakob Endres[63]) hat des Pegier,
Kunz Pauer[64]) sein Rat darzu gab,
Caspar Wingkler[65]) hies nit lassen ab,

---

[55]) Franz Preisensin der elter, kandelgießer, hinter den parfusern 19. januarÿ 1573 (beerdigt). I. Todtenbuch von St. Lorenz. — In den Meisterbüchern (M. S. 239, Fol. 64a) findet sich nur ein „Hans Preÿsensÿn", der secunda post XIm virginum (25. Oktober) 1535 Kandelgießermeister wurde.

[56]) Ein Hans Siebenburger wird in den Meisterbüchern unter den Kandelgießern nicht erwähnt. Der Zeit nach dürfte der Kandelgießer Hans Siebenburger identisch sein mit dem Hans Siebenpurger, der nach dem II. Ehebuch von St. Sebald sich am 12. Januar 1545 mit Anna Baÿrin vermählte.

[57]) Martin Kraus, kandelgießer, ist maister worden sexta adi 9. februarÿ 1543.

[58]) Heinrich Feel, kandelgießer, ist maister worden secunda adi 19. maÿ anno 1544. — Der ersam Heinrich Feel, Büchner genannt, kandelgießer im obern wehr an der hintern ledergassen, 30. januarÿ 1594 (beerdigt). III. Todtenbuch von St. Lorenz.

[59]) Sebastian Seuferheldt, kandelgießer, ist maister worden sexta adi 12. februarÿ 1546. M. S. 239, Fol. 64a.

[60]) Martin Gruner, Leupold Hetzendorffer, kandlgiesser, sind maister worden sexta adi 5. augusti anno 1547. M. S. 239, Fol. 64a.

[61]) „Georg Koler, kandelgießer, ist maister worden secunda adi 3. septembris anno 1548."

[62]) „Wolf Gutpier, kandelgießer, ist maister worden quarta adi 29. maÿ anno 1549."

[63]) Siehe Anm. 46.

[64]) Anm. 46. — Conrad Pauer, kandelgiesser an dem panersperg 3. junÿ 1564 (beerdigt), I. Todtenbuch von St. Sebald. — Bösch liest irrtümlich Paner für Pauer.

[65]) Anm. 46.

Hans Ebersperger[66]) stund auch pey,
Jakob Cöppel[67]) stimpt darzu frey
Und dergleichen Jakob Koch[68]).
Jorg Cristen[69]) froiet sich des hoch
Und darzu auch von Wien Hans Lang[70]).
Jorg Lang[71]) riet darzu im Anfang,
Endres Puelcz[72]) lies im gfallen das,
Jeronimus Froint[73]) des frölich was
Und Steffan Fogelgsang[74]) mit Nam,
Von der aller Hilf die Dafel kam."

Unter diesen näheren Freunden und Bekannten des Jakob Endres und seiner Frau ist neben Albrecht Harscher, der, wie oben schon erwähnt, außer Kandelgießer auch Pulvermacher war, Meister Melchior Koch der bedeutendste. Er erfand ein Verfahren, zinnernen Bechern, Tellern und anderen Gefäßen das Aussehen von goldenen zu geben[75]). Es haftete ihm aber ein Makel an: noch als junger

---

[66]) „Hans Ebersperger, kandelgießer, ist maister worden sexta adi 17. februarij anno 1553."

[67]) Jacob Koppel, kandelgiesser, ist mayster worden sexta adi 19. februarij 1552.

[68]) Jacob Koch, kandelgiesser ist maister worden secunda adi 25. septembris 1553. — Jacob Koch, kandelgiesser, hinter dem Pergauer, 27. junij 1572 (beerdigt). I. Todtenbuch von St. Lorenz.

[69]) Georg Cristan wurde am 9. Juni 1550 Kandelgießermeister. Siehe Anm. 46.

[70]) Hans Lang, kandelgiesser, ist mayster worden secunda adi 25. septembris 1553.

[71]) Georg Lang, kandlgiesser, ist mayster worden adi 23. jenner 1559. M. S. 239, Fol. 64b.

[72]) Andres Pultzs, kandelgiesser, ist mayster worden quarta adi 11. novembris 1556. M. S. 239, Fol. 64a.

[73]) Jheronimus Freundt, kandlgiesser, ist mayster worden quarta adi 17. februarij 1557. M. S. 239, Fol. 64a.

[74]) Steffan Vogel, kandlgiesser, ist mayster worden secunda adi 21. augusti 1559. M. S. 239, Fol. 64b. — In den Meisterbüchern wird er also Vogel und nicht Vogelgsang genannt. — In Nürnberg gab es gleichzeitig einen Gastwirt Namens Stefan Vogelgsang, wie dies ein Eintrag der Nürnberger Todtenbücher (St. Sebald) besagt: Ursula Steffan Fogelgesang, wirths ehwirtin, in der innern Laufergassen, 2. junij 1586.

[75]) Vgl. J. G. Doppelmayer, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern. Nürnberg 1730, S. 290.

Meister hatte er sich einer Fälschung der Zinnmasse durch Zusatz eines zu hohen Prozentsatzes von Blei schuldig gemacht und war deshalb in Strafe und Verruf gekommen, so daß Gesellen bei dem unredlichen Meister nicht Arbeit nehmen wollten[76].

Als Hans Sachs im Jahre 1560 den Meister Jakob Endres durch seine Dichtung verewigte, hätte er gewiß nicht gedacht, daß er schon nach kurzer Zeit dessen schöne und tugendhafte Witwe ehelichen würde. Jakob Endres starb nämlich bereits Mitte Mai 1561 und wurde wahrscheinlich auf dem Rochuskirchhofe, dem Gottesacker der Pfarrei St. Lorenz, beerdigt[77]. Die Witwe erwies dem Toten nach damaliger Sitte noch eine letzte Ehre mit dem großen Totengeläut von St. Sebald.

In der Ehe mit dem Kandelgießer Jakob Endres schenkte Barbara sechs Kindern das Leben mit Namen: Georg, Johannes, Anna, Katharina, Barbara und Adam[78], der so nach seinem Taufpaten, dem Rotschmied Adam Stellein genannt wurde. Das erste Kind kam im April 1551, das letzte am 15. November 1560 zur Welt[79]. Die vier ältesten wurden bei St. Sebald, die beiden jüngsten, Barbara und Adam, in der Lorenzkirche getauft. Jakob Endres hatte also zuerst auf der Sebalder Stadtseite gewohnt und war dann nach der Lorenzer Seite hinübergezogen, wo er am Fischbach, in der heutigen Karolinenstraße, sich ansässig machte. Dort blieb auch die Witwe wohnen, und so erklärt es sich, daß Hans Sachs, dessen Wohnhaus zur Pfarrei St. Sebald gehörte, mit ihr in der Kirche St. Lorenz getraut wurde.

---

[76]) Rathsmanuale 1523/24, Heft 10, Fol. 16b, Heft 12, Fol. 14b, 15b und 18a. Rathsmanuale 1524/25, Heft 2, Fol. 19a und Heft 3, Fol. 7b.

[77]) Er wohnte zuletzt, wovon weiterhin noch die Rede sein wird, in dem Pfarrsprengel von St. Lorenz.

[78]) II. Taufbuch von St. Sebald: Jacob Endres ein son: Georgius, 19. aprilis 1551. Jacob Endres ein son: Johannes, 19. septembris 1554. Jacob Endres ein tochter: Anna, 13. juny 1556. Jacob Endres ein tochter: Katharina, 27. augusti 1557. II. Taufbuch von St. Lorenz: Jacob Endres, Barbara: Barbara, 15. octobris 1559. Jacob Endres, Barbara: Adam, 16. novembris 1560.

[79]) Daß Adam Endres am 15. November 1560 geboren wurde, und daß Adam Stellein sein Taufpathe war, erfährt man aus Hans Sachs' Spruchgedicht „Meines Adam Gedenkdassel", das weiterhin citiert werden wird. — Adam Stellein war Rotschmied, wie dies aus einem Eintrag der Nürnberger Totenbücher im kgl. Kreisarchiv zu Nürnberg hervorgeht: Jungfrau Benigna Adam Stelleins, gewesenen rothschmids, hinderlassene eheliche dochter, im untern wöhr, 3. marty 1619.

Wenn nun auch bei der großen Sterblichkeit, die in der alten Reichsstadt ganz besonders unter den Kindern herrschte, nicht anzunehmen ist, daß sämtliche sechs Kinder Barbaras aus erster Ehe am Leben blieben, so waren es doch jedenfalls mehrere, die in Hans Sachs einen zweiten Vater fanden. Es muß aber einen eigenartigen Anblick gewährt haben, wenn der fast siebenundsechzigjährige Mann das jüngste Bübchen, Adam, das bei der Wiederverheiratung seiner Mutter erst $9^1/_2$ Monate zählte, auf seinen Knieen wiegte, und ringsumher eine blühende Kinderschaar spielte.

Barbara Endres oder Barbara Harscherin, wie sie Hans Sachs mit ihrem Mädchennamen zu nennen liebte, war erst siebenundzwanzig Jahre alt, als sie Hans Sachs die Hand zum Ehebunde reichte; es bestand also zwischen ihr und ihrem neuen Gatten, der am 5. November 1494 geboren war[80]), ein Altersunterschied von fast vierzig Jahren! Man muß sie also ihrem Manne gegenüber immerhin als jung bezeichnen, und es ist wohl begreiflich, daß ihre körperlichen Reize trotz der sechs Kinder, die sie geboren, den bejahrten Dichter noch einmal zu einem feurigen, jugendlich begeisterten Liebhaber machten. Ja, sie muß von bezaubernder Anmut gewesen sein, da Hans Sachs in dem ihr gewidmeten Gedicht „Das künstlich Frauenlob“ sich zu einer Höhe der Erotik erhebt, wie man sie bei ihm nicht wiederfindet. Man merkt aus jedem Worte des Gedichtes, daß er nicht aus bloßen Verstandeserwägungen, sondern weit mehr aus inniger Herzensneigung diesen Bund geschlossen hatte.

Wie stand es nun mit Barbara? Welche Beweggründe veranlaßten sie, dem viel älteren Manne die Hand zu reichen? Sie hätte doch, sollte man meinen, bei ihrem einnehmenden Wesen wohl

---

[80]) Den 5. November 1494 bezeichnet Hans Sachs selbst in dem Gedicht „Summa“ (Tüb. Ausg. XXI, 337) als seinen Geburtstag mit dem Beifügen, daß damals, im Jahre 1494, ein erschreckliches Sterben in Nürnberg regierte. Erst die letztere Angabe, die durch gleichzeitige Chroniken und andere zuverlässige Quellen ihre Bestätigung findet, wird das Jahr 1494 als sein Geburtsjahr erhärtet; denn nach seinen eigenen Altersberechnungen, die er gelegentlich bringt, könnte man im Zweifel sein, ob er 1494 oder 1495 zur Welt gekommen ist. So sagt er in dem Spruchgedicht „Der Jungbrunn“, das am 5. November 1557, also an seinem Geburtstag, niedergeschrieben ist (Tüb. Ausg. IV, S. 442): „Alt bist du 62 jar“. Darnach müßte er also 1495 geboren sein. Ferner äußert er sich in der Vorrede zu dem Verzeichnis seiner Büchersammlung (Schnorr's Archiv VII, S. 1): Anno salutis 1562 am 28. tag january meins alters im 67. jar“. Hiernach müßte er am 5. November 1561, an seinem Geburtstage, 66 Jahr gewesen und also ebenfalls 1495 geboren sein.

noch einen jüngeren Lebensgefährten erwarten können. Das Handwerk hatte damals noch einen goldenen Boden, und Meisterswitwen, zumal wenn sie ein gangbares und einträgliches Geschäft ihr eigen nannten, hatten für gewöhnlich, auch wenn ihre körperlichen Reize schon recht in Verfall waren, nicht lange nach einem Freier aus ihrem Handwerke Umschau zu halten. So mancher Geselle zog es vor, ein schon fertig bereitetes Nest in Besitz zu nehmen, als eine neue Werkstatt zu gründen und sich erst mühsam Kundschaft zu erwerben. Allein die Nahrung des Kandelgießers Jakob Endres war allem Anscheine nach keine besonders blühende. Er kann nur ein mittelmäßiger Meister gewesen sein, da seiner Kunstfertigkeit an keiner Stelle gedacht wird. Ja, über sein Begräbnis enthält das Totenbuch von St. Lorenz nur den Eintrag; „Ein Kandelgießer am Vischbach verschieden, 19. Martii 1561.“

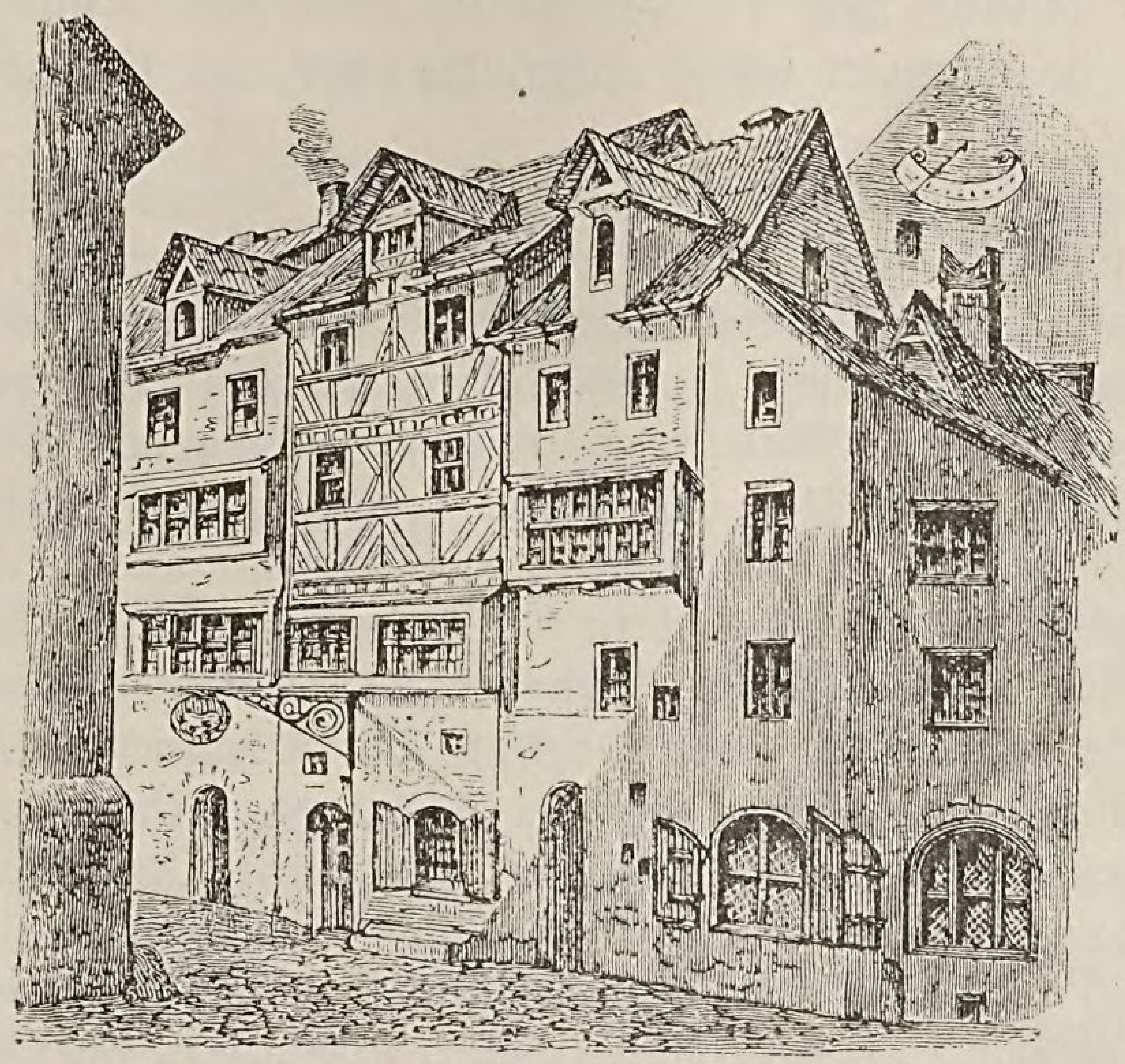
Er ist also nicht einmal mit seinem Namen aufgeführt, ein sicheres Zeichen, daß er wenig bekannt war, und sich also nicht besonders hervorgethan haben kann. Erführen wir nicht aus dem Totengeläutbuch von St. Sebald[81]), daß Jakob Endres der am Fischbach verschiedene Kandelgießer war, so hätten wir keine bestimmte Nachricht über die Zeit seines Ablebens. Doch abgesehen von dem anscheinend nicht blühenden Zustande, in dem sich das Geschäft ihres verstorbenen Mannes befand, hatte die Witwe eine große Anzahl Kinder, und bei ihrer Fruchtbarkeit und Jugend war in einer neuen Ehe noch weiterer Zuwachs zu erwarten. Dies alles mußte einen jüngeren Mann abhalten, um ihre Hand zu freien. Wenn sie daher gegenüber der Werbung des Hans Sachs sich nicht ablehnend verhielt, so mag zu ihrem Entschluß ganz besonders die Rücksicht auf ihre und die Zukunft ihrer Kinder beigetragen haben. Barbara wird von Hans Sachs als vorsichtig, wohl besonnen und verständig geschildert; sie war demnach mehr eine bedachtsam überlegende als leidenschaftliche Natur. Bei ruhigem Abwägen wird ihr also Hans Sachs trotz seines hohen Alters immerhin noch als „annehmbare Partie“ erschienen sein. Er befand sich in guten Vermögensverhältnissen[82]),

---

[81]) Totengeläutbuch von St. Sebald (Germanisches Nationalmuseum H. B. 90a, Fol. 165b). Dort findet sich unter denen, die in der Zeit von Reminiscere (2. März) bis Trinitatis (1. Juni) 1561 bestattet wurden, „Jacob Endres, kandelgießer am vischbach“.

[82]) Er bezeichnet sich selbst als reich in dem Gedicht „Die Werke Gottes sind alle gut“ vom Jahre 1563 oder 1568 (Tübing. Ausg. XV, 551).

war mehrfacher Hausbesitzer[83]), lieh Geld gegen Zins aus[84]), hatte Einnahmen aus der Veröffentlichung seiner dichterischen Schöpf-



Hans Sachsens Wohnhaus im früheren Spitalgäßlein nach einer Radierung von J. F. Klein aus dem Jahre 1832.

ungen[84a]), die teils in Einzeldrucken, teils in Buchausgaben an's

---

[83]) Siehe Beilage V unter 4, sowie G. W. K. Lochner „die Wohnhäuser des Hans Sachs" im Nürnberger „Korrespondent von und für Deutschland" Nr. 57 und 59 vom Jahre 1870 und E. Goetze, Hans Sachs, Bamberg 1890, S. 60. — Das Haus, in welchem Hans Sachs mit seiner Frau Barbara wohnte, befand sich im Spitalgäßlein, dann Mehlgäßlein, heut Hans Sachs-Gasse genannt. Auf der Abbildung ist es das mit einem ausgesteckten Wirtsschilde versehene Haus; es wurde nämlich später eine Garküchenwirtschaft, „zum goldenen Bären" oder „zur Mausfalle" geheißen, darin ausgeübt. In neuerer Zeit wurde es völlig umgebaut, und gegenwärtig betreibt darin ein „Charkutier" sein Geschäft. Gelegentlich der Hans Sachsfeier im Jahre 1894 zierte man es mit einer neuen Gedenktafel, auf der die frühere irrtümliche Angabe über den Todestag des Dichters richtig gestellt wurde.

[84]) Vgl. die von Lochner edirten „Urkunden, Hans Sachs betreffend" in Schnorr's Archiv, Band 3, S. 26 ff. und Beilage V unter 3 und 4, ferner Mitteilungen aus dem German. Nationalmuseum, Nürnberg 1886, I. Band, S. 174.

[84a]) So hatte z. B. Hans Sachs im Jahre 1553 „Büchlein" im truck ausgeen lassen." Rathsmanuale 1552/53, Heft 11, Fol. 25a unterm Datum „Montag 13. february 1553."

Licht traten, und verschmähte es selbst nicht, seine poetischen Erzeugnisse und die anderer, besonders Meisterlieder, wie sie in den Singschulen[85]) zum Vortrag kamen, gegen Bezahlung für Besteller abzuschreiben[86]). Dann zog er Einkünfte aus der Aufführung seiner Schauspiele, in denen er selbst mitwirkte oder als Bühnenleiter thätig

---

[85]) Unter Singschule versteht man sowohl die Zusammenkünfte der Meistersinger unter sich zur Übung in der Kunst des Meistergesangs, als auch ihre öffentlichen Aufführungen (dramatische und gesangliche) vor einem eingeladenen Publikum. Vgl. Th. Hampe, Spruchsprecher, Meistersinger und Hochzeitlader vornehmlich in Nürnberg. Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum Nürnberg 1894, S. 27 u. 41. — E. Reicke, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg, Nürnberg, 1896 S. 734. — Victor Michels, Zur Geschichte des Nürnberger Theaters im 16. Jahrhundert. Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte 1890, Bd. 3, 42. — Über die Versammlungsorte der Meistersinger, über die viel Ungereimtes mitgeteilt wurde, hat E. Mummenhoff in der von A. L. Stiefel herausgegebenen Festschrift: Hans Sachs-Forschungen, S. 281 ff. eine Darlegung an der Hand authentischer Quellen gegeben. — Zu den dort namhaft gemachten Örtlichkeiten können wir noch die Frauenkirche am Markt hinzufügen. Nachdem unterm 5. Januar 1528 (Ratsbuch 14, Fol. 130a) „den personen, so singschuelen zuhalten pflegen" gestattet worden war, „am feyertag dis wynters die poetenschuel zu sant Lorentzen zu geprauchen", sah sich der Rat oder vielmehr die regierenden Bürgermeister, denen unterm 26. Juli 1527 Gewalt gegeben worden war, „singschuelen geistlicher lieder zu erlauben" (Rathsbuch 14, Fol. 42b), genötigt, den Meistersingern die Lorentzer Poetenschul zu entziehen. Ein Verlaß (Rathsmanuale 1527/28, Heft 10, Fol. 14a) von „Secunda 13. january 1528" verfügte: Dieweil das handwerksgesind der singschuel zum negsten sich ubel und unlustig gehalten, vil in der poetenschuel zerprochen, dorein (sit venia verbis) geschissen und gesaicht, sol man sie aus der schuel weysen uff die hallerwiesen oder den plerrer. Burgermeister. — Aber nach einiger Zeit nahm man sie wieder zu Gnaden an und räumte ihnen zu einer Festschule die Frauenkirche ein: Den maystersingern ist vergönnt, heuer an christag in unser frauenkirchen zusingen, als ferdt. Actum dinstag 1. decembris 1528 per burgermeister. — Rathsbuch 14, Fol. 275b. — Ueber weitere von den Meistersingern benutzte Oertlichkeiten macht Karl Drescher Mitteilungen aus den von ihm jüngst in Weimar aufgefundenen Orginalprotokollen über die Singschulen in Aug. Sauer's Zeitschrift für Litteraturgeschichte, Eucharion, Bamberg 1895, 2. Jahrgang S. 836.

[86]) Vgl. hierzu Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meistergesangs, Berlin 1872, S. 12 und 26. Das von Hans Sachs für den Schlossergesellen Bartel Weber geschriebene Buch ist nicht, wie Schnorr meint, in Verlust geraten. Diese Handschrift, früher im Besitz des Alumneums d. h. der Universität in Altdorf (vgl. J. Ch. Wagenseilii de sacri Rom. imperii libera civitate Noribergensi commentatio, Altdorf 1697, S. 501, und Georg Andreas Will, Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon, Nürnberg und Altdorf, 1757, 3. Teil, S. 445) kam mit den Manuskripten und Bücherschätzen der Altdorfer Universität nicht, wie man vermuten müßte, in die Erlanger Universitätsbibliothek, sondern

war[87]), und endlich nährte auch noch die Schusterei ihren Mann. Aber auch die Güte, die freundliche und wohlwollende Gesinnung, die sich in seinem ganzen Charakter ausspricht, wird nicht ohne Eindruck auf die Empfindungen ihres Herzens geblieben sein. In seiner Hut konnten sie und ihre Kinder sich wohl geborgen fühlen.

Sie verstand es aber auch, sich ganz in ihre neue Lage zu schicken, und sorgte in mustergiltiger Weise für seine Häuslichkeit und sein Wohlbefinden. Der ganze Inhalt des ihr gewidmeten Gedichts läßt erkennen, wie behaglich er sich im Zusammenleben mit einer solchen Frau fühlte.

Wenn auch Hans Sachs wie eine echte Dichternatur selbst in trüber und trauriger Zeit niemals ganz die Beschäftigung mit der Poesie aufgegeben hatte, so war doch allgemach seine Produktivität merklich zurückgegangen. Nunmehr aber, da ihm noch in späten Jahren ein neuer Liebesfrühling beschieden war, lebte er neu auf, wie ein Baum, dessen welkende Blätter durch einen erfrischenden Regen neue Spannung gewinnen. Seine Hand, die schon „des Schreibens verdrossen" war, griff wieder gern zur Feder, und der Poet, der am Dichten keinen rechten Gefallen mehr gefunden hatte, bekam wieder Lust zum Fabulieren. Seine Schaffenskraft steigerte sich noch einmal in ganz erstaunlicher Weise. In das Jahr 1562 fallen allein drei dramatische Dichtungen, „95 Gedichte biblischen Stoffes, darunter 30 Psalmen, ferner 20 Historien, meist längere Gedichte, nach Plutarch, Justinus, Diodorus u. s. w., 38 Fabeln und Schwänke und noch 14 Gedichte verschiedenen Inhalts, zum größten

---

sie war in die Will'sche Bibliothek geraten, mit der zusammen sie für die Nürnberger Stadtbibliothek erworben wurde. — Sie ist dort bezeichnet als „Ex bibliotheca Norica Williana" und trägt die Signatur: Will. VIII, 235, 4°. — Vgl. hierzu auch Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 203 von Samstag 2. September 1893, S. 7.

[87]) Ueber die Höhe des Eintrittsgeldes gibt ein Ratsverlaß (Rathsmanuale 1555/56, Heft 10, Fol. 29a, und Rathsbuch 29, Fol. 132) von „Sambstag 18. january 1556" Aufschluß: Hans Sachsen und den andern ansuchenden personen sol man vergönnen, ire commedien zwischen hie und faßnacht zu recidiren (im Rathsbuch steht „zu agieren"), doch das sy es in der Wochen nur zwen tag thun und die leut nit ubernemen, also das ain Person aufs mayst uber 3 Pfg. nit geben dürft 2c. Burgermeister junger (Hans Starck). — Des Vergleichs halber möge hier bemerkt werden, daß durch Ratsverlaß vom 5. August 1580 einem italienischen Seiltänzer vergönnt wurde, „seine springkunst auf kunftigen sontag offentlich zu treiben, doch von keinem zuseher mehr dann ein dreier zunemen". Siehe auch Victor Michels a. a. O. S. 42.

Teil Naturgeschichtliches, wofür ihm Plinius stets neue Stoffe gab." Das Jahr 1563 brachte wieder noch 58 Historien, 70 biblische Stoffe, 57 Fabeln und Schwänke und dazu 33 Gedichte verschiedener Art. In den folgenden vier Jahren bis 1567 beschäftigte ihn die dichterische Bearbeitung der Bibel. Die ganzen Sprüche Salomonis, das ganze Buch Jesus Sirach und die Psalmen legte er in poetischer Gestaltung aus, während die Schwänke sich an Zahl verminderten und Schauspiele ganz aufhörten[88]). Auch die nächst kommenden Jahre zeigten noch achtungswerte Leistungen. Barbara Harscher, die dem Poeten noch einmal die geistige Beweglichkeit und Schaffensfreudigkeit der Jugend zurückgab, ist es also, der wir noch so viele Blüten seiner Dichterkunst zu verdanken haben.

Auffällig ist nur, daß Hans Sachs seit der Wiederverheiratung in seinen Theaterstücken nicht mehr als Mitwirkender oder Spielleiter auftrat[89]); denn rüstig genug zum „Agieren" wäre er noch gewesen. Wenn also nicht zunehmende Gedächtnisschwäche ihn hinderte, dürfte hierbei der Einfluß seiner zweiten Frau eingewirkt haben. Auch sonst trat eine Wendung ein: er lockerte seine Beziehungen zur Gesellschaft der Meistersinger, indem er das Merkeramt, das er jahrelang versehen hatte, niederlegte[89a]). So bedeutet also das Jahr der Wiederver-

[88]) Diese Zusammenstellung entnehmen wir Genée a. a. O., S. 373.

[89]) Am 29. Dezember 1559 beschloß der Nürnberger Rat, „Hansen Sachsen uf sein ansuchen seine gemachte spiel zu agiern vergönnen, doch das er eher nit dann uf lichtmeß schierist (2. Februar 1560) anfach". — Hier trat Hans Sachs zum letzten Mal als Mitwirkender oder Spielleiter in seinen Stücken auf. Dann kam die Trauer um seine erste Frau, die am 27. März 1560 starb. Nachdem er sich hierauf (1561) wieder verheiratet hatte, verfaßte er zwar noch Schauspiele, ließ sie aber durch andere aufführen. Vgl. hiezu Michels, Zur Geschichte des Nürnberger Theaters im 16. Jahrhundert, a. a. O. S. 38 und 39.

[89a]) Die letzte Singschule der Meistersinger, der Hans Sachs als Merker beiwohnte und in sein Gemerkbüchlein eingetragen hat, fand statt „auf suntag im advent am sibenden tag decembris" 1561. — Vgl. Edmund Goetze, Hans Sachsens Gemerk-Büchlein in Max Kochs Festschrift zur Hans Sachs-Feier, gewidmet vom Herausgeber und Verleger der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte, Weimar 1894, S. 51. — Hierbei möge noch ein Wort über Hans Sachsens Lehrer im Meistergesang, den Leinweber Lienhard Nunnenbeck, gestattet sein. Theodor Hampe, der jüngst in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 11. Heft, Nürnberg 1895, S. 173—190 einen Aufsatz über Nunnenbeck veröffentlicht hat, sagt von ihm: „Er war ... wahrscheinlich noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts geboren und nach 1513 gestorben." Diese Angabe ist irrtümlich; denn Lienhard Nunnenbeck war viel jünger, als man bisher annahm. Er kann nämlich erst in der zweiten Hälfte oder gegen Ende des 15. Jahr-

ehelichung einen Abschnitt in seinem Leben: er zog sich aus der Öffentlichkeit in den Frieden seines neu verschönten Heims zurück.

Besondere Freude muß es ihm gewährt haben, daß Barbara seinem poetischen Streben Verständnis entgegen brachte: er selbst widmete ihr von dem ersten Foliobande seiner gedruckten Werke ein Exemplar mit der eigenhändig geschriebenen Dedikation[89b]):

„ich Hans Sachs schenck dis erste puech
meiner gedicht meiner lieben Ewirtin
Barbara, das Sie das von meintwegen
pehalt und darin leß ir [le] ben lang
anno salutis im 1567 Jar."

Sein Zusammenleben mit Barbara blieb andauernd ein ungestörtes. In dem Gedicht „Die Werke Gottes sind alle gut", das

---

hunderts geboren sein, da er in den Jahren 1510 und 1511, wo er der Lehrer des Schusterlehrlings Hans Sachs im Meistergesang war, noch als Leinwebergeselle in Nürnberg arbeitete. Lienhard Nunnenbeck war kein geborener Nürnberger; er war wahrscheinlich aus der durch ihre Weberei berühmten Stadt Augsburg, wo der Name Nunnenbeck wenigstens im 16. Jahrhundert vorkommt, in Nürnberg eingewandert, erwarb daselbst 1514 das Bürgerrecht und wurde dort das Jahr darauf Meister des Weberhandwerks. — Bürgerbuch, M. S. 237, Fol. 93b: Sexta ante Martini 1514 Lienhart Nunenpeck, leinweber . . . juraverunt et dedit quilibet 4 fl werung. — Meisterbuch M. S. 236, Fol. 88b: Lienhart Lunnenbeck (!), leinweber, sabatto ante vocem jocunditatis anno 1515. — Auch über den Vorgänger Nunnenbecks im Meistergesang, den Barbier Hans Folz, finden sich irrtümliche Angaben. Er starb nicht erst 1515 (vgl. F. Keinz, Hans Sachsens Zeitgenossen und Nachfolger im Meistergesang bei Stiefel, Hans Sachs-Forschungen, S. 328) sondern im ältesten Totengeläutbuch von St. Sebald ist er als „Hs. Folz, parbierer" an 9. Stelle unter 15 eingetragen, die „1512 weynachten bis fasten 1513" beerdigt wurden. Er starb also hiernach zweifellos Anfang des Jahres 1513. Seine Frau „Agnes Hans Felzin, barbiererin" wurde nach dem Totengeläutbuch von St. Sebald 1499 zwischen Reminiscere (24. Februar) und Pfingsten (19. Mai) bestattet. Im Totengeläutbuch von St. Lorenz lautet der Eintrag über ihr Begräbnis: „Item maister Hansen palbierers frau am montag nach reminscere 1499." Nach dem Tode seiner Frau hatte Hans Folz sich um eine Pfründe bei den Augustinern beworben, erhielt aber eine Abweisung: Sabbato Thome de Aquino 1506: Maister Hansen Foltzen, barbierer, dem ist sein begern der pfründt halben zun Augustinern abgelaintworden. Herr Antoni Tucher. — Rathsprotokolle 1505/1506, Heft 13, Fol. 6b.

[89b]) Dies Exemplar befindet sich in der fürstl. Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen. Den diplomatisch getreuen Wortlaut der Widmung verdanke ich einer Mitteilung des Herrn Dr. Baumann, fürstl. Archivrats in Donaueschingen (jetzt kgl. Reichsarchivassessor in München).

1563 oder 1568 verfaßt ist[90]), gibt er uns eine Schilderung seines Wohlstandes und seines Familienglückes:

„Auch fiel mir zu in dieser Zeit
Groß Wolfart in mancherley Stück,
Als Reichtumb, Ehr und groß Glück,
Wolzogen Kind, ein treu Ehweib
Voll Schön und mit gesundem Leib.
Jedermann hielt mich hoch und herlich,
Auch hielt ich mich dapfer und ehrlich."

Also auch hier rühmt er wieder, wie in dem Gedicht „Das künstlich Frauenlob", die Schönheit seiner treuen Gattin und spendet der Wohlerzogenheit seiner Stiefkinder, die das Werk Barbaras war, seine Anerkennung. Hans Sachs hielt überhaupt auf strenge Zucht und konnte nicht eindringlich genug ermahnen, die Kinder schon von Jugend an zu allem Guten anzuhalten. Zu seinen populärsten Gedichten gehört „Der Zuchtwagen", eine Satire auf verkehrte Kindererziehung; es wurde noch nach dem Tode des Dichters als Einblattdruck, mit einem Holzschnitt illustriert, verbreitet, und fand so als billiger Zimmerschmuck seinen Weg bis in die Hütten des Landvolkes, um Eltern und Kindern als Warnung zu dienen[91]).

Von seinen Stiefkindern scheint das jüngste, der kleine Adam, sein Liebling gewesen zu sein. Er widmete ihm zur Erinnerung ein Gedicht, das hier dem Wortlaut nach folgen möge:

---

[90]) Bei F. Tittmann l. c. S. 257 ist das Gedicht zum Jahre 1568 eingereiht, E. Goetze (Tüb. Ausg. XV, S. 551) datiert es zum Jahre 1563.

[91]) Der Einblattdruck, der mir vorlag, ist „gedruckt zu Nürnberg bey Katharina Hans Weiglin, formschneiderin". — Sie war also damals Witwe. Ihr Mann, der Nürnberger Formschneider Hans Weigel, der aus Amberg stammte und durch sein Trachtenbuch bekannt ist, wurde am 6. August 1577 (I. Totenbuch von St. Sebald) beerdigt. Sie verheiratete sich darauf am 23. März 1579 mit dem Formschneider Georg Lang, einem geborenen Görlitzer (III. Ehebuch von St. Sebald.) — R. von Rettberg, Nürnbergs Kunstleben, Stuttgart 1854, S. 177, läßt Hans Weigel erst 1590 sterben. Er wirft Vater und Sohn zusammen. Aber auch der Sohn „Hans Weygel, briefmaler und formschneider" starb bereits einige Jahre früher im neuen Spital zu Nürnberg und wurde am 17. April 1585 beerdigt. Die Witwe Hans Weigels des jüngeren, Lucia, überlebte ihren Mann noch 25 Jahre, sie starb im August 1610 und wohnte bei ihrem Tode „in der Johannsgassen". — Nürnberger Todtenbücher.

Meines Adam Gedenkdafel[92]).

Als man zelt fünfzehundert Jar
Und darzu sechzig Jar vurwar
Nach des Herrn Christi Gepurt,
Ich Adam Endres geporen wurt[93])
Am Freytag nach Sant Mertens Tag,
Zu Nacht zwischen ain und zway ich sag,
Am Samstag entpfing die Dauf clar
Adam Stellein mein Daufbat war.

Nach dem, als sieben und sechzig Jar
Der mindern Zal gezelet war,
Januari am sechzehnden Tag
Wurt ich mit Gschray, Weinen und Klag
Geschnitten an dem Blasenstain[94]).
Mein Angst und Schmerzen war nit klain.
Gott sey Lob, der Gnad darzu gab,
Das ich kam meines Schmerzens ab.

---

[92]) Dies Gedicht ist in dem 18. (letzten) Spruchbuch des Hans Sachs enthalten, das in der Ratsbibliothek zu Zwickau verwahrt wird. Karl Goedeke in Schnorr's Archiv, VII, Leipzig 1878, S. 6, hat auf den Inhalt dieses Spruchbuches und besonders auf die Reime zu Bildnissen und Denktafeln hingewiesen, so auch auf „meines Adams gedenktafel gepurt und abscheiden, 16 reimen" und „12 reimen zu der gedenktafel meins Adam hinden". — Goedeke macht hierzu die Bemerkung: „Diese Kleinigkeiten verdienten erhalten und bekannt zu werden, da sie über Verhältnisse und Beziehungen des Dichters Aufschluß geben oder geben können". — Das Gedicht ist gedruckt bei Schweitzer a. a. O. S. 452. Siehe auch die folgende Anmerkung.

[93]) Schweitzer hält den Adam Endres für einen Enkel Hans Sachsens: „il s'agit évidemment d'un petit-fils".

[94]) Man würde eher glauben, daß der alte Hans Sachs am Blasenstein operiert wurde, nicht ein junges Kind, wenn nicht die Zahl der Reime stimmte: 16+12. Siehe Anm. 92 — Hierbei möge bemerkt werden, daß im 16. Jahrhundert auffallend oft Steinleiden bei älteren Leuten in Nürnberg erwähnt werden, und daß dementsprechend eine große Zahl Wundärzte als „Steinschneider" Spezialisten waren. — Sollte etwa hierzu der damals vielreichlicher getrunkene Wein, der zu jener Zeit auch bei Nürnberg wohl nicht in bester Güte gebaut und gekeltert wurde, beigetragen haben? — Über den Weinbau bei Nürnberg vergl. E. Mummenhoff, Geschichtliches über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Umgegend von Nürnberg, in der Festschrift zur 32. Wanderversammlung Bayerischer Landwirte in Nürnberg, redigiert von Dr. F. Wagner, Nürnberg 1895, S. 42.

Darnach als acht und sechzig Jar
Der mindern Zal gezelet war,
Am andern Juelly der 5. Stund
Des Tags wart ich dotlich ungsund.
Mein Gaist der schied mit Schmerzen ab.
Mein Laib wart gelegt in das Grab.
Aber fuer mein zeitliches Leben
Hat mir Got ein himmlisches geben
Durch Jesum Cristum, mein Heiland,
Der den Dot am Creucz uberwand.
Da nun Ent ist alls Ungemachs.
Dahin pegeret auch Hans Sachs.
Anno salutis 1568
am 3. Tag July.

So blieben also auch in seiner Familie schmerzliche Ereignisse nicht aus. Schon zwei Jahre vorher hatte Barbara ihre Mutter durch den Tod verloren[95]); und auch weiterhin kamen Schicksalsschläge, wie man aus den Zeilen entnehmen kann, die Hans Sachs am 30. Oktober 1572 niederschrieb[96]):

„Ein Zuechtspruch meiner lieb
Hausfrauen Barbara Sachsin.
Mensch, hab Geduldt in dem Elent,
Wenn Dir Got auf Erden sent
Durch seine väterlich guetig Hent
Die Bues, und Dich von Sünden went,
So nemst ein christlich selig Ent."

---

[95]) Agnes Cunradt Harscherin, wittfrau, pulvermacherin an der alten ledergassen, 21. aprilis 1566. — Seind mundige kinder vorhanden, die sollen anzaigen, ob sy mit einander verglichen oder quittung auflegen. Actum den 30ten may 1566. — Nürnberger Todtenbücher, Pfarrei St. Sebald. — Es lebten also damals noch ein oder mehrere Geschwister Barbaras.

[96]) G. F. W. Hertel, Ausführliche Mitteilungen über die kürzlich in Zwickau aufgefundenen Handschriften von Hans Sachs. Jahresbericht des Gymnasiums zu Zwickau 1853/54, S. 36. — Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs, I. Teil, 1870, S. XLIII, citiert diesen Spruch mit dem irrigen Datum 30. Dezember 1572. Wie mir Herr Studiendirektor Prof. Dr. Edm. Goetze mitteilte, heißt es nach der Handschrift, dem 18. Spruchbuche, im vierten Verse: „Due bues" statt „die bues". — Ich bin geneigt, dies für einen bloßen Schreibfehler zu halten; denn das Verbum „thun" schreibt der Dichter sonst stets mit „th". Es wird ihm wohl bei dem Artikel „Die (Due)" das „ue" aus dem folgenden Worte „bues" in die Feder gekommen sein.

Ein bekannter Hans Sachs-Forscher fügt diesen Versen die Bemerkung bei [97]): „Man muß erst das ganze Leben und Wirken dieses herrlichen Mannes kennen und würdigen, um bei diesen frommen Ermahnungen zu verstehen, aus welch' reinem Herzen sie kamen".

So rührig nun auch Hans Sachs sein ganzes Leben gewesen war, mußte er doch schließlich dem Alter seinen Tribut zollen: er konnte die letzte Zeit sein Handwerk, das er seit 1520 [98]) als Meister ausgeübt hatte, nicht mehr treiben [98a]); aber trotz Altersgebrechen war sein Geist und seine Neigung zu Humor rege geblieben, wie sich dies in seinem Verkehr mit dem Nürnberger Maler Andreas Herneisen bekundet [98b]), der den Dichter noch kurz vor dessen Tode wiederholt

---

97) Genée a. a. O. S. 390.

98) Nach Julius Tittmann a. a. O. S. XVI, wurde Hans Sachs schon im Jahre 1516 — drei Jahre vor seiner Hochzeit mit Kunigunde Creutzer — Meister des Schusterhandwerks, wie denn überhaupt das Jahr, in welchem er Meister wurde, von Hans Sachs-Forschern stets irrig angegeben ist. Hans Sachs veranlaßte diesen Irrtum durch seine eigenen Worte:

Und nach zwei jarn zog ich mit glück
Gen Nürnberg, macht mein meisterstück.
Nach dem ward mir vermählet drin
Mein gmahel Kungund Creutzerin.

Vgl. die „Summa" von 1553 (Neues Lausitzisches Magazin, 53. Bd., S. 138), und das „Valete" von (1566) 1567 (Tüb. Ausg. XXI, 337 u. Genée a. a. O. S. 440). In Wahrheit wurde Hans Sachs erst im Jahre 1520, also erst nach seiner Hochzeit mit Kunigunde, zum Meister gesprochen, wie dies aus dem Meisterbuch M. S. 236, Fol. 131b, hervorgeht: Hans Sachs, schuster, secunda post conversionis Pauli (29. Januar) 1520.

98a) Hans Sachs wird zuletzt nur als „teutscher Poet" oder als teutscher Poet und gewesener Schuhmacher bezeichnet. Siehe Anm. 101 am Schluß und V. Beilage unter 2.

98b) Vgl. hierzu den Inhalt des Plakats auf dem Titelbilde. Die dort verzeichneten Verse lauten:

Als ich im conterfeyhen wardt,
Am tisch nach boetischer art
Ein kleines ketzlein, wie ich sprich,
Sie umb sein bardt hier ummer strich.
Ich sprach: „Herr Sachs sol ich darnebn
Dem ketzlein auch seine farb gebn,
Wie es sich da streicht auf dem buldt?"
„Bei leib, nein," sprach, „man geb mir d' schuldt,
Das ich solt ein Marxbruder sein,
Darumb so mallt mirs ja nit hirein."

Die Marxbrüder, welche die Kunst des Fechtens übten, führten als Wappen den geflügelten Löwen des heiligen Markus, der spottweise als „Katze" bezeichnet

gemalt hat. Auf einem dieser Bildnisse, das allein im Original erhalten und also das einzige authentische Porträt des Dichters ist, sehen wir ihn noch mit Schreiben beschäftigt, indem er wohl für den Druck seiner poetischen Werke den Stoff vorbereitete. Das Bild, das hier zum ersten Mal reproduziert ist, erweckt auch deshalb Interesse, weil es uns einen Blick in die Häuslichkeit werfen läßt, in der Hans Sachs und seine Ehegattin Barbara lebten [99]). Es

---

wurde. Hieraus ist die Situation auf dem Titelbilde zu erklären. Hans Sachs wies also scherzweis die Zumutung zurück, sich mit einer Katze auf einem Bilde abkonterfeien zu lassen, um nicht für einen Raufbold der Markusbruderschaft gehalten zu werden. — Siehe hierzu O. von Heinemann, Hans Sachs und sein Kätzchen, in der Zeitschrift „Die Grenzboten" 54. Jahrgang, Heft 4, S. 172.

[99]) Siehe das Titelbild. Der Vorstand der herzoglich Braunschweigischen Bibliothek in Wolfenbüttel, Hr. Professor Dr. Otto v. Heinemann hat in der Zeitschrift „Die Grenzboten" im 4. Heft des 54. Jahrgangs von 24. Januar 1895, S. 168 ff. auf dieses Bildnis als auf das einzige erhaltene authentische Porträt des Dichters hingewiesen. Mit O. von Heinemanns Ausführungen stimmen wir nur in einem Punkte nicht überein: er hält die Jahreszahl auf dem kleinen Porträt, an welchem der Maler die letzten Pinselstriche macht, für 1574, wir dagegen lesen: 1576. Die letzte Ziffer erscheint etwas abgeblättert, unter der Lupe läßt sie sich aber zwanglos zu 6 ergänzen. Diese Bemerkung gilt jedoch nur für die nach dem Ölbildnis genommene Photographie; auf der verkleinerten Zinkographie ist die letzte Ziffer kaum zu erkennen. Der Zeitbestimmung (1576) entspricht auch die Angabe des Zettels auf dem Schreibtisch:

Zway monat 81 jar aldt
Wardt ich Hans Sachs in diser gestalt
Von Endres Herneisen abgemalt.

Bekanntlich hat der Nürnberger Maler Endres (Andreas) Herneisen (geb. im Juli 1538), dessen künstlerische Thätigkeit in die Jahre 1562—1611 fällt, ein Porträt, das dem kleinen Porträt auf dem Wolfenbütteler Bildnisse entsprochen haben dürfte, dem Dichter am Neujahrstage 1576 zum Geschenke gemacht. Vgl. Ranisch, S. 275. Nach ihm wurde von Jost Amman ein Kupferstich gefertigt, der aber die Züge des Dichters nicht so getreu wiedergibt, wie sie auf dem Herneisenschen Ölbildnis in Wolfenbüttel zu sehen sind. Auch die Ausführung ist eine freiere, Amman ließ die weiße Halskrause weg und malte Bart und Haupthaar voller. Daß auf der Ammanschen Radierung — (siehe die Abbildung) — Hans Sachs nach einer anderen Richtung schaut als auf dem Herneisenschen Ölbildnis hat seinen Grund darin, daß Amman direkt nach diesem Ölbildnis radierte, so daß also beim Abdruck der Platte eine Vertauschung von rechts und links eintrat. — Dem Wolfenbütteler Porträt steht am nächsten die Hans Sachs-Medaille, die sich im kgl. Münzkabinet in München befindet. Eine Abbildung dieser Medaille siehe am Schluß der V. Beilage. Auf der Legende ist aber nicht, wie es den Anschein hat, „Boet", wie Herneisen nach seiner Orthographie („nach Boetischer art") schreiben würde, zu lesen, sondern auf der Originalmedaille lautet das Wort, wie Herr Professor Dr. Hans Riggauer mir mitzuteilen die Güte

ist nur zu bedauern, daß der Künstler auf diesem Gemälde nicht auch die Frau des Dichters uns vor Augen geführt hat.



Hans Sachs-Porträt, radiert von Jost Amman nach dem Ölbildnis des Endres Herneisen.

Die letzten Tage des Poeten wurden durch einen Streit getrübt, der zwischen dem Buchhändler Joachim Lochner und dem

---

hatte, ganz zweifellos: Poet. — Über die Medaille vgl. die Abhandlung von Hans Riggauer „Eine Hans Sachs-Medaille“ in den Mitteilungen der Bayer. Numism. Gesellschaft XIII. Jahrgang 1894, S. 110 ff.

Buchdrucker Valentin Geißler wegen des Druckes seiner Werke entstanden war. Noch bei Lebzeiten des Hans Sachs waren nämlich drei Foliobände seiner Dichtungen erschienen, die in Nürnberg gedruckt und von Georg Willer in Augsburg in den Buchhandel gebracht wurden. Für Herausgabe der weiteren zwei Bände, zu welchen Hans Sachs noch den Stoff gesichtet [99a]), hatte der Buchhändler Joachim Lochner in Nürnberg sich ein kaiserliches Privileg erwirkt. Es erwuchs ihm aber hierbei ein Konkurrent in dem Nürnberger Buchdrucker Valentin Geißler, der unter dem Vorgeben, es handle sich um ganz andere Bücher des Dichters, sich ebenfalls ein kaiserliches Privileg für den Druck verschafft hatte. Auf die Klage Lochners mußte Geißler sein erschlichenes Privileg ausliefern und vom Drucke abstehen [100]). Noch vor Abschluß dieses Prozesses, der den Dichter nicht minder als seine Frau und seine übrigen Angehörigen berührt haben wird, starb Hans Sachs am 19. Januar 1576 [101]).

[99a]) Er selbst erzählt davon in der „Summa“ vom 1. Januar 1567. Tüb. Ausg. XXI, 342:

„Auch ist das vierdt buch pstelt zu drucken,
Helt in bey fünfthalb hundert stucken.
Auch sprüchweiß all meiner gedicht
Wird in kurz kommen an das liecht.“

Auch in der Einleitung, dem „Eingang“ zum vierten Bande seiner gedruckten Werke vom 12. Dezember 1563 (Tüb. Ausgabe XV, 27) weist er auf die weiteren für den Druck in Aussicht genommenen Bände 4 und 5 mit den Worten hin:

„Dieselben (nämlich Gedichte) such
In dem vierdten und fünften buch“.

[100]) Siehe Beilage IV.

[101]) Siehe Beilage V, 1. Nach dem dort aufgeführten und früher schon von Lochner veröffentlichten Ratsverlaß, dessen Angabe authentisch ist, starb Hans Sachs am 19. Januar 1576 abends, also nicht in der Nacht vom 19. zum 20. Januar. — Gleichwohl findet man noch in der neuesten Litteratur über Hans Sachs irrige Mitteilungen über den Todestag: F. Kainz (Hans Sachs' Zeitgenossen und Nachfolger im Meistergesang, erschienen in der schon citierten, von Stiefel herausgegebenen Festschrift „Hans Sachs-Forschungen“ 1894, S. 341) gibt als seinen Todestag „19./20. Januar“ an, und nach G. Schumann, Hans Sachs, ein deutscher Handwerker und Dichter, Neuwied und Leipzig 1894, S. 229, verschied Hans Sachs am 20. Januar 1576. Ja, L. Rösel, Alt-Nürnberg, Nürnberg 1895, S. 569, läßt ihn noch einige Tage später, am 26. Januar 1576 sterben. — Es wäre eigentlich unnötig, der von Lochner citierten authentischen Quelle noch weitere sichere Angaben hinzuzufügen, um den 19. Januar 1576 als Sachs' Todestag zu erhärten; doch mögen der Vollständigkeit halber, und um ein für allemal die Diskussion über diese Frage zu schließen, noch auf folgende

Seine Leiche war noch nicht bestattet, da sandte der Nürnberger Rat, dem die Todesnachricht wohl im Auftrage der Gesellschaft der Meistersinger durch den langjährigen Freund des Verblichenen, den Schauspieler und Meistersinger Veit Fesselmann [102]) hinterbracht worden war, zu den Erben des Verstorbenen und ließ ihnen den gesamten dichterischen Nachlaß zur Prüfung abfordern. Der Rat befürchtete nämlich, es könnten ihm durch die Veröffentlichung zweier noch ungedruckter Pasquille, von denen eins vom Schloß Plassenburg, das andere vom Hohenlandsberg handelte, Unannehmlichkeiten mit dem Markgrafen von Brandenburg erwachsen. Schon früher einmal hatte der Rat sich gezwungen gesehen, gegen

---

höchst glaubwürdige Quellen hingewiesen werden. Joachim Lochner, der als Herausgeber der poetischen Werke Hans Sachsens dem Dichter in seiner letzten Lebenszeit sehr nahe stand, gibt auf dem Titelblatt des vierten Foliobandes von Hans Sachs-Werken (vgl. Genée, S. 517) ebenfalls den 19. Januar als Todestag an:

im sechsundsibenzigsten jar
der neuntzehende jenner war,

Endlich berichtet der Schuhmacher und Meistersinger Wolf Waltung, der als Hans Sachsens Hausnachbar (Siehe Beilage V, 4) gewiß gute Kenntnis hatte, in der „Letz" vom 14. Mai 1576 über des Dichters Hinscheiden (Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meistergesangs, Berlin 1872, S. 30):

den neinzehenden januari, wist,
gesagnet er al verwanden zu handen,
darauf sanft in Gott verschiden ist.

Da also Hans Sachs am 19. Januar starb, mußte er nach damaliger Sitte zwei Tage nach seinem Tode, also am 21. Januar, beerdigt werden. So geschah es denn auch in der That. Siehe Beilage V, 2. Im I. Todtenbuch der Pfarrei St. Sebald lautet der Eintrag über sein Begräbnis:

„Hans Sachse, teutscher poet und gewesener schumacher im spitlgeßlein, 21. jannary 1576".

Der Schreiber wollte schreiben „Hans Sachsen", wie denn solche Einträge öfter in der accusativen Form gehalten sind. Das n am Schlusse des Zunamens, von dem nur der Ansatz zu sehen ist, hat der Schreiber durchstrichen, das e aber stehen lassen.

[102]) Der Leinweber Veit Fesselmann (1544—1582) stand schon bei Lebzeiten Hans Sachsens zu diesem in innigem Verkehr; er führte öfter Schauspiele des Dichters auf und erfreute sich der besonderen Gunst des Nürnberger Rats, dem er dramatische Sondervorstellungen im Rathaussaale gab. Nach Hans Sachs Tode schwang er sich zu leitendem Einfluß unter den Meistersingern empor. — In den kürzlich von Karl Drescher a. a. O. veröffentlichten Auszügen aus den Originalprotokollen über die Singschulen wird Veit Fesselmann als „Merker" der Nürnberger Meistersinger erwähnt.

die Publikation eines dichterischen Erzeugnisses des Schusters Hans Sachs einzuschreiten: Hans Sachs, der an religiösen Dingen lebhaften Anteil nahm und deshalb sogar einmal wegen Sektiererei verdächtigt wurde[103]), hatte nämlich für eine Bilderpolemik des Predigers Andreas Osiander, „eyne wunderliche Weissagung von dem Bapstumb" betitelt, die erklärenden Verse zu den Holzschnitten geliefert. Damals wurde die Druckschrift konfisziert und Hans Sachs, dessen dichterisches Wirken erst viel später die Anerkennung des Rates fand [104]), erhielt einen scharfen Verweis, der ihm deutlich zu verstehen gab: „Schuster, bleib' bei deinem Leisten" [105]). In dem jetzigen Falle verhinderte der Rat durch sein Eingreifen, daß die beiden Pasquille in einem der beiden letzten Bände der Werke Hans Sachsens, deren Herausgabe Joachim Lochner übernommen hatte, an die Öffentlichkeit kamen.

Nach der Beerdigung ihres verstorbenen Gatten, die zwei Tage nach dem Tode, am 21. Januar 1576, erfolgte [106]), lag der Witwe zunächst die Regelung der Erbmasse ob. Sie hatte das Inventar

---

[103]) Ratsverlaß vom 9. August 1526: „Von wegen der angegebenen schwyrmer, nemlich Greyffenbergers, Hans Sachsens, Endres Leone, cantor zu sant Sebald, und Linhart Fincken ist verlassen: deß Greyffenbergers halb, der seinem weyb selbs das sacrament geraicht hat, bei den theologi und andern doctorn zuratschlagen, desgleichen des cantors halb auch und her wider pringen". — Der Maler Hans Greifenberger, der mit der religiösen Reformbewegung Nürnbergs schon früher hervorgetreten war, wurde ebenso wie der Cantor Endres von Löwen aus der Stadt gewiesen. Mitbeteiligt waren auch noch zwei von den „drei gottlosen Malern", nämlich Barthel und Sebald Beham, die zusammen mit dem Maler Georg Penz Anfang des Jahres 1525 wegen ihrer freien religiösen und sozialistischen Ansichten aus der Stadt vertrieben, dann aber durch Ratsverlaß vom 16. November 1525 wieder aufgenommen worden waren. Ich gedenke, hiervon an anderem Orte ausführlicher zu handeln. — Greifenberger erhielt später wieder Einlaß. Von Hans Sachs ist nicht weiter die Rede, ein Beweis, daß der Verdacht unbegründet war. — Es kann hier natürlich nur der Dichter Hans Sachs gemeint sein, da von den gleichzeitigen Bürgern, die denselben Namen Hans Sachs führten, nicht ein einziger irgendwie durch geistige Regsamkeit hervortritt; denn der gleichnamige Meistersinger, der erst nach dem Tode des Dichters und zwar erst in den neunziger Jahren namhaft gemacht wird, kann hier nicht in Frage kommen. — Über diesen späteren Meistersinger Hans Sachs vgl. Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meistergesangs, S. 16 u. ff. Keinz l. c. S. 342.

[104]) Beilage III.

[105]) Beilage I.

[106]) Anmerkung 101 am Schluß.

aufzunehmen und dem Gericht vorzulegen [107]). Da Hans Sachs kein Testament hinterlassen hatte, einigten sich die Erben in Güte. Die Witwe wurde mit barem Gelde und mit Farnis (Mobilien) zufrieden gestellt [108]).

Wie nach dem Tode ihres ersten Mannes, hatte Barbara auch diesmal nicht lange auf einen Freier zu warten. Kaum vier Monate trug sie den Witwenschleier, dann schritt sie zu einer neuen, ihrer dritten und letzten Ehe. Während aber Hans Sachs fast vierzig Jahre älter gewesen war als Barbara, heiratete sie nunmehr am 8. Mai 1576 einen jüngeren Mann, den verwitweten Bader und Wundarzt Hans Leutkirchner [109]). Sie hatte ihr zweiundvierzigstes Lebensjahr noch nicht ganz vollendet, während ihr neuer Ehemann bei der Hochzeit noch nicht ganz vierunddreißig Jahre zählte [109a]).

Die Familie Leutkirchner war eine Bader- und Wundarztfamilie. Ihr Ahnherr, der Bader und Wundarzt [110]) Mathes Leutkirchner war als Fremder nach Nürnberg gekommen [111]), wurde am 7. April 1540 Meister seines Gewerbes [112]) und verheiratete sich bald darauf mit Barbara Reh [113]). Als sie nach kurzer Ehe starb [113a]), verehelichte

---

[107]) Beilage V, 2.

[108]) Beilage V, 4.

[109]) Hans Leitkirchner, bader im untern wehr, Barbara Hans Sachsin, 8. may 1576. III. Ehebuch von St. Sebald. — Unter dieser Barbara kann nur die Witwe des Dichters gemeint sein, die ja ihren Wohnsitz (Spittelgeßlein) in der Sebalder Pfarrei hatte. Bei den Ehefrauen von Nürnberger Bürgern, die gleichzeitig mit dem Dichter lebten und denselben Namen Hans Sachs trugen, kommen nur andere Vornamen vor. Die Namen dieser Frauen sind nach den Ehebüchern von St. Sebald und St. Lorenz folgende: Agnes Winterschmidin (30. August 1525), Elisabeth Dymin (27. Oktober 1539), Katharina Kolnerin (8. Juli 1549), Helena Schoberin (12. November 1549), Ursula Poslin (26. Februar 1565), Anna Lengin (1. September 1567).

[109a]) Mathes Leu(t)kirchner ein son: Johannes, 29. augusti 1542. — I. Taufbuch von St. Sebald. Heinrich läßt sich das Alter des Hans Leutkirchner berechnen.

[110]) Die Wundärzte zählten damals noch zu den Handwerkern. E. Mummenhoff, Geschichtliches zur Heilkunde in Nürnberg, in der Festschrift zur 65. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, Nürnberg 1892, S. 81.

[111]) Mathes Leutkirchner wurde am 10. März 1540 als Neubürger in Nürnberg aufgenommen. M. S. 238, Fol. 21. Kgl. Kreisarchiv Nürnberg.

[112]) M. S. 239 (Meisterbuch), Fol. 6a: 1540. Mathes Leykirchner, bader, ist maister worden quarta adi 7. aprilis anno ut supra.

[113]) Mathes Leykirchner, pader, Barbara Rehin, 20. aprilis 1540. I. Ehebuch von St. Sebald.

er sich mit Helena Hoffmann[114]). Sie gebar ihm mehrere Kinder[115]), von denen ein Sohn Hans später den Beruf seines Vaters erwählte. Auch von dessen Söhnen wurde wieder einer gleich seinem Vater und Großvater Wundarzt und Bader[116]). War es ja doch in älterer Zeit eine viel häufigere Erscheinung als in unsern Tagen, daß durch mehrere Generationen dasselbe Handwerk oder dieselbe Kunst immer von Vater auf Sohn forterbte; ja es lassen sich unschwer Beispiele aufführen, wo das nämliche Gewerbe in derselben Familie Jahrhunderte hindurch sich fortpflanzte. Und dies ist sehr erklärlich; denn die Zahl der Meister war eine beschränkte, sodaß jeder sein gutes Auskommen fand, und zudem hatten Meisterssöhne und Stadtkinder, die sich selbständig machen wollten, allemal den Vorzug vor solchen, die fremd von auswärts eingewandert waren.

Hans Leutkirchner machte im Herbst 1568 sein Meisterstück[117]), hielt im folgenden Jahre Hochzeit mit Ursula Röbel[118]), die ihm mehrere Kinder schenkte[119]) und heiratete nach ihrem Tode[120]), wie schon erwähnt, Hans Sachsens Witwe Barbara.

[113a]) „Barbara Mathes Leykirchnerin, baderin im zachras“ starb nach dem Totengeläutbuch von St. Sebald zwischen Trinitatis (12. Juni) und Crucis (14. September) 1541. — Sie hatte ihrem Manne eine Tochter geboren: „Mathes Leykirchner ein tochter: Dorethea, 21. aprilis anno 1541“. — I. Taufbuch von St. Sebald.

[114]) Mathes Leykirchner, Helene Hoffmenin, 13. septembris 1541. — Ihr Begräbnis: Helena Mathias Leutkirchnerin, baderin im zacharasbad, 25. januar 1577. Nürnberger Todtenbücher im kgl. Kreisarchiv Nürnberg.

[115]) Die Taufbücher von St. Sebald enthalten folgende Einträge: Mathes Leukirchner ein son: Johannes, 29. augusti 1542. — Mathes Leykirchner Barbara ein tochter 26. februarij 1548. — Mathes Leykirchner ein dochter: Gerdraut, 11. octobris 1552. — Mathes Leutkirchner ein dochter: Anna 12. decembris 1554. — Diese Anna heiratete ziemlich spät: Jobst Cunrad Forster, ein wirth, Anna Leutkirchnerin, 13. septembris 1586. Ehebuch von St. Sebald.

[116]) Siehe Anm. 124.

[117]) Meisterbuch M. S. 239, Fol. 6a. Bader: Hans Leytkirchner ist maister worden quarta adi 17. novembris 1568.

[118]) III. Ehebuch von St. Sebald: Hans Leutkirchner, Ursula Röblin, 2. augusti 1569.

[119]) Taufbücher von St. Lorenz: Hans Leitkirchner, Ursula, Hans, 28. octobris 1570 — Hans Leutkirchner, Ursula, Hans, 2. decembris 1571 — Hans Leitkirchner, Ursula, Barbara, 28. juny 1573. Hans Lekuechner (!) Ursula, Matheus, 31. january 1575. — Der Name Lekuechner scheint hier verschrieben zu sein für Leykirchner; denn dieser Sohn Matheus ist höchst wahrscheinlich identisch mit dem im folgenden Eintrag der Nürnberger Totenbücher genannten: Mathes Leickkirchner, junger gesell, Hansen Leickkirchner, paders son, zu Gran in Ungarn verschieden, september 1594.

Ihr Schwiegervater Mathes Leutkirchner nahm unter den Nürnberger Wundärzten eine hervorragende Stelle ein. Er betrieb



Das Zachariasbad. Geburtshaus des Hans Leutkirchner.
Nach einer Zeichnung von Lorenz Ritter.

nebenbei das Gewerbe eines Baders [121]) im Zachariasbad, war aber nicht Bader im heutigen Sinne des Worts, d. h. Barbier — denn

[120]) Ursula Hans Leitkirchnerin, paderin im untern wehr, 30. septembris 1575. — 1575 adi 10. novembet hat der Leytkirchner seinen kindern vormundt gesetzt, als im manual y actum 85 und hernach ein beteuerten inventarium angezeigt, Rest 1717 fl. 1 h $11^1/_2$ Pfg., und Mathesen Leykirchner, dem anherrn, und ainen vormund zugestellt, als in manuale y actum, vormuntbuch M actum 84.

[121]) Mathes Leutkirchner wird in Ratsverlässen und Urkunden (Pergamenturkunde vom 6. August 1562, Nr. 4253 im German. Nationalmuseum) öfter als Vertreter des Baderhandwerks erwähnt. — Er starb hochbetagt. Sein Begräbnis:

die Handwerke der Barbiere und Bader waren damals noch getrennt [121a]) — sondern besaß, um es modern auszudrücken, eine öffentliche Badeanstalt; und daß seine Baderei zu den bedeutendsten in Nürnberg zählte, beweist schon die räumliche Ausdehnung seines Hauses, das noch heute in der früheren Erscheinung an der Ecke der Weintrauben- und Karlstraße zu sehen ist und als Typus eines altnürnberger Fachwerkbaues gilt [121b]).

Wöchentlich oder alle vierzehn Tage ein Bad zu nehmen, gehörte in jener Zeit noch zu den unumgänglichen Bedürfnissen auch des weniger Bemittelten [122]). Badeeinrichtungen in den Privathäusern waren untersagt, und noch im Jahre 1577 verfügte der Nürnberger Rat: „Die Padstuben in der Burger Heuser abzuthun oder zu verbieten, das dieselben ire Gefreundte oder Nachbaurn bei sich nit baden lassen solten" [122a]). So war natürlich die Zahl der öffentlichen Badereien eine sehr große [122b]). Das Leben und Treiben in den Badstuben gewährte einen solchen Reiz, daß eine eigene Gattung von volkstümlichen Liedern in den „Badliedern" entstand [122c]). Man badete gesellig, und es fehlte daher auch nicht an drolligen Scenen, die willkommenen Stoff zu dramatischer Bearbeitung gaben. In der Baderei sorgte man eben nicht nur für sein leibliches Behagen, sondern suchte und fand auch geistige Erholung und Unterhaltung im Verkehr mit andern Gästen, die hier aus- und eingingen.

Der ersam Mathes Leittirchner, bader und wundarzt im zacharesbad am weinmarkt, 29. aprilis 1590. Nürnberger Totenbücher, Pfarrei St. Sebald.

[121a]) Meisterbuch de 1534—1571 (M. S. 239), Fol. 3 und 6, wo Barbiere und Bader gesondert aufgeführt sind.

[121b]) Vgl. Ernst Mummenhoff, Altnürnberg, Bamberg 1890, S. 86.

[122]) E. Reicke, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg, Nürnberg 1896, S. 566.

[122a]) Ratsverlaß vom 13. Dezember 1577. Ratsbuch 36, Fol. 105b.

[122b]) Ich erwähne nur die Namen von Nürnberger Badereien, die mir in der Zeit von 1531—1560 gelegentlich aufgestoßen sind: Losenbad, Sonnenbad in der Judengasse, Rosenbad an der Drahtschmiedgasse, Bad im Sundergau, das Pröllenbad am Fischbach, Sattlerbad, Bad im untern Wöhrd, Zachariasbad, Ihrerbad, Bad im Strohsack am Fischbach, Sandbad, Bad beim weißen Turm, Bad am Zotenberg, Bad bei der Fleischbrücken, das Wildbad, „Der Bader in der neuen Stuben" (1560). — Das bei Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meistergesangs, S. 52, erwähnte „Lörlesbad" hat seinen Namen wahrscheinlich von dem Bader „Martin Lörel", der quarta post jubilate anno 1530 Meister des Baderhandwerks wurde. Meisterbuch M. S. 230, Fol. 4b.

[122c]) Vgl. Schnorr von Carolsfeld a. a. O. S. 21 und S. 49 ff.

Nicht weit vom Zachariasbad entfernt besaß Barbaras Ehemann Hans Leutkirchner im „Untern Wehr", der heutigen „Untern Wöhrdstraße", eine Baderei, die auf der Seite der Straße sich befand, deren Häuser rückseits an die Pegnitz stoßen.[122d])

Wie schon erwähnt, wurde Barbara bei Teilung der Sachs'schen Erbmasse mit barem Geld abgefunden. Sie kam also nicht mit leeren Händen in ihre neue Ehe. Das Geld wurde aber sogleich — vier Tage nach der Hochzeit — sicher angelegt, wie einem Gerichtsbriefe zu entnehmen ist, laut welchem „Hans Leutkirchner, Bader, Bürger hier, und Barbara, seine Ehwirtin" an den Pfragner Friedrich Buchtler und dessen Frau Anna auf deren Haus in der Schmiedgasse „zweihundert Gulden an guter genger kleiner Muntz, ye acht Pfund und zwelf Pfennig fur ein Gulden gerechnet", gegen fünf Procent ausliehen.[123])

Ueber Barbaras ferneres Schicksal ist wenig mehr zu sagen, da die Quellen nur dürftig fließen. Leutkirchner hatte aus seiner früheren Ehe mehrere Kinder, an denen sie Mutterpflichten zu üben hatte.[123a]) Ihr selbst waren in der Verbindung mit ihrem dritten Gatten keine Leibessprossen mehr beschieden.

Daß Barbara dreimal, zuerst als kaum erblühte Jungfrau und dann immer nur nach sehr kurzem Witwenstande, ja zuletzt mit einem jüngeren Manne sich vermählte, läßt die Lobsprüche, die Hans Sachs in dem Gedicht „Das künstlich Frauenlob" den Vorzügen ihres Herzens und Verstandes, sowie ihrer körperlichen Schönheit zuteil werden läßt, als durchaus berechtigt erscheinen. Sie muß in der That außergewöhnlich schön und anmutig gewesen sein und muß alle Eigenschaften besessen haben, die einen Mann fesseln und beglücken.

Ihre Ehe mit Hans Leutkirchner war nicht von langer Dauer. Sie scheint das Nahen ihres Endes gefühlt zu haben, da sie durch ein Testa-

---

[122d]) „Veiten Burkhart, dem pader im untern werdt" — der also ein Besitzvorgänger des Hans Leutkirchner war, — wurde durch Ratsverlaß vom 9. Juli 1558 gestattet, „in seiner padtstuben einen erker zwen statschuch weit hinaus uf die Pegnitz zu pauen, doch das er ainig gepeu ins wasser nit mach." — Veit Burckhardt, stattpader und wundarzt beim weissen thurm, 26. februarij 1567. Nürnberger Totenbücher, Pfarrei Lorenz. — Er hatte also einen Besitzwechsel vorgenommen.

[123]) Urkunde vom 12. Mai 1576 im städtischen Archiv zu Nürnberg. Konservatorien, Band 125, Fol. 94.

[123a]) Siehe Anmerkung 119 und 120.

ment ihre Angelegenheiten ordnete.[123b]) Im Alter von noch nicht ganz siebenundvierzig Jahren schied sie aus dem Leben und wurde am 10. März, am Sonntag Laetare, 1583 beerdigt. Ihr Todestag ist, da in damaliger Zeit die Beisetzung regelmäßig am zweiten Tage nach dem Ableben erfolgte, der 8. März 1583. Hans Leutkirchner ließ sie feierlich bestatten: vier Geistliche von St. Lorenz gaben ihr das Geleit[124]).

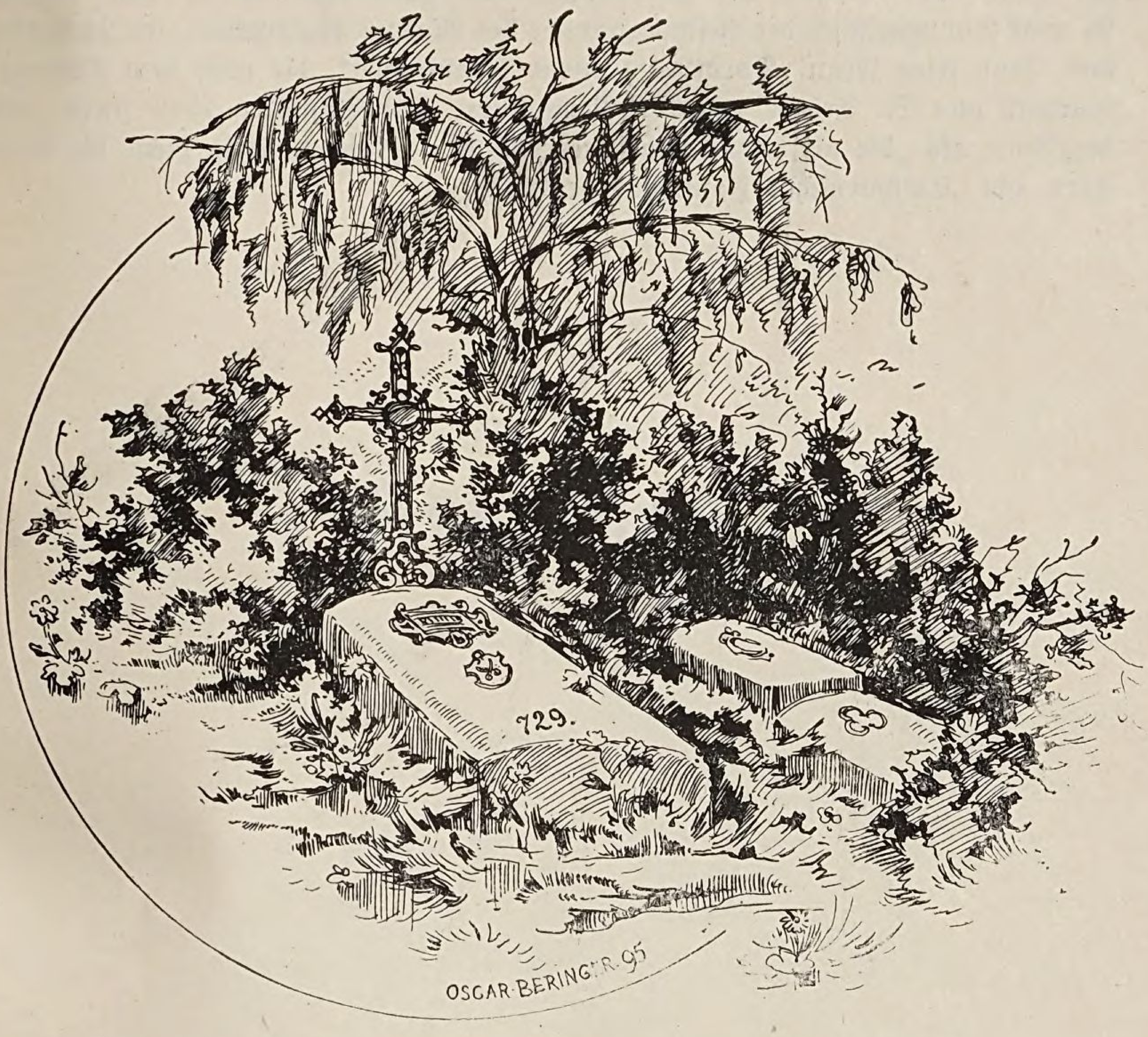
Barbara hatte ein wechselvolles Leben verbracht: geboren als die Tochter eines Ringelmachers und Pulverfabrikanten, wuchs sie in dem Hause eines Heftelmachers zur Jungfrau heran und verehelichte sich mit einem Kandelgießer. Als dessen junge Witwe nahm sie einen bejahrten Schuster und Poeten zum Ehegatten, um, wiederum Witwe geworden und dann zum dritten Male verheiratet, als die Frau eines Wundarztes und Baders ihre Tage zu beschließen.

Während wir aber den Ort nicht kennen, wo Hans Sachsens sterbliche Hülle der Erde übergeben wurde, vermögen wir mit größter Sicherheit das Grab Barbaras zu bestimmen. Ihr Schwiegervater

[123b]) In den Nürnberger Totenbüchern (Pfarrei Lorenz) im kgl. Kreisarchiv Nürnberg ist dem Eintrag über ihr Begräbnis folgende Bemerkung beigefügt: „Ist ein testament verlesen, (Hans Leutkirchner) darf nicht inventiren.“

[124]) II. Totenbuch von St. Lorenz: Dominica laetare, 10. marty 1583. Frau Barbara, des Hansen Leidtkirchners, paders, ehewirtin im undern wehr, 4 herrn hinaus, 1 taler. — Fünf Monate nach ihrem Tode verheiratete sich Hans Leutkirchner zum dritten Mal: Hans Leutkirchner, ein bader, Dorothea Berin, 6. augusti 1583, III. Ehebuch von St. Sebald.— Seine dritte Frau beschenkte ihn noch mit einer ganzen Anzahl Kinder: Hans Leutkirchner, Dorothea, Maria, 27. octobris 1584. — Hans Leikirchner, Dorothea, Hans, 14. septembris 1587. — Hans Leutkirchner, Dorothea, Caspar, 22. july 1589. — Hans Leikirchner, Dorothea, Dorothea, 17. novembris 1591. — Hans Leutkirchner, Dorothea. Magdalena, 18. marty 1598, IV. Taufbuch von St. Lorenz. — Hans Leutkirchner starb 1599, er überlebte also seine zweite Frau Barbara um 16 Jahre: Der ersam Hans Leickirchner, pader und wundarzt im undern wehr. 1. marty 1599. Nürnberger Totenbücher im Kreisarchiv Nürnberg. — Von seinen Kindern starb Maria noch zu Lebzeiten des Vaters: „Maria, Hans Leitkirchners, baders tochter im undern wehr, (beerdigt) 24. february 1595“. Sein Sohn Caspar fand seinen Tod in Italien: „Der ersam Caspar Leutkirchner, des ersamen Hansen Leutkirchners, baders und wundarztes sel. hinderlassener sohn, zu Pisa in Welschland verschieden (nach dem 20. Januar 1616 eingetragen). — Hat sein mutter und etliche geschwistrigt zu erben hinderlassen“. — Nürnberger Totenbücher. — Sein gleichnamiger Sohn Hans verheiratete sich nach dem Ehebuch von St. Lorenz mit Walburg Arnolt am 23. Februar 1607. Er wurde gleich seinem Vater und Großvater Bader und Wundarzt, wie folgendem Eintrag der Nürnberger Totenbücher zu entnehmen ist: Jungfrau Susanna, des ersamen und kunstreichen Hans Leykirchners, baders und wundarztes im sandbad eheliche tochter, 15. february 1633.

Mathes Leutkirchner hatte nämlich im Jahre 1582, also kurze Zeit vor ihrem Tode, für sich und „seine Leibeserben" ein Begräbnis auf dem Nürnberger St Rochuskirchhofe, dem Gottesacker der Pfarrei



Grabstätte der „Barbara Harscherin" nach einer Federzeichnung von Oscar Beringer.

St. Lorenz, erworben. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß Barbara als Glied der Familie Leutkirchner hier beigesetzt wurde. Die Leutkirchner'sche Gruft ist heute mit der Nummer 729 bezeichnet [125]).

---

[125]) Norischer Christen Freydhöfe Gedächtnis, Nürnberg 1682, Rochus Kirchhof, S. 30. — Mathes Leutkirchner selbst starb erst im Jahre 1590, siehe Anm. 121. — Die Inschrift auf der in Sandstein eingelassenen gegossenen Grabplatte lautet: Matheus Leykirchner, bader und wundarzt, sein und seiner leibserben begrebnus. Anno domini 1582. — Unterhalb der Inschrift ist in Guß als sprechendes Wappen der Familie Leutkirchner, eine Kirche mit Glockenturm angebracht. — Ursprünglich hatte die Badersfamilie Hasenkopf diese Grabstätte in

Hier also, an dieser Stätte, ruht „Barbara Harscherin“, die Muse des Dichters Hans Sachs.

Besitz, wie eine ebenfalls noch vorhandene gegossene Grabplatte besagt: Cuntz Hasenkopf, pader, 1541. — „Cuntz Hasenkopf“ war secunda ante Magdalene (21. Juli) 1511 Meister des Baderhandwerkes geworden. M. S. 236, Fol. 3b. Er war wahrscheinlich der Besitzvorgänger des Mathes Leutkirchner im Zachariasbad, denn seine Frau „Dorothea Cunrad Hasenkopfen“, die nach dem Todtengeläutbuch von St. Sebald zwischen Reminiscere und Pfingsten 1543 starb, wird bezeichnet als „die alt paderin im Zachrasbad“. — Gegenwärtig dient die Grabstätte als „Eichhornsches Familienbegräbnis“.

Beilagen.

I. Beilage.

Verweise und Warnungen, die Hans Sachs vom Rate erteilt wurden.

A.

Hans Sachs erhält einen Verweis wegen seiner Mitarbeiterschaft an der von Prediger Osiander herausgegebenen Bilderpolemik gegen das Papsttum, „Eyne wunderliche Weissagung von dem Bapstumb“ betitelt.

1.

Quarta, 27. marcj 1527.[a])

In sachen des getruckten puchleins, die prophetey des babstumbs belangendt[b]), sol man den trucker beschicken, sein antwort herwider kommen lassen, warumb er das an wissen getruckt und ausgen hab lassen, desgleichen auf das aigentlichst pey ime verfugen, alle getruckte puchlein, dergleichen alle formen in die canczleys zeuberantworten, auch anzezaigen, wem er solche puchlein haufend (!)

---

[a]) Ratsmanuale de 1526/27 Heft 13 Fol. 20 a. Dieser und die beiden folgenden Ratsverlässe sind bisher noch nicht im vollem Wortlaut veröffentlicht.

[b]) Vergl. G. Weller a. a. O. S. 90, No. 216 — W. Müller, Andreas Osiander, Leben und ausgewählte Schriften, Elberfeld 1870, S. 97 ff. — Waldemar Kawerau, Hans Sachs und die Reformation, Halle 1889, in den Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, 7. Jahrgang, 1. Stück, S. 72. — Franz Schultheiß, Hans Sachs in seinem Verhältnisse zur Reformation, Leipziger Dissertation, München 1879, S. 28 ff. — Ch. Schweitzer a. a. O. S. 85 und Rudolph Genée a. a. O. S. 167 ff und 485.

geben hab, sol man fleys thon, die auch zehanden zebringen, und so vil umer muglich vorkommen, damit si nit verner ausgehen.

Desgleichen soll auch der Sachs, schuster, zered gehalten werden seiner gemachten vers halben [a]) und dann nach beder gehabter antwort peym radt fragen, ob man auch straf wol gegen ine vornemen oder nit.

Bey dem Oseander sollen auch die beschiden herrn auch eins radtz misfallen und den nachtail, der gemainer stat derohalben entstheen mocht, furhalten, das er auch pillich sich, solchs an wissen und willen eins erbern radt ausgehen zelassen, enthalten het und furohin entlich enthalten soll.

Cle. Folckmer.

2.

Quinta, 28. marcj 1527. [b])

Dem Guldenmund ableynen, der genomen büchlin halb erstattung zuthuen oder wider zugeben, auch ime zusagen: ein erber rath werd di straf bey sich behalten.

Hans Sachsen, schuster, sol man sagen, das er sich enthalt eynich buchlin oder reymen zumachen oder ausgeen zulassen. Ein rath wil auch umb das geubt die straf bey sich behalten.

Den Iheronymus, formschneider, in pflicht wie andere trucker zu nemen.

Bey der streflichen red, herr(n) Endres Oseander gethan, pleiben zulassen.

Denen von Frankfurt zuschreiben, das die buchlin mit den bildern, unter herr Enderes namen ausgangen, on iren wissen bescheen, mit bitt, wue di bey inen feil gehapt wurden, die aufzukaufen auf eins raths costen und abzuthuen. — Rathschreiber.

Desgleich die Coburger [c]) zu bitten, wue sie di ankumen, aufzukaufen.

J. Baumbgartner.

---

a) Diese Verse sind gedruckt bei Weller a. a. O. S. 107 ff.

b) Ratsmanuale 1526/27, Heft 13, Fol. 20b und 21a.

c) Die Koburger oder Koberger waren die hervorragendste Nürnberger Buchdrucker- und Buchhändlersfamilie. Vgl. hierzu die Schrift: Oscar Hase, Die Koberger, Leipzig 1885.

Und zu den andern vorgemelten stucken sind geordnet herr Clemert Volkamer und Bernhard Baumbgartner.

Die Ratsverlässe, wie sie in den „Ratsmanualen“ enthalten sind, wurden in den Sitzungen das Rats protokolliert. In diesen Ratsmanualen sind naturgemäß die Verfügungen des Rats möglichst knapp zusammengezogen. Es ist in ihnen alles protokolliert, was in den Sitzungen zur Verhandlung kam. Aus den Ratsmanualen wurde nachher eine Auslese der wichtigeren Stücke, auf die etwa bei späteren Fällen Bezug zu nehmen war, getroffen und für den amtlichen Gebrauch des Rats in die sogenannten „Ratsbücher“ zusammengetragen. In den Ratsbüchern sind zuweilen die Verlässe ausführlicher gehalten, auch öfter mehrere Verlässe zu einem einzigen zusammengezogen. Ein gleiches geschah mit den eben angeführten zwei Ratsverlässen vom 27. und 28. März 1527, Sie wurden in dem Ratsbuch M. (No. 13) Fol. 256 und 257 zu einem ausführlichen Verlaß vereinigt und mit dem Datum „Actum quarta, den 27. marci 1527“ versehen.

3.

Das gedruckt buechlin mit den bildern.

Item nachdem dise tag ein gedrückt burchlin mit bildern, den fal des babstumbs anzeigend, wie sich der ereugt, und was gestallt desselben besserung wider erscheynen sol, zue faylem kauf auf dem markt vertriben worden, bey welichen figuren etliche auslegung unter herr Andreas Oseanders namen, auch etlich reymen, die Hans Sachs, schuester, gemacht, welichs alles Hans Guldinmunt verfertigt, seyen, und aber ein erber rath, dieweil vor genugsam von disen dingen gesagt und geschriben worden, geachtet, das dises buechlein mehr eyn anzundung und verbitterung des gemeynen mans, dann etwas anders verursach, darzue eynem erbern rath allerley nachteils und greinschaft bey vilen erfolgen mog, und doch solichs buechlin wider eins rats wissen und willen ausgangen, auch iren verordenten, die die druck zuubersehen geordent, nit zugepracht worden, ist bey eynem erbern rath erteilt, nachvolgender gestalt in diser sach zuhandeln:

Herr Enderes Oseander, prediger sanct Lorentzen, sol beschickt und ime gesagt werden: es sey ein buechlein mit etlichen figuren alhie gedrückt und fayl gehapt worden, alles on wissen und willen eyns erbern raths und irer verordenten, solichs hab etliche epistel und zusetz, unter seynem namen ausgangen, weliches alles ein erber rath gantz keyn gefallen trag und in hoher sorgfeltigkeit stee, es werd gemeyner statt allerley nachteils daraus erfolgen; hetten sich in diesen fellen eyner mereren bescheidenheit bey ime versehen. Darumb las ime ein erber rath mit ernst ansagen, sich hinfur dergleichen furnemens zuenthalten, sich auch zumassigen, eynich buechlin,

gemel oder druck hinfur on wissen eyns erbern raths ratschreiber und unbesichtigt derselben ausgeen zulassen. Des woll sich ein erber rathe zue ime versehen; dann wue das mehr geschee, must ein erber rath ir noturft gegen ime bedenken.

Zum andern ist der Guldinmunt beschickt und ime gesagt worden, er hab etliche figuren und daneben etlich zusetz in eynem buechlein verfertigt, welichs alles eynes erbern raths verordenten zubesichtigen nit zugepracht, des hab ein rath kein gefallens von ime. Darumb sol er alle soliche büchlin, so er noch bey handen hat, zustünd auf das rathaus antworten, dergleichen die geschnitten form, dergleichen trückens auch hinfür mussig steen und nichts zuverfertigen, es sey dann zuvor in der cantzley besichtigt. Die straf aber, so ein rath umb dise handlung gegen ime zu uben fueg hab, woll ein erber rath zue diesem mal anstellen mit eyner offen handt.

Item Hans Sachsen, schuester, ist gesagt: es sey dise tag ein buechlein ausgangen on wissen und willen eins erbern raths, welichs besser unterwegen gelassen were; an solichem buchlin hab er die reymen zue den figuren gemacht. Nun sey solichs seynes ampts nit, gepüre ime auch nicht; darumb eins raths ernster bevelch, das er seins handtwerks und schuechmachens warte, sich auch enthalte eynich buechlein oder reymen hinfur ausgeen zulassen. Ein erber rath wurd sunst ir noturft gegen ime handeln; und umb dise geubte handlung woll ein rath die straf dißmals bey sich behalten, doch mit eyner offenen handt, die nach irer gelegenheit fürzunemen.

Daneben ist auch denen von Frankfurt geschriben, achtung in diser meß durch die iren auf soliche buechlin haben zulassen, und wue sie die fail finden, sollen sie soliche auf eyns raths costen aufkaufen lassen und ab thuen. Deßgleichen ist durch herr Jheronimus Baumbgartner den Coburgern bevelch geben. Und neben diesem allem ist auch bevolhen, dieweil Jheronimus, formschneider, neulich auch ein druckpreß aufgericht,[a]) doch noch nicht pflicht gethan

a) Die Angabe Lochners (des Johann Neudörfer, Schreib- u. Rechenmeisters zu Nürnberg, Nachrichten von Künstlern und Werkleuten daselbst aus dem Jahre 1547 Wien 1875, S. 156): Hieronimus Andreae, der sonst auch Hieronymus Endres oder für gewöhnlich Hieronymus Formschneider genannt wird, habe keine eigene Druckerei gehabt, ist also irrig.

und zue diesem buechlein auch geholfen, ine in die pflicht als andere buechtrucker zunemen. Alles per herr Clementen Volckamer und herr Bernharten Baumbgartner. Actum quarta den 27. marcj 1527.

Der oben erwähnte Brief an den Rat der Stadt Frankfurt wegen Aufkaufung der Osiander-Sachsischen Büchlein hat folgenden Wortlaut:

4.

Frankfort.

Lieben freund! Es sein in unser stat Nurmberg unsern halb unwissend und unbewilligt etliche buchlein einer alten weyssagung gedruckt worden, dero wir aber darumb beschwerung tragen, das uns die zu allerley nachred mogen ausgelegt werden. Dieweil wir uns dann vermuten, das dero etliche in diese meß zu euer weisheit gein Frankfort gebracht, offenlich fayl gehabt und verkauft werden mochten, so ist demnach an eure weisheit unser freuntlich bit, die wollen yemant bestellen, auf dieselben buchlein, dero wir euer freundlichkeit eins hiemit zuschicken, auffsehen zuhaben und die auf unsern costen aufzukaufen und abzuthun. Das wollen wir umb euer weisheit mit willen verdienen. Datum donerstag, 28. marcy 1527. —

Briefbuch des Nürnberger Rats No. 95, Fol. 70b, im kgl. Kreisarchiv Nürnberg.

Damit war die Sache jedoch noch nicht abgethan. Der Rat führt nunmehr auch gegen die Formschneider eine strenge Censur ein und legte ihnen die Verpflichtung auf, wie sie bereits für die Buchdrucker bestand, nichts zu veröffentlichen, wenn es nicht zuvor von Ratswegen zugelassen war. Um die Censur besser handhaben zu können, wurden die Namen aller Formschneider Jahr für Jahr in das „Amtbüchlein" eingetragen, und alljährlich die Verpflichtung erneuert. Dies geschah bis zum Jahre 1806. Die Hans Sachs vom Rat erteilte Verwarnung hatte also eine jahrhundertlange Nachwirkung; denn der Osiander-Sachsischen Schrift vom Falle des Papstthums haben es die Kunsthistoriker zu danken, daß durch die Ämterbüchlein uns die Namen aller Nürnberger Formschneider aus den Jahren 1527—1806 überliefert worden sind. (Ein Verzeichnis derselben giebt Josef Baader in A. v. Zahn's Jahrbüchern für Kunstwissenschaft, Leipzig 1868, S. 233 und 234).

Der Formschneider Hans Guldenmund erreichte übrigens durch sein Petitionieren noch, daß ihm erlaubt wurde, seine Bilder mit der bereits vor Jahren schon gedruckten Prophezeiung aber ohne die Zusätze von Osiander und ohne die Verse von Hans Sachs zu veröffentlichen.

Die einschlägigen Ratsverlässe mögen hier dem vollen Wortlaut nach folgen:

5.

Es ist bey eynem erbern rath erteilt, das alle formschneider gleichmessig den buchdruckern zue pflichten sollen genomen werden, hinfur eynichen form nit zuschneiden oder von handen kumen zu lassen, der sey dann zuvor in der cantzley durch die ratschreiber besichtigt und zugelassen.

Es sollen auch alle formschneider und buchdrucker in das amptbuechlein gesetzt werden, damit di alle jar, wie sich gepuret, gefertigt und ir verpflichtung erwidert werde. Actum quinta, den 11. aprilis 1527 per herr Jheronimus Baumbgartnern. —

Rathsbuch 13, 266b.

6.

Item bey eynem erbern rath ist erteilt, Hansen Guldenmunt die geschnitten form der propheceyen, so hievor von ime genomen, widerumb zuzustellen, dieweil sich erfunden, das dergleichen truck vor vil jarn auch ausgangen[a]); aber die gedruckten puchlin sollen bey handen behalten werden. Actum 13. juny 1527. —

Rathsbuch 14, 16b.

7.

Item Hansen Guldenmunt ist begonstigt, das er die geschnittenform und bilder des buchleyns, weliches den fal des babstumbs bezeigen sol, mit sampt der alten schrift, wie er in solichen alten buechlein erfunden, drucken und vertreiben mog; aber was Andreas Oseander und Hans Sachs, schuester, hievor zu berurtem buechlein addirt, sol er unterlassen zudrucken, und in ansehung seyner armut und menge der cleynen kyndleyn, das er auch unschuldig hinter dise sach kumen und auf Oseanders vertrostung di vorigen buchlin gedruckt und ausgeen lassen, sol ime fur die genomen buchlin, der in der zal 600 sein und ein rat zuhanden genomen und abthan lassen, zwolf guldin gegeben werden[b]) per den ratschreiber. Actum sabato 3. augusti 1527. —

Rathsbuch 14, 45a.

---

a) Vgl. W. Kawerau a. a. O. S. 72 ff.

b) In dem Nürnberger Jahresregister (Stadtrechnung) von 1527 ist diese Ausgabe in der fünften Frage verrechnet:

„Item XII gulden rheinisch zu ergetzung etlicher druck, die dem Guldemunt zu trucken verpoten waren.

B.

Ratsverlässe die sich gegen Hans Sachs als dramatischen Dichter, Schauspieler und Meistersinger richten[a]).

8.

Montags, 19. januari 1551.[b])

Hans Sachsen auf beschehen erkundigung sein spiel vom abt und einem edelmann, der in gefangen,[c]) weils draußen allerlay nachred geperen und mein herrn zu nachtayl kumen möcht, weiter zutreyben mit guten worten ablaynen.[d])

Hans Starck.

9.

Sambstags, 6. februarÿ 1557.[e])

Hans Sachsen soll man von rats wegen ernstlich angesagt und bey eins rats straf auferlegt werden, ainich spiel im prediger closter zuvor und ehe die predig gar aus ist, zuhalten, noch yemandt hinein zulassen. Dergleichen soll auch Johann Lottern[f]) bevolhen werden, darob zu sein, das alle feyrtag, so lang diese spiel wehrn, bis nach vollendter mittagspredig zugehalten und verschlossen bleib und zum spiel gar nyemandt hinein gelassen, damit die predig dardurch nit verhindert werd.

---

a) Ein Ratsverlaß, der sich gegen Hans Sachs als religiösen Sektirer wendet, ist bereits oben citirt. Anm. 103.

b) Ratsverlässe de 1550/1551, Heft 11, Fol. 9a.

c) E. Goetze, Sämmtliche Fastnachtsspiele von Hans Sachs, III. Bändchen, Halle 1883, S. 15, No. 24. „Ein Faßnachtspiele mit fünff Personen: Ein Edelmann und zwei Knecht; Ein Abt und ein Knecht, und heißt das Wildbad".

d) Gedruckt wie auch die folgenden unter 9 und 12 aufgeführten Ratsverlässe bei Michels a. a. O. S. 35, doch ohne Angabe der Referenten.

e) Ratsverlässe de 1556/57, Heft 11. Fol. 19b.

f) Gemeint ist der Kirchendiener (Caplan) von St. Egidien Johann Lotter (Lother), der im Predigerkloster wohnte. Er und seine Frau starben im Jahre 1568 laut der Nürnberger Todtenbücher: Barbara, herrn Johann Lothers ehewirtin im prediger-closter, 15. februarÿ 1568 — Der wirdig herr Johann Lother, gewesner kirchendiener bei sant Egidien, im predigercloster, 13. decembris 1568.

Und ob wol uf solchen angesagten beschaidt gedachter Sachs der erbern frauen und jungkfrauen, so zeitlich zum spiel komen und iren platz einnemen, luftung begert, so ist ime doch dasselb abzulainen bevolhen ꝛc.

J. Volkhamer.

10.

Mitwochs, 14. aprilis 1557.[a])

Auf das beschehen anpringen, nachdem Hans Sax das reben-thal (!) [soll heißen rebenter, rempter] zun predigern innen hat,[b]) und daselbsten neben den geistlichen auch allerley leichtfertiger lieder gesungen werden, als das ein pfaff ein todten essen muesen, und dann das einem kaufman sein weib entloffen und sich an einen andern gehenkt und dergleichen ꝛc. dadurch dann das predigampt in verachtung gezogen wurdet, ist verlassen, bemelten Hans Saxen zubeschicken, ime solchs alles furhalten und sein antwurt widerpringen[c])

J. Muffl.

11.

Mitwochs, 14. aprilis 1557.[d])

Dieweil sich aus herrn Jacoben Muffls relation befindet, das vorgemelte unbescheiden gesenng vor der faßnacht und nach dem spiel

---

a) Noch nicht veröffentlicht. — Ratsverlässe de 1556/57, Heft 13, 14, Fol. 43a.

b) Die Jahre darauf sangen die Meistersinger vorübergehend in der Spitalkirche, denn durch Ratsverlaß (R. V. 1562/63, Heft 2, Fol. 23 b) von „Sambstag, 16. may 1562" wurde verfügt: Die meistersinger soll man zu den dreien hohen festen kunftig alle mal im predigercloster singen lassen, weil es in der spitalkirchen zu eng ist. Herr J. Baumbgartner. — In einem undatierten Gesuch sprechen einmal die Meistersinger an den Rat die Bitte aus, ihnen „eine andre stuben, es wer der rebenter zum predigern oder frauenprüdern, zuvergunnen und zuverlassen". — Akt des k. Kreisarchivs Nürnberg: D. 106. — Vgl. J. Baader, zur Geschichte der Meistersänger in Nürnberg. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. Organ des Germanischen Museums. 9. Band. 1862, Spalte 9, und E. Mummenhoff, die Singschulordnung von Jahre 1616/35 und die Singstätten der Nürnberger Meistersinger, in A. L. Stiefel, Hans Sachs-Forschungen, Nürnberg 1894, S. 283.

c) Über die Antwort, welche Hans Sachs dem Rat gegeben, siehe den Ratsverlaß unter 11.

d) Ebenfalls noch nicht publiciert. Ratsverlässe de 1556/57, Heft 13, 14, Fol. 43 b.

geschehen, aber ausserhalb des Hans Saxen wissen, das auch dieselben gesang nit so scharpf gelaut, wie meine herrn bericht worden ꝛc. soll solche entschuldigung von ime Sachsen, weil er sich erboten, dasselbig further abzuschaffen, angenomen, aber daneben der jhenig, so dise lieder gesungen, beschickt und das singen hinfurther verboten werden ꝛc.

J. Muffl.

12.

Donnerstag, 18. januarij 1560.[e])

Jorgen Frölich und seinen mitgesellen uf ir ansuchen ire spiel zu Sanct Martha zuspielen vergönnen, doch das sie erst uf lichtmeß anfahen; daneben aber Hans Sachsen warnen, mit machung derselben spiel etwas behutsam zusein und, was ainiche ergernus verursachen möcht, zu umbgehen.

F. Tucher.

---

e) Ratsverlässe de 1559/60, Heft 11 Fol. 23b.

II. Beilage.

Erbteil der Barbara Harscher.

1550. Juni 4.

Barbara, weilund Conraden Harschers, geweßnen burgers hie seligen nachgelassne tochter, jetzt Jacob Endresen, kandengiessers, burgers hie eewirtin, in beisein, mit rath, gutem wissen und willen desselben irs haußwirts, welcher ir an heut dato zu ainem curator in allen iren sachen gerichtlich geworden ist, bekennt für sich und all ir erben: nachden Martin Pfaff, schlosser, burger hie seliger,[a]) neben Josten Puchfelder,[b]) auch burgern diser statt, ein zeit lang ire von obrigkait verordente vorsteer und vormunder gewesen, so hab doch gemelter Puchfelder nach seines mitvormunds absterben dasselbig vormundtschamptambt! [vormundschaftsampt] als ain aintziger vormund mit treuen allein verwesen und uf gutlich ersuchen ir umb alles das, so ir anerstorben, in beisein etlicher undterhendler nach inhalt eins inventariumbs ein aufrichtige, lautere, verstendige, gute rechnung und antzaigung gethan, daran sy allerding wol zufriden sey, in welcher rechnung ir außtrucklich zugepurt hat,

---

[a]) Er war schon Vormund über Magdalena Harscher, Barbaras Stiefschwester. Siehe oben Anm. 25. — „Martin Pfaff, schlosser, ist maister worden secunda post Viti 1513 edit 3 fl. statwerung“ M. S. 236. — „Martin Pfaff, schlosser am alten milch markt“, starb nach dem Totengeläutbuch von St. Sebald zwischen reminiscere und trinitatis 1546.

[b]) Jobst Puchfelder war Heftelmacher und war secunda post oculi [29. Februar] 1524 Meister geworden. M. S. 236 Fol. 53 a. — Vielleicht ist identisch mit den sonst nicht nachweisbaren „Jobst Puffel, heftlamacher“, der zusammen mit dem genannten Martin Pfaff Vormund über Magdalena Harscher nachmalige Ehefrau des Gewichtmachers Heinrich Gescheidt, eine Stiefschwester, Barbara Harschers, gewesen war. Cons. 59, Fol. 84.

wie undterschiedlich hernach volgt: erstlich an vatterlichem gut acht und funftzig gulden, an mutterlichem drei und neuntzig gulden, fur anherrlichs sechtzig gulden und fur anfreulichs dritthalben und zwaintzig gulden, in summa zweihundert vierthalben und dreissig gulden, alles in guter muntz. Solche summa hab bißhero in funf jarn lang funftzig gulden abnutzung ertragen, mer ein viertl jars darnach dritthalben gulden, das alles in summa gemacht nemlich zwaihundert sechs und achtzig gulden. Solches hab er ir bis an ir gantz wolersettigen bar zu iren handen betzalt, die sie empfangen. Darum sagt sy fur sich und all ir erben mit beistand ires eewirts, als obgemelts curators, den Buchfelder, seinen gedachten verstorbenen mitvormund, ire nachkommen und derselben erben umb solche zwaihundert sechs und achtzig gulden vatterlichs, mutterlichs, anherrlichs und anfreulichs erb und desselben ertragner nutzung, sonderlich auch irer vormundschafftverwaltung halb dankbarlich in ewig zeit unanspruchig, quit, frei, ledig und los. So hat der Puchfelder dise quitantzen also angenomen in bester form. Testes Frantz Ulman und Hans Winckler. Actum quarta den 4ten juny 1550ten jar.

Ferner bekannt sy, nachdem sy bis in funf jarn nach ires vatters seligen absterben bei obgemeltem Puchfelder, iren ainigen vormund, gewesen, darumb hab er ir di drei jar lidlon, nemlich neunthalben gulden, geraicht und eerlich bezahlt. Sagt ime derhalben auch quit, frei, ledig und los in bester form. Testes et actum ut supra. [c])

---

[c]) Conservatorien Band 71. Fol. 18b. — 19a. Stadtarchiv Nürnberg.

III. Beilage.

Der Nürnberger Rat bedankt sich in einem Schreiben an den Augsburger Buchhändler Georg Willer, worin er Hans Sachs einen „berühmten deutschen Poeten“ nennt, für die Dedikation des zweiten Bandes von Hans Sachs' Werken. 27. Februar 1560.

1.

Erichtags 27. februarÿ 1560[a]).

Jorgen Puhler (!), puchfurer zu Augspurk, soll man uf sein schreiben und dedicirte zwei bucher von Hansen Sachsen comedien, weil er so vermuglich und es vieleicht umb gelds willen nit gethan, ein dankbrieflein wider schreiben.

Rathschreiber.

2.

Dem ersamen Georg Wiler, burgern und buchhendlern zu Augspurg[b]).

Unsern gunstigen willen zuvor. Lieber Wyler! Wir haben euer schreiben und anzaigen, aus was ursachen ir uns den andern thomum unsers burgers Hans Sachsen, als eines berombten teutschen poeten gedicht vor andern herrschaften dedicirt und zugeschriben mit sambt zweien exemplarn desselben thomi, damit ir

a) Rathsmanuale 1559/60, Heft 12, Fol. 11b.

b) Briefbuch des Nürnberger Rats No. 166, Fol. 274.

uns verehrn thut, wol empfangen [c]) und hieraus eurn zu uns tragenden guten, genaigten willen im besten vermerkt. Thun uns demnach desselben gantz gunstiglich bedanken, seien auch des erpietens, solcher verehrung jeder zeit in gunsten in gedenck zusein und euch hinwider gunstigen willen zuerzaigen. Wolten wir euch uf das berurt eur schreiben zu antwort guter wolmeinung nit pergen. Datum unter unsers eltern burgermaisters des eltern Sebalden Haller petschier eritags, den 27. februarij 1560. [d])

---

[c]) Die Zuschrift Willers an den Nürnberger Rat in der Tüb. Ausg. VI, 3.

[d]) Die Vorrede zu diesem zweiten Bande, der wie der erste von Georg Willer in Augsburg verlegt und von Christoph Heußler in Nürnberg gedruckt wurde, datiert vom 9. Februar 1560. — Tüb. Ausg. VI, 10 und Weller a. a. O. S. 2. — Die Dedikation erfolgte also sogleich nach Fertigstellung des Druckes.

IV. Beilage.

Ratsverlässe, den Streit zwischen dem Buchhändler Joachim Lochner und dem Buchdrucker Valentin Geißler wegen des Druckes der Hans Sachs'schen Werke betreffend.

1.

Erichtags 27. decembris 1575[a])

Auf der römischen kayserlichen majestaet schreiben des privilegiums halben, welches ir kayserliche majestaet Joachim Lochner, buchfurern hie, uber Hansen Sachsens teutsche gedicht oder reimen auf etliche jar mitgetailt und solches hernach wiederumb auf etliche jar erstreckt, daruber aber Valtin Geißler, buchdrucker hie, auch umb ein freihait uber bemelts Hansen Sachsens bucher bei irer majestaet angesucht, auch dieselbig erlangt mit furgebung, als ob es andere und neue bucher weren, dessen sich aber der Lochner bei ihrer majestaet yetzo beschwerdt, derowegen irer majestaet befelch, das ubel ausgebracht privilegium von dem Geißler wider abzufordern und ime aufzulegen, sich des druckens bemelter bucher zuenthalten, soll man den Geißler erfordern, ime berurt kaiserlich schreiben furhalten und seinen bericht wider kommen lassen.

P. Harsdorfer.

2.

Donnerstag, 29. decembris 1575.[b])

Auf den widergebrachten bericht, das Valtin Geißler nicht hie, sonder sein weib furgeb, wie er kelter und druhen ausgebrochen,

---

a) Ratsmanuale 1575/76, Heft 10, Fol. 20b.

b) Ratsmanuale 1575/76, Heft 10, Fol. 26b.

alles daraus genommen und sich damit hinweg gemacht, ist bevolhen, das ausgebracht kaiserlich privilegium uber Hans Sachsen bucher von dem weib zue fordern und ir das drucken solcher bucher in creft des ausgangnen kayserlichen bevelchs darnider zulegen, solches auch Joachim Lochner anzuzaigen, und wo der Geißler zu betreten, ine einzuziehen.

H. Pfintzing.

3.

Erichtags, den 13. marty 1576.[a])

Valtin Gaißler im loch soll man sein austreten, und warumb er seinem weib druhen und kälter ausgeprochen und das irig hinwek getragen, zured halten.

Schöpfen.

4.

Donnerstags, 15. marty 1576.[b])

Und auf Valtin Geißlers sag Joachim Lochner, buchfurern, hören und des Geißlers[c]) ausgebracht privilegium von wegen Hansen Sachsens bucher zur hand pringen.

Schöpfen.

---

a) Ratsmanuale 1575/76, Heft 13, Fol. 14b.

b) Ratsmanuale 1575/76, Heft 13, Fol. 16b.

c) Valtin Geißler war ein verkommener Mensch, der, wie aus den Ratsverlässen hervorgeht, dem Rat viel zu schaffen machte. Einmal mußte er sogar wegen eines Totschlags aus Nürnberg flüchten. Zuletzt gab er die Buchdruckerei auf und wurde wieder, was er von Haus aus gewesen, Buchbinder.

V. Beilage.

Hans Sachsens Nachlaß und Erben.

1.

Freytags, den 20. january 1576.[a])

Auf Veit Fesselmanns[b]) bei dem jungern herren burgermaister[c]) beschehenes anpringen, wie Hans Sachs gestern abends mit tod abgangen[d]), welcher noch etliche gedicht und sonderlich zwen pasquillos, ainen von dem schloß Plassenburg und den andern von Hohenlandsperg[e]) hinder sich gelassen haben soll, die bisher nicht an tag kommen, auch nicht gut were, das solche weiter gebracht wurden, soll man gedachts Sachsen erben beschicken und, was für gedicht der Sachs hinderlassen, zu meiner herren handen erfordern.

H. Ebner.

---

a) Ratsmanuale de 1575/76. Heft 11. Fol. 16 a.

b) Vgl. Anmerkung 102.

c) Dieser war damals Hans Ebner.

d) Vgl. oben Anmerkung 101. — Auf diese zuverlässige Quelle für den Todestag Hans Sachsens wurde zuerst von Lochner hingewiesen. Vgl. Nürnberger Korrespondent von und für Deutschland 1872, 26. Juli, No. 381, und Schnorr von Carolsfeld, Archiv für Litteraturgeschichte, Leipzig 1874, Bd. 3, S. 41.

e) Vgl. Ch. Schweitzer a. a. O. S. 105 und 106, und Schnorr von Carolsfeld, Archiv für Litteraturgeschichte, Band VII. S. 295, wo Goetze den Pasquill von dem Schloß Plassenburg publiciert hat. Die Meinung des Rats, es seien zwei Pasquille vorhanden gewesen, scheint auf einem Irrtum zu beruhen. In dem „pasquillus von dem schloß zu Blassenburg“ ist nämlich auch von Hohenlandsberg die Rede (Goetze a. a. O. S. 299), woraus das Gerücht entstanden sein mag, es handle sich um zwei gesonderte Pasquille.

2.

21. january 1576
Gestorben ist Hans Sachs, der alte teutsche poet,
Gott verley im und uns ein fröliche urstet[a]).

Anno 1576 adi 1. marty hat Barbara, Hans Sachsen, teutschen poetens hie hinterlassen wittib, ein aufgerichten inventarium angezeigt, betheuert in judicio 6, [b]) den 24. februarty 76, Rest: —fl—h—d[c]), und Hansen Pregel[d]), des verstorben Hansen Sachsen enicklein, zugestelt, als im manuale y actum 119[e]).

3.

[1576 März 12.]

Barbara, weilund Hansen Sachsen, des teutschen poeten und burgers hie seligen hinderlassene wittib, Hans[f]) und Jacob[g]) die

---

[a]) Auferstehung.

[b]) Freitag.

[c]) Daraus, daß die Geldsumme nicht eingesetzt ist, darf man etwa nicht schließen, daß Hans Sachs nichts hinterlassen habe. Die Lücke ist eben nur nicht ausgefüllt worden, wie sich aus den folgenden Urkunden ergiebt, die Näheres über die Sachs'sche Nachlaßmasse enthalten.

[d]) Über diesen Hans Pregel vgl. weiterhin Anmerkung f und VI. Beilage.

[e]) Totenbücher des Nürnberger Rats im kgl. Kreisarchiv Nürnberg, Band 7, Fol. 52.

[f]) Hans Pregel heiratete noch zu Hans Sachs Lebzeiten. Eintrag über seine Trauung im Ehebuch von St. Lorenz in Nürnberg: Hans Pregel, Hansen Pregels des eltern seligen sohn, Appollonia, Conrad Weinmans, seligen nachgelassene dochter, 9. februarty 1574. — Ihre Kinder im III. Taufbuch von St. Lorenz: Hans Pregel, Appolonia, Appolonia 12. juny 1577 — Hans Pregel, Appolonia: Margaretha, 10. februarty 1580 — In den Nürnberger Totenbüchern, Pfarrei St. Lorenz, Eintrag über sein Begräbnis: „Hans Pregel, messerschmidt auf der walch, 14. augusti 1580. Seyen vormund gesetzt". — In einer Meistersingerhandschrift, die der Nürnberger Meistersinger Georg Hager [— sein Vater hatte bei Hans Sachs das Schuhmachen und Singen gelernt —] im Jahre 1580 hatte einbinden lassen, findet sich folgende Randbemerkung:

Hans Bregel von Nürnberg.
Mein gott und mein her,
Dir sei lob, breiß und ehr.

Vgl. Schnorr, Zur Gesch. des deutschen Meistergesangs, S. 26, 9 und 33.

[g]) Jacob Pregel, des Hans Pregels, messerschmids seligen nachgelassener sohn, jungfrau Barbara, herrn Georg Stoffels eheliche dochter, in choro, 29 may 1581. Ehebuch von St. Lorenz in Nürnberg. — Stoffel war Viehhändler. „Der erbar Jörg Stoffel, viehendler, auswendig zu Eger verschieden, 21. juny 1591" Nürnberger Totenbücher, Pfarrei St. Lorenz. — In Eger war Jakob Pregels Schwester Maria verheiratet. — Jakob Pregel wurde Genannter des größeren Rats. Rats-

Pregl, Katharina, Paulusen Wirsings eeliche hausfrau, mit beystandt desselben und dann Hans Mumler anstatt und von wegen Maria, seiner eewirtin, für die er gut zusein verspricht[a]) alle vorgedachts Hansen Sachsen seligen hinderlassne erben, bekennen samptlich und sonderlich: nachdem gemelter Hans Sachs viertzig gulden rheinisch ewigs gelts von und ab gemeiner statt losungstuben inhalts zweier permenter besigilter brief, deren data stehn den acht und zweinzigsten des monats decembris des funfzehenhundert zwei und fünfzigsten, der ander aber den ersten novembris im funfzehnhundert ain und sechzigisten jars (!) erkauft gehabt, von denen aber den sibenden may des funfzehenhundert funf und sibenzigisten jars hundert gulden hauptsumma abgelöst worden, das ein ernvester, fürsichtiger, erbar und weiser rat diser statt, unsere günstige heren, ihnen die übrige sibenhundert gulden heut dato auch günstiglich heraus volgen und sunst allen verfallnen ausstendigen zinsen entrichten und bezahlen haben lassen. Sagten und zelten demnach und hierauf obernannte Sächsische erben ehrngedachten einen erbarn rath, gemeiner statt losungstuben, dero verwaltere und ihre nachkommen, und wer oder was sunst weiters quittirens und versicherns von nöten sein mag, bestimpter viertzig gulden ewigs gelts, der darfür entrichten und vergnügten hauptsumma und aller verfallner zins halben hiemit uf ein ganz endt quitt, frey, ledig und los in bestendigister form getreulich und one geverde. Dise quittung hat der erbar und vest Wolf Pömer, losungschreiber, von mehrgedachts eins erbarn raths wegen neben empfahung der zweier besiglten brief angenommen. Testes: Mathes Praun und Niclas Nutzel. Actum 2[b]), 12. martii 1576[c])

---

buch 51 Fol. 3: zu genannten des größern rats seyen fur dismal bey einem erbern rat ertailt: Seyfried Pfintzing . . . Jacob Pregel . . . Wolf Bergauer, schwartzferber, und obgeschriebene genannte zur pflicht zu erfordern, ist beschieden her Jörg Volckhamer. Actum mitwochs den neun und zwentzigsten marty anno 1592. — Jacob Pregel starb 1622, seine Frau Barbara im Jahre 1626: „Der erbar Jacob Pregel, handelsmann, in der hundsgassen, 2. may 1622. — Die kinder, deren fünf und alle verheurat seyen, begern nicht, das die mutter inventiren soll". — „Die tugentsam frau Barbara des erbarn Jacob Pregels, handelsmann seel. hinterlassene wittib, an der herrn schießgraben, 5. marty 1626" — Nürnberger Totenbücher, Pfarrei Sebald. — Über Jakob Pregel vgl. auch V. Beilage unter 4 die Anmerkung 1 und VI. Beilage.

a) Über Maria und Katharina Pregel, siehe V. Beilage 4, Anm. a. und b.

b) Montag.

c) Conservatorien, Band No. 125. Fol. 65, Stadtarchiv in Nürnberg Findet sich auch von Lochner publiciert in Schnorrs Archiv a. a. O. S. 42 und 43.

4.

[1576 März 30.]

Barbara, weilund Hansen Sachsen, burgers und teutschen poeten alhie seligen wittibin, und mit ir Hans und Jacob die Pregel gebrüder, dann Hans Mumler anstatt Maria Preglin, seiner eewirtin, der abwesenden er sich mechtigt, [a]) und Katharina Preglin, Paulusen Wirsings, procurators hie eeliche hausfrau, [b]) mit beistand und hilf desselben, obbenannts Sachsen seeligen eniglein und erben, bekennen sampt und sonderlich für sich und ire erben: nachdem in tailung ermelts Sachsen seligen verlassenschaft ein jeder und sonderlich die wittfrau mit parem gelt, schuld und farnus hindangericht und allerding vergnugt und bezalt, wie dann solche im ende des aufgerichten inventarii nach lengs ordentlich verleibt worden und sie dieselbigen abtailung und geübte handlungen, so gedachts Sachsens halben beschehen, allerding hiemit ratificirt und bekreftigt haben wollen 2c., das unter anderm in solcher tailung ir der Katharina Wirsingin neben irem eewirt angefallen weren die funfzehen gulden jerlichs zins uf Caspar Pernsteins, des sporers, haus am milchmarkt, [c]) zwischen Chuntzen

---

a) Hans Mumler, hendler von Eger, jungfrau Maria, Hans Pregels, messerers, ehliche dochter, 6. februarÿ 1570, in choro. — II. (alphabetisches) Ehebuch von St. Lorenz in Nürnberg. — Siehe VI. Beilage.

b) Paulus Wirsing, procurator, jungfrau Catharina, des erbarn Hans Pregels seeligen nachgelassen dochter, 17. februarÿ 1574, in choro. — II (alphabetisches) Ehebuch von St. Lorenz in Nürnberg. — Kinder aus ihrer Ehe: Paulus Wyrsing, Katharina, Thomas, 22. decembris 1574. III. Taufbuch von St. Lorenz. — Paulus Wersing, Catharina, Julius, 4. septembris 1576. — Paulus Wersing, Catharina, Christof, 2. februarÿ 1578. III. Taufbuch von St. Sebald. — Paulus Wirsing, Catharina, Anna Magdalena, 26. octobris 1579. III. Taufbuch von St. Lorenz. — Paulus Wirsing, Catharina, Sabina, 11. augusti 1581. IV. Taufbuch von St. Lorenz. — Paulus Wirsing, Catharina, Kungundt, 21. junÿ 1585. III. Taufbuch von St. Sebald. — In den Nürnberger Totenbüchern (Pfarrei Sebald) finden sich folgende Einträge über die Familie: Frau Catharina, des ersamen Paulus Wirsings, stattgerichtsprocurators ehewirthin, in der innern Laufergassen, 5. augusti 1585. Julius Wirsing, des Paulus Wirsing son, in der Laufergassen, 15. augusti 1585 [beerdigt]. Hat noch mehr geschwistrigit, so bevormund sein, verlassen. — Sabina Wirsingin, des Paulus Wirsings töchterlein, in der innern Laufer-gassen, 15. augusti 1585. — Der erbar Paulus Wirsing, stattgerichtsprocurator, in der innern Laufergassen, 16. augusti 1585. Siehe VI. Beilage.

c) Der heutige Albrecht Dürerplatz.

Hafners d) und etwa Hansen Pauchs, e) goldschmids, heusern gelegen, und dann Hans und Jacoben den Pregeln, auch Maria Mumlerin, irer schwester, were allen dreien zusammen worden, so sie bis zu irer fernern vergleichung miteinander zuhaben angenommen, die aigen behausung in der spittelgassen, f) darinnen er Sachs seeliger gewont, zwischen Endresen Rolicks g) und Wolf Waltings h) heusern gelegen, mehr die aigen behausung in der kothgassen, i) zwischen herrn Michael Peßlers, predigers, und Hansen Schweitzers heusern

d) Lochner (Schnorr's Archiv 3 S. 44) liest irrtümlich Hofman.

e) Hans Bauch, Goldschmied, wurde am 5. Juli 1549 als Bürger aufgenommen (Ratsmanuale 1549/50, Heft 3, Fol. 19a) und wurde am 13. Juli desselben Jahres Meister des Goldschmiedehandwerks (M. S. 239, Fol. 32b). Die Bäuche waren im 16. und 17. Jahrhundert eine weitverzweigte Nürnberger Goldschmied- und Kunstgießerfamilie, über die ich an anderem Orte ausführlicher handeln werde. Ihr hervorragendster Vertreter ist Caspar Bauch, der ebenfalls zugewandert war (M. S. 238, Fol. 24b) und im Jahre 1541 am 6. April Meister wurde (M. S. 239, Fol. 32a). Er wurde laut Totenbuch der Pfarrei Sebald am 30. November 1583 beerdigt. Kunstwerke von ihm finden sich im Pfälzischen Gewerbe-Museum in Kaiserslautern und im Grünen Gewölbe zu Dresden. Vgl. Marc Rosenberg, der Goldschmiede Werkzeichen, Frankfurt a. M. 1890, S. 247 und „Die Nürnberger Gold- und Silberschmiede von 1285—1858“ von J. Stockbauer in der Bayerischen Gewerbezeitung vom Jahre 1893, insbesonders Heft No. 12.

f) Heut Hans Sachsgasse genannt.

g) Der Schuhmacher Endres Rolick (Rolck Rulick) wurde am 8. Juli 1556 als Neubürger in Nürnberg aufgenommen und am 10. desselben Monats und Jahres zum Meister seines Handwerks gesprochen. M. S. 238, Fol. 61a und M. S. 238, Fol. 142b. — Er war seit 1572 Hausnachbar des Hans Sachs. Vgl. Lochner in Schnorrs Archiv, 3, S. 41. — Friedrich Keinz erwähnt in Stiefel, Hans Sachsforschungen, Nürnberg 1894, S, 341, einen Lorenz Rolck als Meistersinger.

h) Lochner liest hier fälschlich Walling. — Der Schuster Walting (Waltung, Waldung) wurde in Nürnberg am 14. November 1554 als Neubürger aufgenommen und noch am selben Tage zum Meister gesprochen. M. S. 238, Fol. 58a und M. S. 239, Fol. 142b. An der zuletzt citierten Stelle ist sein Namen fälschlich Waldam geschrieben. — Wolf Waltung war Meistersinger und dichtete die „Letz“ auf Hans Sachs. Siehe hierzu Anmerkung 101. — Waldungs erste Frau „Elisabeth, Wolf Waldungs schuhmachers ehewirtin aufm spitalkirchhof“ wurde am 4. Februar 1586, er selbst „der ersam Wolf Waldung der elter, schuhmacher am spitelkirchhof“, am 7. Februar 1610, seine zweite Frau „Felicitas, des ersamen Wolf Waldungs des eltern, gewesnen schuhmachers sel. hinterlassene wittib, am heugeßlein“, am 6. September 1615 beerdigt. — Ein Wolfgang Waldung, vielleicht ein Sohn des Schuhmachers, starb 1621 im Oktober als Professor „der hohen sul Alttorff“. — Nürnberger Totenbücher im k. Kreisarchiv Nürnberg.

i) Heut Brunnengasse genannt.

gelegen, und dann die funf und zwainzig gulden jerlichs zins auf Wolf Gilgen, des schusters, haus, under den huttern [k]) liegend, dergestalt, das sie dieselbigen für das irige und uf maß, wie hernachsteht, innen haben, besiczen, verlassen, verkaufen, die zins empfahen und in allweg damit zuthun macht haben solten, was sie wolten, unverhindert der andern tail und meniglichs, dann sie dieselbigen kraft diser erblichen tailung einander ubergeben und eingeantwort hetten. Und was einem tail, wie oblaut, zugeaignet, des wolten sich die andern mit aller daran gehabter und ererbter recht und gerechtigkeit verzigen und begeben und deren aller einander in ruige posseß und gewehr gesetzt haben, also das ir jedes an dem, das ihme, wie oblaut, worden were, hiedurch einen rechtmessigen erblichen titul und ankunft erlangt; und wolten auch hierauf an einander für sich und ire erben der ganzen Sächsischen erbschaften halben, und was inn mit derselbigen begriffen, one die geschriebne bucher, welche noch unvertailt, [l]) quittirt und ferner unansprucħig, frey, ledig und los gesagt, auch solches alles obgehörts von einander fur bekannt angenommen haben. Testes rogati: Tobias Hundertpfundt und Georg Heen. Actum 6, 30. martii 1576. [m])

---

[k]) Die heutige Kaiserstraße.

[l]) In einer Meisterliederhandschrift, die Benedict von Watt im Jahr 1612 anfing zu schreiben, wird Jacob Bregel (Pregel) als Besitzer mehrer Handschriften (des 12. und 15. Buchs) des Hans Sachs — die sich jetzt in Zwickau befinden — erwähnt. Vgl. F. Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meistergesangs, Berlin 1872, S. 26 und 10, und Beilage V, 3, Anm. g sowie VI. Beilage.

[m]) Conservatorium 125, Fol. 77. Findet sich auch publiziert von Lochner in Schnorrs Arch. 3, S. 43.



Abbildung der im kgl. Münzkabinet zu München befindlichen Hans Sachs-Medaille.

VI. Beilage.

Hans Sachsens älteste Tochter Katharina und ihre Nachkommenschaft.

Schon öfter, so auch gelegentlich des 400jährigen Geburtsjubiläums des Dichters Hans Sachs wurde die Frage aufgeworfen, ob sich von Hans Sachs oder vielmehr von seiner ältesten Tochter Abkömmlinge erhalten haben.

Hans Sachs zeugte mit seiner ersten Frau Kunigunde Creutzer von Wendelstein, wie er selbst erzählt, zwei Söhne und fünf Töchter [a]), während ihm aus seiner zweiten Ehe mit Barbara Harscher, der Witwe des Kandelgießers Jakob Endres, keine Leibeserben mehr beschieden waren. Die Kinder aus erster Ehe starben sämtlich vor dem Vater und hinterließen mit Ausnahme seiner ältesten Tochter Katharina keinen Nachwuchs.

Katharina verheiratete sich mit dem Messerschmied Hans Pregel dem jüngeren am 29. Oktober 1539. Sein Vater war der Messerschmied Hans Pregel der ältere, der, wie schon erwähnt, von auswärts (— aus Zwickau? —) eingewandert war und sich im Jahre 1511 in Nürnberg niedergelassen hatte. Katharina gebar mehrere Kinder, von denen Hans, Katharina, Maria und Jakob heranwuchsen und sich verheirateten. [b])

---

[a]) Siehe oben Seite 24 und 26.

[b]) Es gab damals in Nürnberg einen Messerschmied Hans Pregel (den jüngeren) und einen Haubenschmied Hans Pregel (für gewöhnlich Progel oder Prögel geschrieben), deren Frauen denselben Vornamen Katharina hatten; die Frau des Haubenschmieds wurde am 3. Oktober 1552, die Frau des Messerschmiedes nach

Zunächst reichte Maria am 6. Februar 1570 dem Händler Hans Mümler von Eger die Hand zum Ehebunde.[c]) Hans Mümler nahm in Eger eine sehr geachtete Stellung ein:[d]) er kam in den Rat der Stadt und wurde als ihr Abgeordneter in den böhmischen Landtag nach Prag entsendet.[e]) Er wohnte in Eger in der Bindergasse[f]) und wird dort zum letzten Mal im Jahre 1600 erwähnt.[g]) Seiner Verbindung mit Maria entsprossen sechs Kinder; drei von ihnen, nämlich zwei Söhne, die beide den Namens Hans erhielten, und eine Tochter Maria wurden in Nürnberg geboren[h]), die übrigen

---

dem I. Totenbuch von St. Lorenz am 30. Juli 1556 beerdigt. In beiden Ehen gab es nach Ausweis des Taufbuchs von St. Lorenz mehrere Kinder. Für unsern Zweck kommen von den Kindern nur die mit den Vornamen Hans, Katharina, Maria und Jakob in Betracht. Darüber besagen die Taufbücher von St. Lorenz in Nürnberg: Hans Pregel, Katharina, Hans (getauft in der Woche des) dominica septima post trinitatis 1543. — Hans Pregl, Katharina, Hans, dominica invocavit, 22. februarỹ 1545. — Hans Pregel, Katharina, Hans, dominica decima post tiinitatis, 25. augusti 1549. — Hans Pregel, Katharina, Katharina, dominica prima post oct. epiph. 16. januarỹ 1541. — Hans Pregell, Katarina, Katarina, 4. februarỹ 1552 — Hans Pregel, Katarina Maria, dominica tertia adventus 12. decembris 1546. — Hans Pregell, Katarina, Maria, 26. aprilis 1553. — Hans Pregel, Katharina, Jacob, 3. augusti 1554.

c) V. Beilage, 4, Anmerkung a.

d) Herrn Gymnasialprofessor J. Trötscher in Eger bin ich zu großem Dank verpflichtet. Er hatte die Güte, die Taufbücher auf der Erzdechantei in Eger durchzusehen, die nach seiner Mitteilung vom Jahre 1565 an zwar vorhanden, aber nicht vollständig geführt sind: es sind in diesen (evangelischen) Taufbüchern oft ganze Monate ausgelassen. — Sterberegister aus dem 16. Jahrhundert existieren nicht; sie setzen erst mit dem Jahre 1700 ein; daher ließ sich der Todestag der Eheleute Mümler nicht bestimmen. — Herr Professor Trötscher hat dann weiterhin auf dem Egerer Stadtarchiv die Losungsbücher für meine Zwecke benützt und mich auch auf die einschlägige gedruckte Litteratur hingewiesen.

e) Vgl. die gedruckten „Verhandlungen des böhm. Landtags" 1594, 14. Sept.

f) In den Losungsbüchern der Stadt Eger wird „Hans Mumbler" in der „Pintergasse" (Bindergasse) mit 3 fl. 15 Kr. Steuer zu den Jahren 1578—1584 erwähnt.

g) Heinr. Gradl, die Reformation des Egerlandes im Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich, XII. Jahrgang, Wien und Leipzig 1891, S. 215.

h) III. Taufbuch von St. Lorenz in Nürnberg: Hans Mymler, Maria, Hans, 12. decembris 1570. — Hans Mümler, Maria, Hans, 20. julỹ 1573 — Hans Mümler, Maria, Maria, 18. septembris 1576. — Maria Pregel hatte sich am 6. Februar 1570 mit Hans Mümler verheiratet. Da aus den ersten Jahren ihrer Ehe keine Kinder von ihr in dem evangelischen Taufbuch von Eger

Kinder, Johannes, Barbara und Erasmus, erblickten in Eger das Licht der Welt. [i]) Da unter den Söhnen der Name Hans (Johannes) dreimal wiederkehrt, so läßt sich schon hieraus schließen, daß die ersten beiden auf den Namen Hans getauften Kinder in frühester Jugend gestorben sind.

Katharinas zweite Tochter, die wie ihre Mutter Katharina hieß, heiratete am 17. Februar 1574 den Nürnberger Prokurator (Rechtsanwalt) Paulus Wirsing und gebar ihm sechs Kinder, drei Söhne: Thomas, Julius, Christoph, und drei Töchter: Anna Magdalena, Sabina und Kunigunde. Julius und Sabina starben wie auch ihre Eltern im August 1585.[i*])

Von Hans Sachs Enkelsöhnen wurde Hans Pregel gleich seinem Vater und Großvater väterlicherseits Messerschmied und starb 1580. Seiner Ehe mit Apollonia Weinmann entsprangen nur zwei Töchter Apollonia und Margaretha. Er versuchte sich in der Dichtkunst, scheint es aber hierin nicht weit gebracht zu haben, da von ihm nur zwei Verszeilen erhalten sind:

Mein Gott und mein Herr,
Dir sei Lob, Preiß und Ehr. [k])

Hans Sachsens viertes Enkelkind, Jakob Pregel, wurde am 2. August 1554 geboren. [l]) Jakob erwählte den Kaufmannsberuf,

---

eingetragen sind, so ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß die oben erwähnten in Nürnberg getauften Kinder Nachkommen des Egerer Händlers Hans Mümler sind. — Maria mußte also in diesen Fällen ihre Entbindung bei Verwandten in Nürnberg erwartet haben. Sie war aber in den Jahren 1570—1576 mit ihrem Mann in Nürnberg nicht dauernd ansässig, denn in der oben (V. Beilage 4) citierten Urkunde vom 30. März 1576 wird sie ausdrücklich als (von Nürnberg) abwesend bezeichnet. In Eger ist sie dann ferner in den Jahren 1582 und 1583 nachweisbar: sie wird dort, wie mir Herr Gymnasialprofessor J. Trötscher mitteilte, in den Taufbüchern als Patin bei einem Kinde des Hans Ditl (1582, 29. September) und dann (1583, 27. Dezember) wiederum als Patin erwähnt.

i) Evangelisches Taufbuch in Eger (jetzt in Verwahrung bei der kath. Erzdechantei): 1584, 3. Februar „Hansen Mümlern, S. Johannem, P.: Hans Grüner" (d. h. dem Hans Mümler getauft einen Sohn Johannes, Pathe: Hans Grüner) — 1586, 14. Februar „Hans Mümlern, Barbaran, P.: Barbara Junckerin." — 1587, 14. Mai „Hans Mümler, Erasmum, P.: Erasmus Eichler."

i*) V. Beilage, 4, Anm. b.

k) V. Beilage, 3, Anm. f.

l) Siehe Anm. b. Getauft wurde Jacob Pregel am 3. August 1554. Nach damaliger Sitte fand die Taufe stets am Tage nach der Geburt statt.

wurde im Jahre 1592 Genannter des größeren Rats in Nürnberg [m]) und starb daselbst 1622. [n]) Er erregt besonders dadurch Interesse, daß ihm Hans Sachs' Manuscripte als Erbteil zugefallen waren, die später ihren Weg nach Zwickau fanden. [o]) Seine Ehe mit Barbara, einer Tochter des Viehhändlers Stoffel, [p]) war mit fünf Kindern gesegnet, vier Söhnen, Hans, Jakob, Georg, Michel, und einer Tochter Barbara. [q]) Von den Söhnen werden Hans, Jakob und Michel zusammen mit ihrem Vater in einem Bürgerverzeichnis der Stadt Nürnberg vom Jahre 1621 aufgeführt; [r]) sie hatten also damals noch ihren Wohnsitz in Nürnberg. Im Frühjahr 1623 aber, also nach dem Tode des Vaters, gab zunächst Jakob Pregel (der jüngere) sein Bürgerrecht in Nürnberg auf, [s]) und kurz nach dem Tode der Mutter [t]) verließen auch Hans und Michel Pregel im Sommer 1626 ihre Vaterstadt. [u])

Was aus Georg Pregel geworden, und wohin seine Brüder Jakob und Michel sich gewandt, darüber fehlt jede Nachricht.

Ein Hans Pregel aber taucht in Zwickau auf, und da sich in seinem Nachlasse Hans Sachs' Manuscripte vorfanden, die er also nur aus der Erbmasse des Nürnberger Kaufmanns Jakob Pregel

---

[m]) V. Beilage, 3, Anm. g.

[n]) Ebenda.

[o]) V. Beilage, 4, Anm. l.

[p]) V. Beilage, 3, Anm. g.

[q]) Jacob Pregel, Barbara, Barbara, 28. january 1582. — Jacob Pregel, Barbara, Hans, 23. augusti 1583. — Jacob Pregel, Barbara, Jacob, 10. marty 1586. — Jacob Pregel, Barbara, Jörg, 5. marcy 1589. — Jacob Bregl, Barbara, Michel, 14. marty 1598. — IV. Taufbuch von St. Lorenz.

[r]) D 4176 im k. Kreisarchiv Nürnberg: Anno 1621 . . . Ca(pitaneus) Jacob Pregel sen., Hans Pregel, Jacob Pregel jun., Michel Pregel.

[s]) „Mittwochs 30. aprilis 1623. Jacob Pregel hat das burgerrecht in sitzendem rath aufgesagt, gewonlichen revers geben und ist in die losungsstuben gewisen. N. A. Rieter". Rathsverlässe 1623/24, Heft 1, Fol 53a. — M. S. 238 (Bürgerbuch), Fol. 187r: Jacob Pregel (resignavit) juravit, dedit 125 fl. (Nachsteuer) 3. may 1623.

[t]) Siehe Seite 84, Anm. g am Schluß.

[u]) Ratsmanuale 1626/27, Heft 3, Fol. 73b: Erichtags 27, Juny 1626. Hans und Michel die Prägel haben ihr burgerrecht im raht aufgesagt und sind der nachsteuer halber an die losungsstuben gewiesen worden. N. A Rieter. — Bürgerbuch M. S. 238, Fol. 188b: Hans Pregel resignavit, juravit et dedit 7½ fl. 27 Juli (?) 1626, Michel Pregel (resignavit, juravit et dedit) 7½ fl. dito.

des älteren überkommen haben kann, so ist nicht zu zweifeln, daß er der Sohn Jakob Pregels des älteren, und also ein Urenkel des Dichters Hans Sachs gewesen ist.

Hans Pregel erwarb, wie aus dem Inventar seines Nachlasses zu entnehmen ist, in Zwickau das Gasthaus zu den dreien Schwanen, betrieb auch noch eine Eisenhandlung und gelangte außerdem noch in den Besitz eines Gutes zu Marienthal unweit Zwickaus. [v])

Dieses Inventar [w]), das auch sonst in culturhistorischer Beziehung nicht ohne Wert ist, erweckt doch zumeist dadurch Interesse, daß in ihm unter den aufgeführten Bücherbeständen die Handschriften des Hans Sachs zu Tage treten: es werden nämlich genannt unter den Folianten „30 geschriebene Bücher Hanßen Sachßens Poeterey seiner eigenen Handt" und unter den Quartanten „Hanß Sachßen 5 geschriebene Bücher seiner Poeterey." [x]) Das sind also im ganzen 35 Manuscriptenbände. Nun beziffert aber Hans Sachs in dem Gedicht „Summa" vom 1. Januar 1567, in welchem er eine Zusammenstellung seiner dichterischen Schöpfungen giebt, die Zahl seiner Handschriftenbände selbst auf sechzehn Meistergesang- und auf achtzehn Spruchbücher, also auf nur 34 Bände. [y])

Wie ist also nun der überschüssige 35. Band in dem Pregelschen Inventar zu erklären?

Daß hier ein Versehen bei der Inventarsaufnahme unterlaufen sei, kann man nicht annehmen, so lange noch eine andere Deutung zulässig ist.

In Schriften über Hans Sachs wird bekanntlich öfter erwähnt, daß die letzten Gedichte, die von ihm herrühren, der bereits oben citierte „Zuchtspruch" vom 30. Oktober 1572 [z]) und ein paar Verszeilen seien, die er am 18. November 1572 „auf ein geschenkt Glas"

---

[v]) VII. Beilage am Anfang und am Schluß. Daß er eine Eisenhandlung betrieb, sagt die Notiz: „Unterschiedliche Rechnung der geführten Eisenhandlung."

[w]) Gedruckt als Beilage VII.

[x]) Auf diese im Pegelschen Nachlaßinventar enthaltenen Manuscriptenbände wurde zum ersten Male durch eine Notiz des Zwickauer Wochenblattes vom Jahre 1891 aufmerksam gemacht. E. Goetze, die Handschriften des Hans Sachs, in A. L. Stiefels Hans Sachs-Forschungen, S. 195.

[y]) Tüb. Ausg. XXI, 340.

[z]) Seite 49.

niederschrieb. [aa]) Aus ihrem geringen Umfange — beide umfassen nur wenige Zeilen — zog man den Schluß, daß der greise Dichter erschöpft und daß es mit seiner Produktivität vollständig zu Ende gewesen sei. Dieser Schluß erschien um so mehr berechtigt, weil beide Gedichte als letzte Einträge im 18. Spruchbuche stehen, das der Dichter — aber wohl gemerkt am 1. Januar 1567 — selbst als sein letztes Spruchbuch aufführt. [bb])

Allein die oben angezogenen zwei Gedichte aus dem Jahre 1572 sind keineswegs die letzten Kinder seiner Muse, und das achtzehnte Spruchbuch ist nicht das letzte, in das er seine poetischen Erzeugnisse zu Papier brachte; denn aus dem folgenden Jahr sind noch mehrere Dichtungen von ihm erhalten, ein Schwank „Des Schäfers Wahrzeichen“ vom 10. Februar 1573 [cc]) und ein Spruchgedicht, dessen Verse wahrscheinlich zu Bildern gehören: „Das neu Fenlein deutscher Lanzknecht“ mit der Unterschrift: „1573, 15 Tag Mai seines Alters im 78 Jar“. [dd]) Den Schwank hat Hans Sachs in sein sechzehntes Spruchgedichtbuch, das zuletzt erwähnte Spruchgedicht in sein zwölftes Spruchgedichtbuch auf dessen fünf leere Blätter eingeschrieben. Beide Dichtungen sind noch ziemlich umfangreich: der Schwank umfaßt 72, das Spruchgedicht 80 Verszeilen, woraus man entnehmen kann, daß Hans Sachs trotz seines hohen Alters noch eine lebhafte Phantasie besaß und seine Gedanken noch

---

aa) F. G. W. Hertel, a. a. O. S. 36. — E. K. J. Lützelberger, Hans Sachs, 2. Aufl. von L. Frommann, Nürnberg 1891, S. 38. — Rudolf Genée, Hans Sachs und seine Zeit, Leipzig 1894. S. 390.

bb) Tüb. Ausg. XXI, 340. Dort heißt es in der „Summa“:

„Aber der spruchbücher der was
Sibenzehne, die ich durchlaß;
Das achtzehend war angefangen
Doch noch nit vollendt mit verlangen.“

Dies angefange 18. Spruchbuch hat Hans Sachs im Jahre 1572 vollendet.

cc) Tüb. Ausg. XXI, 325. E. Goetze, Sämtl. Fabeln und Schwänke II, 625.

dd) E. Goetze, Hans Sachs, Bamberg 1890, S. 58 und 59. — Die weiteren Mitteilungen über dies Spruchgedicht, von welchem ein sehr fehlerhafter Abdruck bei Heinrich Kábdebo, die Dichtungen des Hans Sachs zur Gesch. der Stadt Wien, Wien 1878, S. 67 f. sich befindet und von welchem die Tüb. Ausg. in Band 23 einen Neudruck bringen wird, verdanke ich Herrn Studiendirektor Prof. Dr. Edmund Goetze in Dresden, dem ich auch sonst nicht genug erkenntlich sein kann für die überaus liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der er mir aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse Aufschlüsse erteilte.

mühelos in ein poetisches Gewand zu kleiden vermochte. Besonders der Schwank zeigt noch so viel Frische der Diktion, daß man unmöglich glauben kann, die Produktivität des Dichters, dem die Beschäftigung mit der Poesie sein ganzes Leben hindurch gewissermaßen Selbstzweck war, sei nun auf einmal versiecht. Es deutet also manches darauf hin, daß Hans Sachs noch weiter gedichtet und noch ein neues (19.) Spruchbuch angefangen, wenn auch nicht mehr gefüllt hat.

Doch es giebt noch eine andere Erklärung. Hans Sachs besaß, was er zwar selbst nicht erzählt, was aber neuerdings nachgewiesen wurde, neben seinen andern Manuscripten, noch eine besondere, uns verlorene handschriftliche Sammlung seiner Dramen.[ee]) Der Dichter trug bekanntlich seine Dramen in die Spruchbücher ein, die in Großfolioformat gehalten sind. Da aber Hans Sachs lange Zeit hindurch die Aufführung seiner Dramen selbst leitete und später für andere Schauspielunternehmer Theaterstücke zur Inscenierung verfaßte,[ff]) so wird er bedachtsam, wie er war, in die Proben nicht seine schweren Foliobände mitgeschleppt oder auf die Gefahr, diese kostbaren Schätze einzubüßen oder der Beschädigung auszusetzen, sie andern auch nur zeitweise überlassen haben; man wird vielmehr annehmen müssen, daß die nach seinem Tode verloren gegangene Dramensammlung solchen praktischen Zwecken gedient hat.[gg]) Der im Pregelschen Nachlaßinventar erwähnte 35. Band könnte also auch ein solcher, später gebundener Sammelband dramatischer Schöpfungen des Dichters gewesen sein.

Doch noch in anderer Richtung nimmt das Bücherverzeichnis des Pregelschen Inventars unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Es finden sich nämlich darin Bücher, die noch zu Lebzeiten des Dichters Hans Sachs erschienen sind, und also sehr wohl aus dessen Erbmasse herrühren können. Einzelne, wie die drei (ersten) Foliobände seiner

---

ee) Max Herrmann, Stichreim und Dreireim bei Hans Sachs, in A. L. Stiefel, Hans Sachs-Forschungen 1894, S. 414. — Literarisches Zentralblatt vom Jahre 1895, Nr. 14, Spalte 500: „Zur Bestätigung der Annahme Herrmanns, daß Hans Sachs in seiner Eigenschaft als Bühnenleiter noch eine handliche Sammlung seiner Dramen besessen haben müsse, kann das Autograph des Spieles von Mucius Scaevola in der Wiener Hofbibliothek dienen, das in Schmalfolio, also in dem damals üblichen Format für Bühnenmanuscripte niedergeschrieben ist."

ff) Siehe oben S. 46 und Anm. 89.

gg) M. Herrmann a. a. O. S. 415.

Werke und Paulis „Schimpf und Ernst", [hh]) die Hans Sachs nach Ausweis seines Bücherverzeichnisses vom Jahre 1567 besessen hat, erscheinen auch im Pregelschen Inventar.

Im Jahre 1567 schloß aber Hans Sachs noch nicht mit seiner dichterischen Thätigkeit ab, er suchte immer noch nach neuen Stoffen für seine poetischen Schöpfungen, und er wird daher noch manches Buch hinzu erworben haben. Zeit und Raum verbieten uns, auf diesen Punkt näher einzugehen; denn nur durch eine gründliche Quellenuntersuchung ließe sich feststellen, ob Hans Sachs ein oder das andere Buch und zwar gerade in den Ausgaben benutzt hat, wie sie in dem Pregelschen Inventar vermerkt sind.

Die Inventarsaufnahme fand am 11. Mai 1633 statt; der Zeit nach könnte also der Verstorbene identisch sein mit dem „Kastenvorsteher" Johann Prägel, der in Zwickau am 2. März 1633 verschied. [ii])

Der Gasthausbesitzer und Eisenhändler Johann Pregel, Hans Sachsens Urenkel, war zweimal verheiratet. [kk]) Er kam vermutlich

---

[hh]) Paulis „Schimpf und Ernst" war Hans Sachs allerdings nicht erst in der im Pregelschen Inventar erwähnten Ausgabe von 1550 bekannt; denn schon im Meistergesang „der farent schuler mit der peurin" vom 7. Mai 1549 und im Meistergesang „Ursprung St. Johannis segen" vom 18 Oktober 1549 hatte er aus einer früheren Ausgabe von Paulis „Schimpf und Ernst" die Stoffe entlehnt. E. Goetze, Sämtliche Fastnachtsspiele, II. Bändchen, Halle a. S., 1881, S. X unter 22 und A. L. Stiefel, Über die Quellen der Hans Sachsischen Dramen, Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde, 36 Jahrg. Wien 1891, S. 12. — Auch die Komödien des Plautus, die als Anhang der 1550 erschienenen Ausgabe von Paulis „Schimpf und Ernst" beigefügt waren, kannte Hans Sachs schon aus einem früheren Drucke, da er im Jahre 1548 hieraus den Stoff zu „ein comedi Plauti mit 10 personen, heyst Monechmo" entnommen hatte. Max Herrmann, Deutsche Schriften des Albrecht von Eyb, II. Band, die Dramaübertragungen, Berlin 1890, S. XXVIII und XXIX. — Otto Günther, Plautusübertragungen, Leipzig 1886, S. 18. — Immerhin aber könnte Hans Sachs eine frühere Ausgabe Paulis vorübergehend in Händen gehabt und die 1550 erschienene Ausgabe von Paulis „Schimpf und Ernst" mit den ihr beigefügten Komödien des Plautus erst später für seine Bibliothek erworben haben. — VII. Beilage, Anm. e.

[ii]) „Am 2. Martis 1633 starb Herr Johann Prägel, Casten-Vorsteher; ist nur einmal mit dem Klingelsäckel umhergangen". Zeugnis des Stadtpfarramts Zwickau aufgrund des Todtenbuchs zu St. Marien und Katharinen gemäß Nr. 128 vom Jahrgang 1633. — Das Amt des Kastenvorstehers scheint ein städtisches gewesen zu sein; denn im Jahre 1626 (Unmündigkinderbuch Nr. 17, Fol. 1a, im Zwickauer Amtsgerichtsarchiv) wird ein Bernhard Albrecht als Stadt- und Kastenschreiber erwähnt.

[kk]) In seinem Nachlaßinventar werden aufgeführt „Ein Baar messinge Armbänder des vorigen Weibes".

schon als Witwer nach Zwickau und verehelichte sich dort am 20. September 1626, bald nachdem er sich in Zwickau ansässig gemacht hatte, mit Anna, der Witwe des Wolfgang Faber, [ll]) scheint aber weder von seiner ersten, noch seiner zweiten Frau Kinder gehabt zu haben, da in den Zwickauer Taufbüchern in der Zeit von 1626—1633 hiervon keine Erwähnung geschieht [mm]) und auch in seinem Nachlaßinventar zwar seiner Witwe Anna, nicht aber, wie sonst in den Inventaren üblich, auch etwaiger Kinder gedacht wird.

Er befand sich bei seinem Tode nicht in guten Vermögensumständen, [nn]) und es werden daher seine Manuscripten und Bücherschätze sehr bald in fremde Hände übergegangen sein.

Es gab übrigens damals noch eine zweite Familie Pregel in Zwickau: es läßt sich nämlich dort im Jahre 1627 ein Thoma Pregel, der mit Regina Hertwig verheiratet war, nachweisen, [oo]) und schon im ältesten Lehenbuche der Stadt Zwickau vom Jahre 1536 wird ein Hans Pregel erwähnt. [pp]) Hiernach ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Nürnberger Messerschmiedfamilie Pregel, deren Ahnherr der Messerer „Hans Pregel der ältere“ sich 1511 in Nürnberg niederließ, ihre ursprüngliche Heimath in Zwickau hatte, und daß eines ihrer Glieder der Eisenhändler Johann Pregel, durch verwandtschaftliche Verhältnisse bewogen, [qq]) dorthin zurückwanderte.

---

ll) „Proclamiert dominica XIII. trinitatis Herr Johann Prägel, ein Witwer, und Anna, Herrn Wolfgang Fabers hinterlassene Wittwe, getraut zu St. Marien den 20. September 1626 durch Simon Illingius Geierensis.“ Zeugnis des Stadtpfarramts Zwickau aufgrund des Proklamationsbuches und des Traubuches für St. Marien und St. Katharinen.

mm) Mitteilung des Stadtpfarramts Zwickau.

nn) Dies geht aus den Schlußsätzen seines Nachlaßinventars hervor.

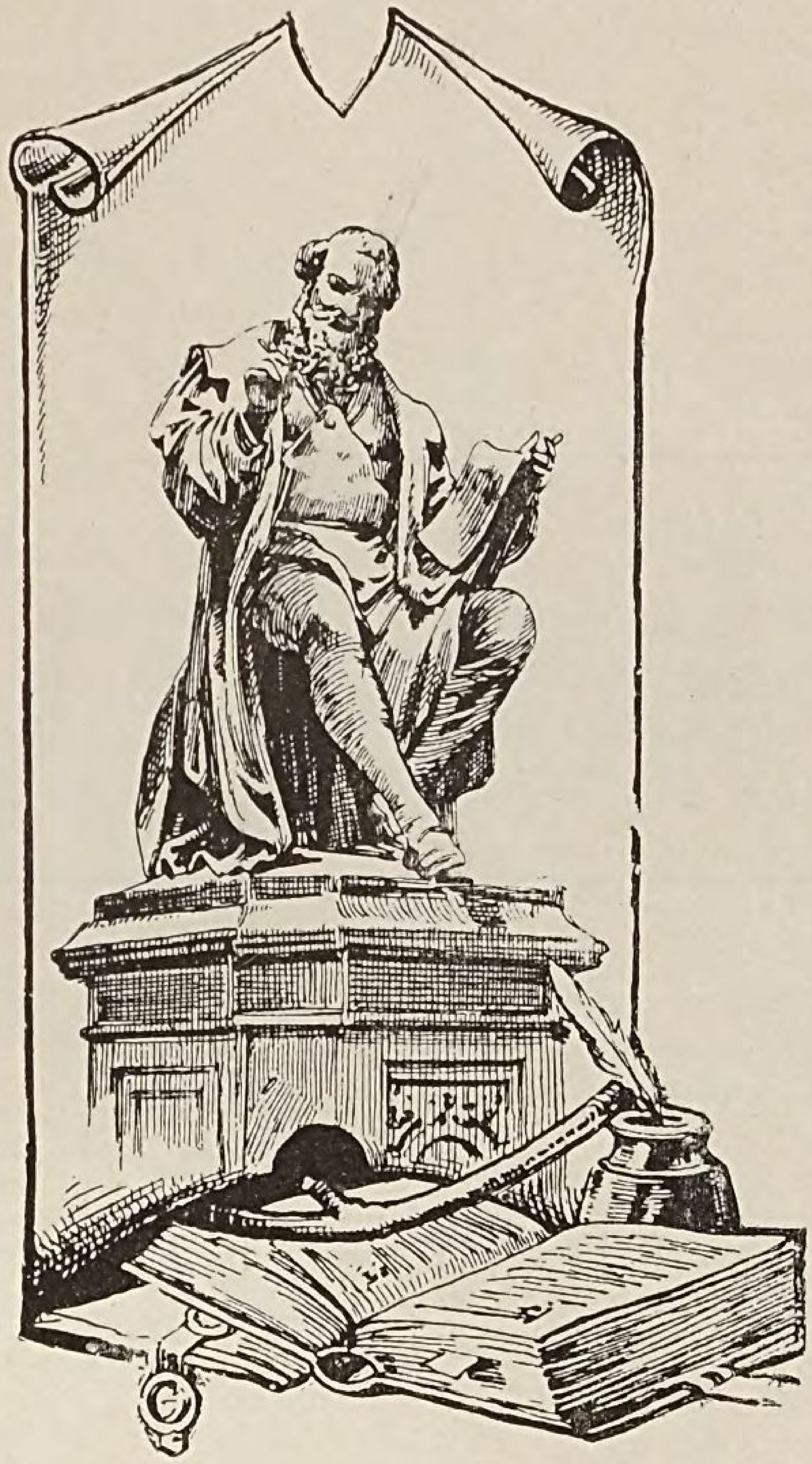
oo) Im Inventar über den Nachlaß der in Zwickau verstorbenen „Frauen Marien, Herrn Lorenzs Herttwigs seeligen hinterlassenen Widtben“ vom 4. Mai 1627 (Unmündigkinderbuch No. 17, Fol. 118a—122a) wird unter den 5 Erben (Kindern) der Vorstorbenen erwähnt „Frau Regina, Herrn Thoma Pregels Eheweib“. — Ein Bruder der Letzteren war, wie aus demselben Inventar zu entnehmen ist, Lorenz Herttwig. — Auffällig ist nun, daß dieser Lorenz Herttwig zum Begräbnis des Eisenhändlers Johann Pregel 30 Gulden herlieh (Beilage VII am Schluß). — Sollte dies etwa auf verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Johann und Thomas Pregel hindeuten?

pp) Mitteilung des Rats der Stadt Zwickau.

qq) Siehe Anm. oo.

War es nach all dem Vorhergesagten schon nicht ganz leicht, Hans Sachsens Nachkommenschaft auch nur durch mehrere Generationen hindurch zu verfolgen, so dürfte es noch schwerer, ja unmöglich sein, ihr bis auf unsere Zeit nachzugehen.

Zur leichteren Übersicht über die Descendenz des Dichters Hans Sachs möge der umseits stehende Stammbaum dienen:



Stamm

Hans

geb. 5. November 1494 als Sohn des
1489 oder 1490 als Bürger aufgenommen,
Schneiders Georg Sachs und dessen
berger Schneidermeisters Hans Prunner*),
mit Kunigunde Creutzer (gest. 27. März
werkes seit 29. Januar 1520,

Älteste Tochter

Katharina

heiratet am 29. Oktober 1539 Hans
in Nürnberg (aus Zwickau?) einge-
älteren und dessen Frau Margaretha,
14. November 1539

Hans Pregel,
Messerschmied in Nürnberg, geb. 1543, 1545 oder 1549, gestorben 1580; vermählt am 9. Februar 1574 mit Apollonia Weinmann.

Ihre Kinder:

1. Apolonia, geb. 1577.
2. Margaretha, geb. 1580.

Katharina Pregel,
geb. 1541 oder 1552, gest. 1585; vermählt am 17. Februar 1574 mit dem Nürnberger Prokurator Paulus Wirsing (gest. 1585).

Ihre Kinder:

1. Thomas, geb. 1574 (Dezember).
2. Julius, geb. 1576 (gest. 1585).
3. Christoph, geb. 1578.
4. Anna Magdalena, geb. 1579.
5. Sabina, geb. 1581, gest. 1585
6. Kunigunde, geb. 1585 (Juni).

---

*) Daß sein Vater ein Schneider war, erwähnt Hans Sachs selbst in dem Schwank „Ursach der Feintschaft zwischen Schneider und Gais". E. Goetze, Sämtliche Fabeln und Schwänke, I, S. 494. — Im Jahre 1489 am 12. August kaufte „Christina Hansen Prunners seligen verlassen wittiben, burgerin zu Nurember̃g" vor Gericht ein Haus „an der kotgassen, an Sigmund Ortels haus gelegen". Libri litter. 6. Fol. 85a. — Es ist dasselbe Haus, das Hans Sachs im Jahre 1519 von seinen Eltern als Heiratsgut erhielt. Libri litter. 34, Fol. 24. — Da Christina als Witwe den Schneider Georg Sachs heiratete, ist zunächst zu vermuten, daß sie in erster Ehe ebenfalls einen Schneider zum Manne gehabt hatte. Diese Annahme findet ihre Bestätigung; denn ein Hans Prunner wurde im Jahre 1477 (M. S. 235, Fol. 34a) Meister des Schneiderhandwerks. — Nach dem Herkommen mußte die Witwe eines Handwerkmeisters, wollte sie die Nahrung sich und ihren Kindern erhalten, innerhalb eines Jahres mit einem Meister ihres Handwerks sich wieder verheiraten. Es ist daher kein Zufall, daß „Georg Sachs, schneider", der als Fremder in Nürnberg eingewandert war, sich Ende des Jahres 1489 oder Anfang 1490 als Bürger in Nürnberg gegen Zahlung von 2 Gulden aufnehmenließ (M. S. 235, Fol. 206b) und 1490 zum Meister

baum.

Sachs

in Nürnberg eingewanderten und dort
dann 1490 zum Meister gesprochenen
Frau Christina, Witwe des Nürn-
vermählt in 1. Ehe am 9. September 1519
1560), Meister des Schuhmacherhand-
gest. 19. Januar 1576.

aus 1. Ehe:
(gest. 1556)
Pregel den jüngeren, Sohn des
wanderten Messerers Hans Pregels des
Meister des Messererhandwerkes seit
(gest. 1573).

Maria Pregel,
geb. 1553, vermählt am 6. Februar 1570
mit dem Händler und Ratsherrn Hans
Mümler in Eger.

Ihre Kinder:

1. Hans, geb. 1570 (Dezember).
2. Hans, geb. 1573.
3. Maria, geb. 1576.
4. Johannes, geb. 1584.
5. Barbara, geb. 1586.
6. Erasmus, geb. 1587.

Jacob Pregel (der ältere)
Handelsmann in Nürnberg, geb. 1554,
gest. 1622, erbt Hans Sachs' Manu-
scripte, Genannter des größeren Rats
seit 1592, vermählt am 29. Mai 1581
mit Barbara Stoffel (gest. 1626).

Ihre Kinder:

1. Barbara, geb. 1582.
2. Hans, geb. 1583, erbt Hans Sachs Manuscripte, giebt am 27. Juni 1626 in Nürnberg sein Bürgerrecht auf, läßt sich in Zwickau in Sachsen nieder, heiratet dort in zweiter Ehe am 20. September 1626 Anna, die Witwe des Wolfgang Faber, betreibt in Zwickau eine Eisenhandlung und ist Besitzer des Gasthauses „zu den dreien Schwanen" daselbst, sowie eines Gutes in Marienthal bei Zwickau, gest. 1633.
3. Jakob, geb. 1586, giebt 1623 sein Bürgerrecht in Nürnberg auf.
4. Georg, geb. 1589.
5. Michel, geb. 1598, sagt 1626 sein Bürgerrecht in Nürnberg auf.

gesprochen wurde. M. S. 235, Fol. 34b. — Hans Sachs hatte noch einen Stiefbruder, einen Sohn seiner Mutter Christina aus erster Ehe, Nikolaus Prunner. Am 7. Mai 1507 (Conservatorium XI, Fol. 14b) zahlte ihm „Cristina Hansen Prunners verlassen wittib, ytzo Jorgen Sachsen eeliche hausfrau, sein muter", vierzig Gulden rheinisch baar aus, womit er für alle Erbansprüche abgefunden wurde. Vgl. hierzu die Nürnberger Zeitung „Correspondent von und für Deutschland" vom 6. Februar 1859, Nr. 67, S. 589.

VII. Beilage.

Inventar über den Nachlaß des in Zwickau verstorbenen Hans Sachs'schen Urenkels Johann Pregel.

Fol. 454a. Inventarium [a])

Herrn Joh. Pregells seel. Erb- undt Verlassenschaft, aufgericht undt beschrieben den 11. May Anno 1633 durch

Herrn Michel Reyern, Stadtvoigt,

Herrn Johann Starken, Gerichtsschöppen, und ich (!)

Augustum Thielen, n(otarium) p(ublicum), Oberstadtschreibern,

in Gegenwart

Der Widtben Annen und ihres curatoris Herrn Christian Pölen.

Und hat sich befunden:

Das Wohnhauß oder Gasthof zun dreyn Schwanen neben Herrn Carolls Pelln und Herrn Paul Geyern gelegen;

Das Gut zu Marienthal unter Herrn D. Johann Richtern gehörig.

---

a) Aus dem Unmündigkinderbuch No. 17 von 1626—1634, Fol. 454a—458r, im Archiv des kgl. Sächsischen Amtsgerichts in Zwickau. — Das kgl. Sächsische Amtsgericht Zwickau hatte die große Güte, mir dieses Buch zu meiner Einsichtnahme an das kgl. Bayerische Amtsgericht Nürnberg zu senden. Ich spreche hierfür meinen verbindlichsten Dank aus.

Mobilia.

12 Stein[b]) 16 Pfd. Zinn aller Handgattung
2 Stein Messing an zweyen Hengeleuchtern und ezlichen kleinen Stucken.
18 Pfd. Kupfer an 3 Fischtiegel,
1 Schöpftopf,
1 Fischlöffel und
1 Handbecken.

NB. Ein Baar messinge Armbänder des vorigen Weibes.

Weisgeräthe.

29 flachsene Bettücher,	gut undt böse untereinander.
14 flachsene Bettzichen,	
10 Pfühlzichen,	
24 Küßenzichen,	
13 Tischtischer,	
17 Handtquelen[c]),	
3 Wammshemden,	

Fol. 454 r.

Federbetten.

32 Federbetten.
12 Pfühl und
12 Küßen.

Kleyder.

1 braun tuchen Wammes.
1 alt vorstaden Wammes.
1 weis liedern Wammes.
3 liederne Koller.
1 alt taffend Wammes.
1 zerschnitten lidern Wammes.
1 tuchen Leibpelzs.
1 Baar Stiefeln.
1 Trauermantel.
1 schwarzer undt
1 grauer Huth.

---

[b]) 1 Stein gleich 1/5 Centner. Da aber der Centner in alter Zeit nicht zu 100 Pfd. (50 Kilogramm), sondern zu 110 Pfd. gerechnet wurde, so ist also hier 1 Stein = 22 Pfd. — Die Bezeichnung Stein für 1/5 Centner ist jetzt noch in Schlesien gebräuchlich. (Mitteilung meines Schwagers Georg Pötschel in Breslau.)

[c]) Handquelle ist ein über eine Rolle laufendes Handtuch.

Mehr:

1 neu schwarz vorstadten Kleidt.
1 Baar schwarze tuchene Hosen.
1 alt Attlaßwammes.
1 schwarz leidisch (?) Mantel.

Hausrath.

In der oberen Stuben.

1 harter Tisch.
1 weicher Tisch.
11 Versezle(h)ne, klein.
1 lange Lehnebangk.
21 Bilder, groß und klein, nichts Sonderlichs werth.

Fol 455a. In der Kammer zur rechten Handt.

1 Zeltbett.
2 Himmelbett.
1 grüner Bücherschrank.
2 schwarze Kästen.
1 weise(r) Kasten.
1 hohe Laden.

In der Kammer zur linken Handt.

3 grüne Himmelbett.
1 alte Kisten.

Im hindern obern Stübel.

21 Stuck an Meßstäben, Zirkeln und andern Instrumenten.
7 weiße dännerne Schahlen.
2 Schreine, klein mit Auszügen.
1 alter großer Reisekoffer.
1 alter Tisch.
1 gepolsteter Stuhl.
3 Stuck Wand-Teppicht.
1 kleine grüne Kiste.
2 Lehnebäncklein.
1 Kippwagen.
1 Abladteisen.
1 messing Lichtputzs.
1 Jägertasche.
2 weiße dännerne Krüglein.
1 alter Degen.
1 krummer Sebel.
1 Compast in einem Futter.

Fol. 455 r. 1 Käſtlein mit vielerley kleinen eiſern Wergzeugen.
1 kleine Baumſegen.
1 große Geldwage mit den Gewichten.
1 meſſing Schlußelring.
1 Portiſan.
3 Bradtſpieße.
1 alter Sturmhuth.
1 ganze Rüſtung.
1 Gegitter von Dratt vor ein Fenſter.
1 kleiner Blaſebalk.
1 Pandelir.
1 kleiner Reiſekaſten.
Ezliche alte Väßer.
Ezlich alt Eiſenwergk.
Vier kupferne Pecherlein zu Kompaſt.

In der Cammer daran.

Ezliche eiſerne Wergzeug.
Eine Bogenſäge.
2 kupferne Springbrunnen.
1 Glaß in einem Korbe[d])
1 Würzmühlen.
Ezlich ungehechelter Flachs.
10 Duzend Querpfeifen.
Ein Ring oder Halskragen.
Ein alter Stahl.
Ein Kuzſchladen.
2 meſſinge Wagſchalen.
1 Baar Hirſchſtrangen und
1 ganze Rüſtung.

Fol. 456 a. In der erſten Gangcammer.

1 Himmelbeth.
1 Spanbeth.
1 alte Kiſten.
4 eiſerne Reiſ.

---

[d]) Das iſt alſo der einzige im Inventar aufgeführte Gegenſtand aus Glas. Die Stelle der Glasſachen nahm damals in der bürgerlichen Haushaltung eben noch das Zinn ein. Was von deutſchen Glasgefäßen aus der Zeit des 30jährigen Krieges ſich erhalten hat — Gläſer aus dieſer Zeit beſitzt z. B. das Bayeriſche Gewerbemuſeum in Nürnberg — iſt durchweg unſcheinbare Waare von trüber Farbe und unregelmäßiger, unſymmetriſcher Form. Gute Gläſer wurden damals noch aus Italien, beſonders Venedig bezogen; daher werden im 17. Jahrhundert in deutſchen Städten, ſo auch in Nürnberg öfter „welſche Glas-händler" erwähnt. — Später trat an Stelle des Zinnes das — inzwiſchen beſſer und billiger geworden — deutſche Glas und Porzellan.

In der andern Cammer.

1 Spanbett.
1 Backtrogk.
1 zwiefache Banck.
1 Schlitten-Commt und Zugk.

Uffn Gange.

2 Rennschlitten.
1 Mangel.
1 alte Lehnebank.
1 alter Futterkasten.
1 klein Täfelein.

Uffn Boden.

1 schiefer Tisch.
1 weicher Tisch.
1 ganzer } Scheffelmaß.
1 halber }
Ezliche alte Fäßer.

In der untern Stuben zur rechten Handen.

1 harter,
1 weicher Tisch.

In der andern Stuben.

2 harte Tisch.
1 weicher Tisch.
1 Siedell.

In der Cammer.

1 Bett.

Im kleinen Stubel.

1 Tisch.
1 Schrank.

In Hoff.

1 Mistschlitten.

Fol. 456b. **Bücher in folio.**

30 geschriebene Bücher Hanßen Sachßen Poeterey seiner eigenen Handt.
3 gedruckte Bucher ejusdem autoris.
Kirchenhistoria etzlicher gottsfurchtiger Männer zu Magdeburgk.
Beschreibung des trojanischen Kriegs. 1540.

Weltbuch Sebastian Franckens. 1542.
Statutenbuch keyserl. Rechte. 1572.
Perspectiva Hans Lenkers, Burgers zu Nurnbergk. 1571.
Beschreibung aller fuhrnembsten mineralischen Erzs- und Bergkwergsarten durch Lazarum Linken. 1598.
Cronicon der alten christlichen Kirche.
Eusebii Pamphili caes. 1545.
Cronicon Schleidami. Teuzsch.
Tischreden Luthers.
Schimpf und Ernst neben den comediis Plauti Albr. v. Eube j. u. D. 1550. [e])
Kreuterbuch Otthonis Bruhnfelsi. 1549.
Haußbuch Erasmi Sarcerij. 1555.
Baukunst Gualtheri H. Rivi, med. et mathem.
Schlesische Cronica Henrici Rötels zu Sagan.
Historische Beschreibung vom Hehrkommen des Nahmens Priester Johannis.
Die Bucher D. M. Luth. von den Worten der Einsetzung des heyl. Nachtmahls Christi neben andern Schriften. Anno 1563.

Fol. 457 a. **In 4 to.**

Hanß Sachßn 5 geschriebene Bücher seiner Poeterey.
Ordnung der Stadt Leipzigk. Anno 1550.
Beschreibung der Belägerung der Stadt Braunschweig. 1550.
Puxenmeisterey Bernhard Zublers zu Zurich. 1608.
Aquila Esdrea M. Albr. Barthol(i).
Turingische Cronica Johann Lauterbachs.
Gymnasium discendi lat. ling. M. Johann Zechendorff.
Dictionar. ital. und deuzsch.
Grundliche Historia von der Meß Valentini Vanny, Past. in Landstadt.
Tractatus theologogastronomistoricus M. Dav. Herl.

---

[e]) Gemeint ist hier die 1550 zu Frankfurt bei Cyriacus Jakob erschienene Ausgabe. Otto Günther a. a. O. S. 17. Max Herrmann, Deutsche Schriften des Albrecht von Eyb, 2. Band 1890, S. XXVII und M. Herrmann, Albrecht von Eyb und die Frühzeit des Humanismus, Berlin 1893, S. 380. — Siehe oben S. 95 Anm. hh.

Arzneybuch D. Oswaldi Gebelkeffers.
Hußitenkrigk M. Zachar. Theob. jun.
Historien der heyligen außerwehlten Gottsmärtirer. Ludv. Rabus D.
Geschriebene Puxenmeisterey.
Agenda.
Bericht wieder den neuen bildsturmerischen Carollstadischen Geist im Fürstenthumb Anhalt. Abrah. Taure.
Magnificat, außgelegt durch D. M. Lutherum.
Sieben und zwanzig Predigten vom heyligen Abendmahl Matth. Ridtlers.
Wiederholung der Hauptstucke christlicher Lehre nach Ordnung des Catechismi, durch eine hohe furstliche Person zusammengetragen.
Sechzehen Predigten über die Historin von der Passion Christi. Michel Saxen.
Concordienbuch.

Fol. 457 b. Das 14. und 15. Capitel St. Johannis, gepredigt durch D. Mart. Lutherum.
Sechzehen hochzeitl. Predigten M. Joh. Matthae(sii) Pfarrers in St. Joachimsthal[f]).
Schlesische Landesmann. Fried. Baum.
Harmonia oder Concordanz durch einen unpartheyschen Liebhaber göttlicher Wahrheit.
Defensionschrift der belagerten Stadt Braunschweigk.
Historia Passi. Christi. Matth. Caesar.

In 8^vo.

Psalterium Cobmeßers.
Rechenbuchlein Petr. Appian.
Formular, deuzsch und böhmisch lesen, schreiben und reden.
Frenkische Cronica Laur. Alb.
Prophecеyung D. M. Luth.
Treue Warnung wider Verzweifelung Sigism. Suevi.

---

f) Joh. Matthesius starb 1565 als Prediger zu Joachimsthal. Georg Loesche, Johannes Matthesius. Ein Lebens- und Sittenbild aus der Reformationszeit. Gotha 1895.

Graeca gram. Johan. Mezeleri.
Von des Teufels Tyranney, Macht und Gewaldt. Andr. Musc.
Erklerung der 12 Hauptartikel des christlichen Glaubens Urb. Regii.
Brunquell der politischen Weisheit. Joh. Georg Arnold.
Diurnale monasticum.
In Gotteswort gegrundeter Unterricht, wie die Jugend in dem Catechismo underwiesen werden soll. Johann Schrad.
Metamorphosis Theophr. Paracel.
Leges Aclomiae (academiae?) Witteb. de stud. et mor. audit.
Johann de Rupecissa de consid. stae. essentiae rerum omnium.

Fol. 458 a. Das neue Testament.
Der Psalter Davids.
De intentione thermarum Fab. Somm:
Practica der Wundtarzney Foelicis Wurz.
Neidteufel Johann. Rohdii.
Das funfte Capitel Matthaei, außgelegt.
Graeca gramm. Mart. Crusi, pars I.
Von Mesech und Kedar, Gog und Magog. D. Andr. Musc.
Erklerung von dem heyl. Abendmahl Christi. M. Bertholdus Procov.
Vita Christi Johan. Haberm:
Concordia Susannae.
Gram. Phil. Melancht.
Geheime magische Schreibkunst.
Schlußel der Arzney ohne gewißen Authorn.
Fasten-Predigt Matthaesii.
Hesiodus.
Sechs französische und italienische Bucher.
Manuale de praeparat. ad mortem. Mart. Moll.
Postilla Sim. Pauli, Winter und Sommertheil.
Cronicon Carionis.
Trostbuch aus Gotteswort. Johes. Pfeffinger.
Der eheliche Ordenspiegel. Johes. Spangenberger.

Unterschiedliche Rechnung der gefuhrten Eisenhandlung.

Fol. 458 b. Nota.

Vor 40 fl. Schuld stehen bey Herrn Joachim Flugelln, Apothekers seel. Erben, 99 Loth 1 Qu(entchen) an silbern Pechern Pfandt.[g])

Dreßig Gulden hatt Lorenz Herttwigk zum Begräbnuß hergeliehen.

Conclusum die et anno ut supra.

---

[g]) Im Inventar über den Nachlaß des am 11. März 1633 verstorbenen Apothekers Joachim Flügell (Fol. 396) lautet der hierauf bezügliche Passus:

Wägen zusammen 6 Mark 3 L(oth) 1 qu.	Sechs eingesetzte Pecher mit 1 Deckel. Ein silbern Kenlein. Ein Pecherlein mit 3 Schellen. Ein weiß hohes Pecherlein.	Stehet von Herrn Johann Pregell und 40 fl. Pfandt.

Nachträge.

1) Als siebzehnjährig wird Barbara Harscher gelegentlich ihrer Verheiratung mit Hans Sachs (siehe oben Seite 19) auch bezeichnet von Dr. Nover, Professor in Worms, in seiner jüngst, Hamburg 1895, erschienen Schrift „Hans Sachs", S. 49.

2) Zum Belege dafür, daß die vier Pregelschen Geschwister nach dem 1556 erfolgten Tode ihrer leiblichen Mutter Katharina nicht gezwungen waren, als Waisen bei ihrem Großvater mütterlicher Seits Hans Sachs eine Zuflucht zu suchen, sondern daß sie in ihrem elterlichen Hause verblieben und dort von ihrem noch lebenden Vater — er stirbt erst 1573 — und dann von ihrer Stiefmutter Katharina (siehe oben Seite 28) weiter erzogen wurden, möge noch folgende Urkunde, die in den Konservatorien, Band 125, Fol. 75, inseriert ist, dienen:

Hans Mümler, burger zu Eger, anstatt und von wegen Maria seiner eewirtin, Hans und Jakob die Pregl gebruder, burgere hie, jeder für sich selbst und dann anstatt von wegen Katharina, weilund des erbarn Hansen Pregls seeligen verlassener wittiben, ihrer schwiger[a]) und stiefmutter, deren sie sich samtlich mechtigen und für sie gut zu sein versprechen, bekennen sampt, sonders und unverscheidenlich für sich und in namen, wie gemelt: nachdem ermelter Hans Pregel seeliger, ir schweher[b]) und eeleiblicher vater, uff sein absterben under

---

[a]) Die Schwinger ist die Schwiegermutter.

[b]) Ausdruck für Schwiegervater.

andern auch die erbgerechtigkeit an der Behausung und hofrait, alhie in sant Laurentzen pfarr gegen derselben kirchen über neben der Schweikherischen und M(agister) Johann Kaufmans behausung gelegen, verlassen und dieselbe erbgerechtigkeit durch die geschworne, darzu gepranchte schätzer umb funfhundert gulden estimirt und geschätzt worden, weil dann dieselbige bißhero under ihnen den Preglischen erben unverteilt und unverkauft gebliben, und Katharina, Paulusen Wirsings, der gerichten procuratoris, eewirtin, als obernannts Hansen Pregls seeligen erleibliche tochter an solcher behausung ainen gepurenden teil uff gewyn und verlust, sie wurde uber oder under der angeschlagenen summa der funfhundert gulden verkauft, gehabt, das sie sich demnach mit ihr und ermeltem Wirsing, irem eewirt, derwegen verglichen, nemlich das gedachter Wirsing und sein eewirtin ihnen obbemelten Preglischen erben funfundzweintzig gulden bezalen sollen dergestalt, das Wirsing und sein eewirtin angezogner behausung halben, sie wurde uber oder under die gewurdigte funfhundert gulden verkauft, keine spruch, noch forderung weiter haben, noch furnemen solten, wie sie sich dann derselben gar und gentzlich verzigen und begeben und an die Preglische erben gewendet, sie auch ires darauf gehabten anteils halben in ruige posseß gesetzt haben. So sagten und zelten auch vilermelte Preglische erben den Wirsing, sein eewirtin und ire erben solcher funfundzweintzig gulden halben hiemit uff ewig quitt, frey, ledig und loß, alles in bester form getreulich und one geverde. Dises haben sie zu beden teiln also angenommen. Testes rogati: Tobias Hundertpfundt und Georg Heen[c]). Actum 6, 30. martij 1576.

---

c) Diese beiden sind auch in der Urkunde vom gleichen Datum Zeugen, in welcher die Geschwister Pregel sich wegen der Nachlassenschaft ihres Großvaters Hans Sachs auseinandersetzen. — Siehe oben Seite 85.

---

3) Seite 43 wäre zu Anmerkung 84 noch auf die von R. Schmidt in den Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum, Jahrgang 1894, Seite 79, gebrachte Urkunde vom 3. Juli 1556 zu verweisen, laut welcher Hans Sachs auch noch auf dem Hause zum roten Hahn eine 5prozentige Hypothek von 600 Gulden stehen hatte. — Diese Urkunde, ein Hausbrief, ist in den Libre litterarum des Stadtarchivs nicht inseriert.

Übersicht des Inhalts.

Hans Sachsens erste Frau Kunigunde stirbt. Seine tiefe Trauer um ihren Tod. S. 13. — Sein Gesundheitszustand. Wie er sich früher gegen Wiederverheiratung eines Alten ausgesprochen. Sein Entschluß, zu einer zweiten Ehe zu schreiten. Gründe, die diesen Schritt erklärlich machen. S. 15. — Seine Verlobung mit Barbara Harscher. S. 17. — War Barbara, wie bisher behauptet wurde, bei ihrer Verheiratung mit Hans Sachs ein junges Mädchen? Nein. Ihre Schönheit, gefeiert von Hans Sachs in dem Gedicht „Das künstlich Frauenlob“. S. 18. — Die in diesem Gedicht erwähnten Kinder sind nicht Hans Sachs Enkelkinder von seiner ältesten Tochter, unter der man bisher irrtümlich Margaretha, die Frau des Messerschmieds Hans Pregel des älteren verstand. Hans Sachs' älteste Tochter hieß Katharina und war mit dem Messerschmied Hans Pregel dem jüngeren verheiratet. Die Familie Pregel. S. 24. — Barbaras frühere Schicksale. Ihr Vater der Ringelmacher Konrad Harscher. Er erwirbt zusammen mit seiner ersten Frau Magdalena ein eigenes Haus in der alten Ledergasse, der heutigen Tucherstraße. Seine Tochter aus erster Ehe Margaretha. S. 28. — Konrad Harscher betrieb neben seinem erlernten Handwerk auch noch die Pulverfabrikation. Nürnberg zu jener Zeit ein Hauptplatz für Herstellung aller erdenklichen Gegenstände für Kriegsbedarf. Die Pulvermacher- und Zinngießerfamilie Harscher. Ihre hervorragendsten Vertreter Martin und Albrecht Harscher. S. 30. — Konrad Harscher heiratet in zweiter Ehe Agnes Fux. Barbara das älteste Kind aus dieser Ehe. Ihre Geschwister. Tod ihres Vaters. Ihre weitere Erziehung im Hause ihres Vormundes, des Heftelmachers Jobst Puchfelder. S. 34. — Barbara heiratet, noch nicht sechzehn Jahr alt, den Kandelgießer Jakob Endres. Ihre Mitgift. Jakob Endres als Fremder in Nürnberg eingewandert. Sein berühmter Namensvetter der Formschneider Hieronymus Endres. S. 35. — Jakob Endres kommt mit Hans Sachs in persönliche Berührung. Hans Sachsens Spruchgedicht „Die Handwerks Daffel der Kandelgiesser“. Die damaligen Meister des Kandelgießerhandwerks. Der berühmte Meister Melchior Koch der ältere in Verruf. Tod des Jakob Endres. Barbaras Kinder aus erster Ehe. S. 36. — Barbara verheiratet sich in zweiter Ehe mit Hans Sachs. Altesunterschied zwischen ihnen. Barbara regt den ermüdenden Dichter zu neuem Schaffen an. Seine dichterische Produktivität steigert sich noch einmal in ganz erstaunlicher Weise. Seine Wiederverehlichung ein Abschnitt in seinem Leben:

er tritt in seinen Theaterstücken nicht mehr als Mitwirkender oder Spielleiter auf, legt das Merkeramt bei den Meistersingern nieder und zieht sich aus der Öffentlichkeit zurück. S. 40. — Barbara bringt seinem poetischen Schaffen Verständnis entgegen; er widmet ihr den ersten Folioband seiner gedruckten Werke. Sein Zusammenleben mit Barbara andauernd ein ungestörtes. Schilderung seines Wohlstandes und seines Familienglücks. S. 47. — Schmerzliche Ereignisse: Barbaras Sohn aus erster Ehe Adam Endres stirbt. Hans Sachsens Gedicht auf diesen seinen Stiefsohn. Barbara verliert ihre Mutter durch den Tod. Weitere Schicksalsschläge. Hans Sachsens „Zuchtspruch". S. 48. — Hans Sachs im Alter. Das einzige authentische Porträt des Dichters. Streit wegen des Druckes seiner Werke. Sein Tod. S. 51. — Sein dichterischer Nachlaß vom Rat zur Prüfung eingefordert. Regelung der Erbmasse. Abfindung der Witwe. S. 55. — Barbara verheiratet sich in dritter Ehe mit dem Wundarzt und Bader Hans Leutkirchner. Die Familie Leutkirchner. Barbaras Schwiegervater der Wundarzt und Bader im Zachariasbad Mathes Leutkirchner. Das Leben und Treiben in den Badstuben. Die „Badlieder". Barbaras Schicksale in ihrer dritten Ehe. S. 57. — Ihr Tod und ihre Begräbnisstätte. S. 62.

Beilagen.

Verzeichnis der Abbildungen.

Druckfehler.

Seite 20 streiche hinter den Worten: man möchte fast sagen — das Komma.

Seite 26, Anmerkung 26a lies statt J. Barder — J. Baader.

Seite 42 setze hinter den Worten: enthält das Totenbuch von St. Lorenz nur den Eintrag — statt des Semikolons einen Doppelpunkt.

Seite 54, Anmerkung 99a lies statt Tieselben — Dieselben.

Seite 83, Anmerkung d lies statt vlg. — vgl.

Seite 90 ist unten zu lesen: Hans Sachsens viertes Enkelkind Jakob Pregel wurde am 2. August 1554 geboren.

Ebenda lies in der Anmerkung h statt n Nürnberg — in Nürnberg.